9
en
Polem. 212 k

Behemoth

~~G. B. Gallus~~

<36610816340014

<36610816340014

Bayer. Staatsbibliothek

Behemoth.

Der
Roman über alle Romane.

Oder
Leben, Thaten und Meynungen
des
irrenden Ritters Orthodox
welcher
gegen 2000 Jahre lebte und jezo an der Auszehrung
gar jämmerlich und gefährlich darnieder
liegt.

Eine Feen- und Popanzen-Geschichte
fürs ganze Volk.

Historia des alten Bundes.

Gedruckt in diesem Jahr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anstatt der Vorrede.

Als Blumauer die Aeneide travestirte, und Scarron dasselbe vor Ihm that, lachten Deutschland und Frankreich; und Rezensenten und Critiker mit ihnen.

Ob man über persiflirte Thorheiten lachen werde, die kein vernünftiger Rezensent in Schutz nehmen kann, die man höchstens in Büzow, München und Rom &c. für respectable Wahrheiten hält, wie sie dieses Volksbüchlein in sich faßt, werden wir sehen.

Was der feiste Bauch-Pfaffe, oder der historische Critikaster dazu sagen wird, ist uns völlig gleichviel.

Die Regel — schätze die Vorurtheile, weil die Ohnehosen sie glauben — ist mir eine abgeschmackte Regel der Volks-Demagogen, und der geistlichen Marat's. Dann

nämlich müßte ich auch mit gleichem Rechte den hundertjährigen Kalender, die Aderlaß- und Purgier-Zeichen, die Mondsviertel mit ihren Witterungen, und die rothen Heiligen- und Festtags-Nahmen, die heiligen drey Kreuze der Walpurgisnacht, die Hexen- und Gespenster-Geschichten und die zahllosen Etcetera's mit Respect nennen, wenn jene Regel verbindlich wäre.

Dieß sey genug. Vernünftige werden ein Mehreres leicht entübrigen, und Deßdemmonas Kinder nicht billiger werden, wenn wir auch eine Meilenlange Vorrede machten.

Geschrieben in der Burg der Wahrheit; im Jahre, da man vom Weltalter nichts weiter wußte, als daß sie noch vorhanden war, da die Türken, Juden, Christen und Neufranken besonders rechneten, und kein Mensch sagen konnte, welches Jahr wir eigentlich schreiben sollten; aber gewiß im ersten Jahr der Erscheinung dieses Werkes.

Lzbyktsch.

Der
Roman über alle Romane.

Historia des alten Bundes.

Erstes Kapitel.

Geburtsland des Ritters Orthodox.

Gebohren wurde der Mannfeste, dickfäustige, speck- und fettreiche, unvergleichliche Ritter Orthodox, im Lande, wo der erste Mann wie ein Pilz aus einer Erdscholle wuchs, das erste Mädgen ihm aus dem Leibe geschnitten ward, nicht durch den Kayserschnitt, sondern aus der Gegend der Ribben; wo die Menschen fast Tausend Jahre lebten, und erst nach Jahrhunderten zur Potenz reiften; wo sie, Gott weiß wie viele Ellen hoch wuchsen, und gar greuliche Riesen waren; wo die Frauens im Neunzigsten Jahre

Kinder der Verheissung zeugten, deren Nachkommen die Welt beschummlen bis auf den heutigen Tag; wo der Teufel Schlangen beherte, daß sie redeten, und die Esel mehr sahen, und klüger handelten, als die Propheten die sie ritten, und ihnen das Fell bey lebendigem Leibe durchgerbten; wo man Schiffe baute, die die Reise queer über die Welt machten, ohne Steuerruder und Segel, und die in einem kleinen Raum alle Thierarten der Erde, Paarweise, die im Wasser nicht leben konnten, enthielten, die jetzo auf keiner Quadrat-Meile Platz hätten; wo die Schwalben den Kindern Gottes so reichlich in die Augen purgirten, daß sie blind wurden, und die Fischlebern noch die Eigenschaft hatten, den schwarzen Staar zu kuriren; wo es in einem Raume, den ein Engländer in acht Stunden bereisen würde, ein halbes Schock Könige gab, und ein heiliges göttliches Kriegsrecht, wornach man an einem Tage wohl eine ganze Mandel und drüber aufhängen konnte, wenn man sie fieng; wo die

Priester das Regiment führten, und das Recht hatten, jeden gekrönten Fürsten auszurotten, mit allem was von seinen Kindern und Verwandten an die Wand pißte, wenn sie den heiligen Männern nicht gehorchten; wo die Propheten Mist fressen mußten, und die Ehe brechen, um dem Volk die Nativität zu stellen; wo man mit Posaunen die Stadtmauren umblies, und mit irdnen Töpfen die Feinde, stark wie der Sand am Meeres-Ufer, in die Flucht schlug; wo die hochheilige Dreyfaltigkeit Kalbfleisch und Kuchen aß, und die Engel vom Himmel risquirten cardinalisirt zu werden. Wo die Weiber zum Mobiliar-Vermögen gehörten, und das Recht hatten, dem Manne ins Angesicht zu spucken, wenn er als Bruders-Erbe sie nicht auch als Erbtheil zu sich nehmen wollte; wo man Männer und Frauenzimmer dabe- und verschnitt, wo man nie den Ton hört: „Es ist genug" nur die Baß- und Diskant-Stimme "Bringe her, bringe her"; wo die Könige wohl tausend Weiber halten konnten;

und doch Könige nach dem Herzen Gottes blieben, und für die Klügsten unter allen galten; wo sie Schäferknechte, wenn sie toll wurden, leichter mit Musik kurirten, als der wohlehrwürdige Doktor Willis, mit aller seiner Kunst, in den jetzigen Zeiten vermag, wo die Narrheit der gekrönten Häupter zum Theil inkurabel ist, und kämen auch alle Heiligen zu Hülfe, die Mutter Gottes nicht ausgenommen; wo die Büsche brannten, und doch nicht verbrannten; wo Gott wie eine Posaune sprach, und ein Steinmez ward; wo das Feuer vom Himmel fiel, wenn ein Priester betete, und die Mandelbäume in etlichen Stunden grünten, blühten und Früchte trugen; wo die Weintrauben einen Centner wogen und doch an keinem Eichbaum, sondern an Reben wuchsen; wo man mit einer rothen Kuh die Schurkereyen eines ganzen Volks gut machen konnte, und mit einem Bocke, dem der Teufel in der Wüste den Hals brach; wo die Söhne der Könige vor den Augen des ganzen Volks die sämmtlichen Weiber

ihres Vaters in einer Stunde beschliesen, ohne matt zu werden; wo die Geburts-Register eine Todt-Sünde waren, und der Todes-Engel sichtbar über einer Scheune stand, und mit einem pestilenzialischen Schwerdte in einem Tage über 70,000 Menschen erwürgte; wo die Propheten Läuse machten, um ihre göttliche Sendung zu bewähren; die Ströme in Blut verwandelten, die Länder mit Fröschen, Heuschrecken, Fliegen und Viehseuchen heimsuchten, die Sonne zugleich scheinen und nicht scheinen liessen; wo sie die Felsen prügelten, bis sie Wasser gaben, und mit einem Worte die Meere und Flüsse im Laufe aufhielten und von einander theilten; wo ein General-Feldmarschall der Sonne gebieten durfte, daß sie stille stand, und dem Mond, daß er nicht fortrückte, um desto mehr Menschen im Nahmen des Herrn erwürgen zu können; wo man die Gefangenen zur Ehre Gottes mit Sägen zerschnitt, Ziegel-Ofen mit ihnen heizte, und sie mit Dornen zu Tode peitschte; wo die Königskronen

keinen Dreyer werth waren, und die erwählten Fürsten sich in Fässer versteckten, um nicht Könige zu werden; wo die gekrönten Häupter verlohrne Esel suchten, welches heut zu Tage nicht mehr geschehen soll, weil ein Esel bey Hofe sich nicht leicht zu verlaufen pflegt; wo ein Haupt-Pastor zugleich Erster Minister war, und mit Donner und Hagelwetter drein schlug, wenn Könige und Volk nicht pariren wollten; was ihnen noch anhängt, zum Theil bis auf den heutigen Tag; wo man mit einem Esels Kinnbacken tausend Feinde schlug, nicht minder mit einem Ochsenstecken, wie heut zu Tage die Oestreicher, die in der Regel tausend Franken schlagen, und zwey Mann dagegen verliehren, was also die Eselskinnbacken-Geschichte sehr gewiß macht und apodicktisch beweißt; wo ein Richter der Gerechtigkeit die Philister mit dreyhundert Füchsen bestrafte, denen er Brände zwischen die Schwänze band und sie ins Korn laufen ließ, ob raptum Mulieris, verdollmetscht, weil sie seine Frau ent-

führt hatten; wo die Volkslehrer das Wetter machten, und wenn es drey Jahre nicht regnete, einen reichlichen Regen dadurch, daß sie den Kopf zwischen die Beine steckten, welches eine gar wichtige Erfindung zum Besten unserer Oekonomen ist; wo die geistlichen Kahlköpfe die Kinder, statt ihnen die Ruthe zu geben, vierzigweise von Bären zerreissen lassen, und stammt daher die Toleranz von dem göttlichen heiligen Elisa, bis auf den geringsten Priester in unsern Tagen, der orthodox an die Wand pißt; — Und wie viel gar erbauliches, divertissantes, höchst wunderbar feenhaftes, und gar angenehmes zu lesen könnten wir nicht noch von dem Lande sagen, in welchem der Theuerste aller Ritter, die Perle des Glaubens; der Diamant und die brillante Krone aller Religionen, der 2000jährige Ritter aller Ritter, Ignatius, Dominikus, Franziscus, Bombastus, Orthodox, mit dem Beynahmen, der Ketzer-Fresser, gebohren ward.

Hier setze ich meine Feder ab, um mich von dem langen Perioden zu erholen, der glücklicherweise der längste in diesem weltberühmten Werke ist, wenn nicht das Schicksal anders gebietet. Wir bitten unsere Leser, ein Gleiches zu thun, und machen deßhalb diesem Kapitel ein Ende.

Zweytes Kapitel.

Wie der wackre Ritter Ignatius, Dominikus, Franziscus, Bombastus, Orthodox, Häreticophagus, gezeugt wurde.

Deßdämona, so hieß die Mutter unseres Helden, stammte in gerader Linie von dem Könige David, und war eine Tochter Thamar, Absoloms Schwester, und Ammons, der sie beschlief, und dafür von dem schönlockigten Absolom erschlagen wurde. Sie trat in die Fußstapfen ihrer Mutter, und thät wie ihre Mutter that.

Der König David hatte bekanntlich einen weltberühmten Hofprediger, der mehr wußte, als alle unsere Hofprediger zusammengenommen, die bekanntlich das Pulver nicht erfunden haben; denn er verstand die Kunst, eine siebenjährige Theurung, oder Verlust der Schlachten, oder eine Pestilenz über Davids Dreyzehnmal hun-

dert Tausend Soldaten, die immer mobil waren, und das ganze Volk, das nicht zu zählen war, zu bringen. Solch ein Hofprediger würde beym Bauche aller Eilftausend Jungfrauen! kein übles Subjekt für einen orthodoxen Fürsten dieser Zeit seyn, um die sogenannten Aufklärer zu Paaren zu treiben. Aber leider! die Welt wird immer dümmer, und also auch die Hofprediger, die dem seeligen Gad, zu Davids Zeiten, so wenig wie seinen Collegen, Nathan, der dem König mit Mährchen das Gewissen schärfte, das Wasser reichen. Zwar lassen sie es noch nicht an Mährchen fehlen, wie Nathan; oder an scharfen, narcotischen Drohungen, ihren gekrönten Beichtkindern ins Mark zu kommen, wie Herr Gad; indessen — heut zu Tage lacht man über Romane, und achtet bey den antidemokratischen, altfränkischen Systemen der Höfe auf letztere nicht, die gegen allen Respekt laufen, den ein unfreyer Unterthan, seinem allein freyen Monarchen schuldig ist.

Genug, Gad und Deßdämona sahen sich nach einem Schmause, den der König David in seinem Pallaste von Cedern-Holz gab, und voll des süßen Weins der Trauben von Eskol, unvermuthet im Boudoir Ihro Königl. Majestät Bathseba, wo der Hofprediger seinen Rausch ausschlafen wollte, und wo Miß Deßdämona eben im Begriff war, ihr W—ss—r — abzuschlagen. Gad, dem Eskol's Rebensaft einen starken Flohr über die Augen gezogen hatte, sahe ihre Hoheit für die Königin Bathseba an, zu welcher er berufen war, um eine Erbauungsstunde mit dem Monocordium zu halten. Dieses Instrument spielten die Leviten, besonders die aus Aarons-Stamme, gar vortrefflich. Deßdämona wurde von dem Saytenspiel so entzückt, daß sie schwanger wurde im Leibe, ohne Verlust ihrer Jungfernschaft, wie wir denn im jüdischen Lande mehrere Exempel haben, daß dieses angeht. Es bedarf, so unwahrscheinlich es auch immer seyn mag, so wahr-

haftig es auch immer der größten Lüge ähnlich ist, zur vollkommenen Ueberzeugung nur eine kleine Dosis, — wahren Glaubens, der nicht zweifelt.

Die Frucht dieses Spiels war nun unser Held, Ignatius, Dominikus, Franciskus, Bombastus, Ermesius, Orthodox, der Ketzerfresser.

Wir wollen nicht hoffen, daß irgend ein pedantischer Schulmonarch (heutzutage heisen diese Leute Professors) oder sonst ein hämischer Rezensent, die Nahmen unseres Helden, der zu Davids gebohren wurde, für anachronistisch ausschreyen werde. Wir schreiben keine Profangeschichte oder profane Biographie, bey welcher es allerdings auf Präzision ankommt, sondern eine heilige Geschichte, bey welcher es bekanntlich auf solche Kleinigkeiten nicht ankommt, weil sonsten — die künftigen Exegeten

dieses Werkes, nichts dunkles zu erklären vor sich finden würden.

Genug, so hieß unser Held, und so wurde er gezeugt.

Der Herr Hofprediger Gad, welcher nur allzusehr wußte, daß Ihre Majestät der König mit dem langen Barte, und der goldnen Krone, die Delickta Carnis, so wenig an andern, als an sich selbst leiden konnte, wenn sie begangen waren, und alle Psalmen seiner Königlichen Majestät, nebst allen Hofleuten, vom General Joab an, bis auf Seraja den Schreiber, auswendig gelernt hatte, worinnen allerhöchst dieselben, Buße für solche Sünden gethan hatten; Gad war es allerdings nicht wohl zu Muthe, weil er es war, der das Instrument gespielt hatte, von welchem die Prinzeßin Deßdämona schwanger im Leibe wurde. Er steckte sich also hinter den Propheten Nathan, dem er bey ähnlichen Gelegenheiten ausgeholfen hatte, und dieser verkündigte seinem erhabenen Beicht-

kinde, daß der Herr beschlossen habe, ein auserwähltes Rüstzeug aus seinem Saamen zu erwecken, das dasjenige zu erhalten suchen sollte, was einst ein anderer Zweig seines Stammes von Bathseba, stiften würde. Um dieser Ursache willen, wie denn nichts von ohngefähr geschieht, begab sichs, daß Deßdåmona auf Bathseba's Sopha schwanger wurde. David, der von Natur seinen Priestern gerne und sehr leicht alles glaubte, was sie ihm verordneten, und nicht vorhersehen konnte, wie gewaltig die Prophezeyhung Nathans neben der Wahrheit vorbeyschoß, indem der Mann aus Bathseba's Saamen gar sehr anders dachte und lehrte, als sein Verwandter, hörte diese Nachricht mit unbeschreiblicher Freude. Er bestellte sofort einen Canzley-Direktor von seiner Kriegs- und Domainen-Kammer, zum Herold, welcher auf einem weißen Maulesel durchs ganze Land reiten, und die frohe Mähr' und Nathanische Prophezeyhung ausposaunen mußte. Za-

dock, der erste Oberconsistorialrath, und Ahimelech der zweyte, räucherten nun die Bundeslade, die Pastores von geringerem Rang in Jerusalem vertraten die Stelle der Schlächtermeister des Herrn, und schlachteten eine Kuh ohne Fehl, und opferten sie unter Anstimmung eines te deum laudamus. Die Kanonen von allen Wällen würden gelößt worden seyn, wenn es welche damals gegeben hätte, so aber muste es freylich unterbleiben, doch traten die Crethi und Plethi unter Benaja ins Gewehr, und gaben eine Generalsalve, so gut sie konnten.

Nach Verlauf von einem Jahre, sieben Monaten, sieben Wochen, sieben Tagen, sieben Stunden, und sieben Minuten, nachdem Deßdämona empfangen hatte im Leibe, gebahr sie, unverletzt ihrer Jungfrauschaft, den grossen Mann, und legte ihn in Windeln, die nachher gar oft und vielmals ausgewaschen werden mußten.

Drittes Kapitel.

Wie die heiligen Thiere, die Propheten allzumal, und die drey Weisen aus Morgenland, dem Kindlein die Nativität stellten, benebst dem Heroscop der Hexe von Endor.

Das war eine Freude am Hofe zu Salem, die ihres gleichen nicht hatte, Sela! der König David sprang Ellenhoch, wie vor der Bundeslade, und zeigte den Hofbedienten im Springen alles, was er am Leibe hatte. Madame Michal moquirte sich wie gewöhnlich, aber der König schlug ihr ein Knipschen, und machte eilends einen Psalm, der anfieng:

Ich will dem Herrn springen mein Lebenlang ꝛc.

Der Oberhofprediger Zadock und Ahimelech, der Hofprediger Nathan und Gad, wel-

cher letztere in seinen rothen Bart lachte, gratulirten gar erbaulich, und spickten ihre Beredsamkeit mit gar lieblichen Stellen aus den kanonischen Büchern. Joab und Benaja strichen freundlich den militairischen Knebelbart, und gratulirten, da ihnen die Zunge versagte, mit den Augen und dem ganzen Kopfe. Josaphat der Großkanzler gratulirte mit einem juristischen Versuche, welcher zugleich einen Rapport enthielt, daß er einen Hethiter, der sich unter die Leviten gemischt, und von den Schaubrodten gegessen hatte, ad interim ab officio removirt habe, worüber denn der glaubige König eine gar herzliche Freude hatte. Seraja der Schreiber, überreichte ein Carmen, und die Crethi und Plethi präsentirten das Gewehr. Was wird aus dem Kindlein werden? frug der König Se. Hochwürden, den Oberhofprediger Zadock. Dieser holte alsbald das Schildlein Urim und Thummim, befragte das Orakel, und man fand auf den Steinen die Worte:

dick — fett — stark — glauben — essen — trinken — schlafen — begatten — Dummheit — verbrennen — Auszehrung — sterben —

Diese zwölf Worte standen auf den zwölf Steinen des Orakels. Sie verschwanden, und es erschien das Bild des Altonaer Postreuters, wie ihn Herr Wieland abconterfeyen ließ, ohne Kopf, mit den Fäusten, und eine gewaltige Lanze in der Hand, wie man den heiligen Georg zu mahlen pflegt.

Der König wünschte die Auslegung dieser Worte, und man berief alle Priester und Leviten, die in der Exegetick bewandert waren, und die Hermenevtick studirt hatten. Da ergab sich aber eine so auffallende Verschiedenheit der Interpretationen, daß der König, wie es uns gar dick und oft in unsern Tagen zu gehen pflegt, noch weniger hernach wußte, als vorher. Die

Zadockiten, Nathaniten, und Korahiten, geriethen in einen heftigen Streit, so daß sie der König Kraft obhabenden Amtes, als summus Episopus, herausjagen ließ.

Endlich erinnerte sich der Feldherr Joab an die Hexe zu Endor, die alte Sybille, und schlug Sr. Jüdischen Majestät vor, sie mit Vorspann holen zu lassen. Dazumal fehlte es nicht an Bauern in Israel. Diese waren, Dank dem großen Prophet Samuel, zwangpflichtig, und musten Frohndienste leisten. Man beorderte sogleich einige, die ehrwürdige Matrone abzuholen, und Asahel, des Königs Läufer, überbrachte ihr als Courier die Nachricht. Astaroth, so hieß sie, hatte ein gutes Herz, und ließ die Bauern in Ruhe, schmierte eine Ofengabel, und fuhr zum Schornstein heraus, ehe Asahel über die Thürschwelle zurück war. David präsidirte eben im Oberconsistorium, als sie durch die Decke des Zimmers angeflogen

kam, und sich zwischen die beyden, gar besonders eximirte Oberconsistorialräthe, Zadock und Ahimelech setzte, denen vor Angst der Schweiß vom ganzen fetten Leibe herab in die Beinkleider rann. Das fünfte Buch der Chronika, von den Thaten der Könige, das summarisch ihre Geschichte, wie das Buch Mosis Deuteronomium, die Bücher Mosis recapitulirt, und wie dasselbige hie und da von den andern Büchern abweicht, und ihnen widerspricht, und aus welchen ich diese Geschichte entlehne, versichert: Zadock, der oberste Consistorialrath, der ebensoviel Peripherie als Länge hatte, habe sich verunreiniget, und acht Tage lang des heiligen Amts enthalten müssen, um sich wieder zu reinigen, so stark sey die Angst ihm in die Hosen geschossen. Zadock war nämlich ein großer Esser und Trinker, und hatte sich zum Frühstück etwas gütlich gethan. Ahimelech, der zwar eben so stark, aber doch zwey Köpfe größer war als Zadock, fuhr erschrocken vom Stuhle zu:

rück, und hätte beynahe den Hals gebrochen, wie Eli, als die Philister die Bundeslade, zum grossen Nachtheil ihres Scrotums und ihres Hintertheils, eroberten. Glücklicher Weise reckte er nur die Beine gen Himmel, auf die er sonst im heiligen Dienste mit den Index zu zeigen pflegte, wenn er den Viehmästern in Israel, die Gesetze Mosis im Volkston erklärte.

Nachdem die gutherzige Hexe Astaroth ihre Seßion zwischen den dicken Priestern genommen hatte, und alles in die alte Ordnung hergestellt war, zog sie ihre Brille aus der Tasche, und besahe mit ihren rothen triefenden Augen, über welche Genie verrathende Augenbraunen hervorragten, das ganze Oberconsistorium. Der Feldherr Joab, welcher darinnen Sitz und Stimme hatte, der Feldpriester halben in Israel, die gar leckere Herrn waren, übernahm den Vortrag, und eröffnete der Dame die Absicht ihrer Berufung.

Unsere Priester, sagte er: Madame von Endor! liegen in einem gar gewaltigen Scharmützel, über die Auslegung des Orakels Urim und Thummim, welches dem Sohnes Tochter Sohn Sr. allererhabensten, glorreichsten, unüberwindlichsten Majestät, die Nativität stellt. Allerhöchst dieselben wünschten zu wissen, was es eigentlich sagen möchte.

Beym großen Adramelech! erwiederte die gnädige Frau von Endor, und Zadock und Ahimelech, und Nathan, und Gad, und die übrigen Priester schlugen ein Kreuz für Schrecken, da sie so unheilig schwur; Beym großen Adramelech! wiederholte sie, und bey den Hörnern Beelzebubs! und dem langen heiligen Schwanze des Fürsten des Hades! was können Zions Priester hier helfen? der Vorhang der Zukunft rollt sich nur den Geweyhten des Tetragrammatons auf, und diese sehen, was jene rathen; könnt ihr Trauben schneiden von

der Tamarinde, oder die fruchtbarmachende Dudaim von dem Dornstrauch? denn nur könnt ihr von euren Priestern die Wahrheit hoffen, und von euren Hofpredigern verständige Auslegung.

Mit Erlaubniß Madame, versetzte Herr Zadock, aber kaum konnte er den letzten Ton vollenden, so stand ihm die Zunge steif im Munde, denn die Dame wollte ihm das fernere Reden nicht erlauben. Ahimelech hob den Arm auf, um ihr das Gegentheil zu demonstriren, und sein Arm blieb wie versteinert seiner Nasenspitze gegenüber schweben. Nathan wollte im Nahmen des Herrn ihr einen usus reprehensarius beybringen, und mit verzerrtem Gesichte blieb er stehen, wie Loths Weib als Salz-Säule. Gad griff mit der Hand an einen verborgenen Ort, um seine Verlegenheit zu verbergen, und sie blieb daselbst wie angewachsen.

Was machen die Herrn für dumme Streiche, fragte der König?

Laßt uns eilend einen tüchtigen Bock opfern, riefen die andern Geistlichen, und plötzlich wurden sie alle in Böcke verwandelt.

Erkenne die Macht Adramelechs rief die Hexe, sind sie des Herrn Diener, so werden sie sich wohl helfen.

Der König und Joab der Feldherr verbaten alle Hülfe, weil es ein Hauptspas wäre, diese Gruppe in solchen Attituden zu sehen, und Asahel wurde an den jüdischen Lavater zu Nazareth detaschirt, um die Physionomie der Herren aufzunehmen. Adoram aber, der Mahler, muste sie conterfeyen.

Sire! fuhr die Dame fort, der Herr des Himmels erniedrigt sich nicht, die Neugierde der Menschen durch Priester zu stillen, oder die Zukunft einem Menschen, und trüge er tausend Cronen auf dem Scheitel, zu enthüllen. Dem

Menschen ist bestimmt, die Gegenwart zu benutzen, und sich nicht um Dinge zu bekümmern, die ihn nicht ehe etwas angehen, bis in der Stunde der Erfüllung. — Deine Propheten, Sire! — führen dich an der Nase herum, und hintergehen deine Leichtgläubigkeit. Nur die Geister der Hölle offenbaren das Verborgne, zur Plage und Verderben curioser Menschen. Denke an das Exempel deines Vorgängers, dem du die Krone raubtest, die seinen Kindern gehörte, an Saul, der Samuel fodern ließ. Wenigstens König! wenn deine Neubegierde ohne Grenzen ist, so laß mich keinen Priester aus der Hölle rufen, sie würden dir, denn du kennst ihre Gewohnheit, nie etwas gutes prophezeyhen.

Viertes Kapitel.

Fortsetzung.

Bey dem Miste der rothen Kuh, die den Zorn des Herrn versöhnt! rief David, du hast recht geredet Mutter von Endor! haben mir die Kerls nicht die Pestilenz ins Land gebracht, blos weil ich eine Cantonliste anlegen wollte; dieser Gad da, der die Hand in den Hosen, und der Henker weiß, was darinnen hat, ließ mir die — hol sie dieser und der — die Wahl zwischen verhungern; oder dem Schicksal der alliirten Armee gegen die Franken, oder dem Tod meiner Unterthanen. Ich wählte weislich das Letztere, weil es nur die Unterthanen betraf, die meinetwegen in Israel leben, und siehe, siebenzigtausend starben dir, Gott weiß, wie es die Priester machten, wie sie vorgaben, an der Pestilenz. Da! der Mensch, dem der usus reprehensarius in allen Grimassen liegt, Mester Na-

than, nahm mir's übel, daß ich dem Hethiter sein Weib schwängerte und zu mir nahm, da ich doch keine andere Absicht hatte, als mit ihr den Grund zur Zeugung des Meßias zu legen, der, wie meine Priester sagen, aus ihrem und meinem Saamen nach sieben Wochen, und zwey und sechzig Wochen, welches ich noch zu erleben gedenke, wenn die Herrn nicht gelogen haben, entstehen soll. Mußte ich nicht sieben Bußpsalmen machen, und hungern und fasten, daß mir der Saft vertrocknete, Sela! und mir es schwarz vor den Augen wurde? hol ihn der Azazel mit seiner Schaafsgeschichte! Im Rechte der Könige, das der kluge Samuel, freylich in der ersten Hitze machte, steht ja geschrieben, daß ich Knechte, Mägde, Jünglinge und Esel nehmen kann, wo ich will, zu Priestern, Hofleuten und zu meinen sämtlichen Geschäften, die ich mit ihnen zu machen für gut finde? Der Zadock, und der Ahimelech da, sind freylich bessere Kerls, denn sie lassen mir allen Willen, aber dafür lasse

sie auch unter den Leviten schalten und walten, wie sie wollen, und wenn sie auch die Ammoniter unter eiserne Sägen legten, an Haken aufhiengen, mit Keilen spalteten, oder im Ziegelofen verbrennten, denn die Kerls sind Ketzer und Neologen, lumpichte Aufklärer, derer Irrthümer längst widerlegt sind. — — —

Da haben Ew. Majestät recht, unterbrach ihn Joab, denn der König war gar sehr in Hitze gerathen, und der Feldherr Joab war ein gar starker Vertheidiger der Bundeslade, und hatte dem Könige, Behufs der Reinheit der Lehre, die Herrn Zadock und Ahimelech zu Oberconsistorialräthen recommandiret.

Aber die Dame von Endor, wie denn die Kinder der Welt immer klüger sind, als die Kinder des Lichts; schüttelte den Kopf, und bedeutete den Herrn Joab, nicht solch dummes Zeug zu reden, und raunte ihm in die Ohren, daß er

noch einmal dafür büßen würde, daß er den schwachen König so am Seile des Aberglaubens herumgängelte, und sollte es unter der künftigen Regierung seyn; daß er am Altare dessen sterben würde, dessen Religion er so verrätherisch mißbrauchte.

Joab wurde blaß und roth, und da David gern den Inhalt der Ohrenbeichte wissen wollte, half er sich mit der Versicherung heraus, es beträfe nur eine Kleinigkeit, seine Person.

Aber so kommen wir nie zur Sache, meynte der König — wenn wir die Priester nicht brauchen können, an wem sollen wir uns wenden, um die Zukunft zu erfahren?

Die Thiere auf dem Felde, die Esel waren oft klüger als die Propheten, Herr König, erwiederte die Hexe, wie wäre es, wenn wir diese citirten?

Du hast recht Mütterchen, sagte der König, citire mir die Thiere mit allen gewesenen und zukünftigen Propheten zusammen genommen. Das muß ein lustiges Schauspiel werden. — He da, Kammerherr Jesbi! rufe er geschwind alle meine Weiber zusammen, daß sie die Lustbarkeit mit ansehen. Michal kann auch mitkommen, wenn sie Lust hat, und vergeß er ja meinen Bettwärmer, Abisag von Sunem, das drolligte Ding nicht.

Die Weiber kamen ins Oberconsistorium, wo der Teufel citirt werden sollte, die heiligen Thiere und Propheten herbey zu schaffen, keine ausgenommen.

Fünftes Kapitel.

Fortsetzung.

Schöne Laterne Magica, Schattenspiel an der Wand.

Astaroth zog einen magischen Creis, und begann die Formel der Beschwörung. Auf einen Tisch außer dem Creise legte sie ein unbeschriebenes Buch zum Einschreiben der Prophezeyungen.

Plötzlich eröffnete sich die Thüre, und es kamen herein: ein Mann und eine Frau, ersterer hundert Ellen hoch, und neunhundert und zwanzig Jahr alt, beyde nackend, bis auf ein Feigenblatt an dem Orte, wo man sie am wenigsten gerne sieht. Sie ritten auf einer Schlange, die durch den Saal kroch, und ihre Weisagung in das Buch schrieb.

Hier sehen Ihre Majestät, sagte Astaroth, die ersten Eltern. Adam und Eva, auf der Schlange im Paradies.

So! erwiederte der König, denn haben meine Priester doch recht.

Mit dem kleinen Unterschied, Sire, daß ihre Priester versichern, diese Schlange, die keine Füße hat, wäre vor dem Falle aufrecht auf dem Schwanze gegangen, und hätte erst nach dem Falle vernünftig kriechen gelernt. Wenn nun Ew. Majestät glauben, daß man ohne Füße aufrechts gehen könne, so haben ihre Priester recht, sonst —

Der König David — haben sie gelogen.

Auf diese folgte der 305jährige Prophet Enoch.

Die Hexe — Sire! dieser soll die Auferstehung der Todten und das Weltgericht prophezeyht haben, von dem Allerhöchstdieselben nichts wissen, da sie von der Unsterblichkeit der Seele noch keine Nachricht haben.

Der König — Wahrhaftig Mutter! hier haben meine Priester mich nicht belogen, denn sie haben mir davon noch kein Wort gesagt, und wissen auch von dieser Prophezeyung nicht das Mindeste.

Die Hexe — Ja, Sire! dies wird man auch erst nach einigen tausend Jahren mit Gewißheit erfahren können.

Nun entstand ein so gewaltiger Lermen vor der Thüre, daß dem Könige und den Priestern, und dem Feldherrn alle Haare zu Berge stunden. Es kamen nämlich alle Thiere, die weiland im Kasten Noah die erste Reise um die Welt mach-

ten. Voran zwey Elephanten, zuletzt die Insekten, zusammt der Arche, von welcher ein Consistorialrath sogleich das Maas nahm. Eine Fliege, die muthwilliger Natur war, stach den König auf die Nase —

Der König — Nun das Geschmeiß hätte Herr Noah wohl können ersaufen lassen mit allem Ungeziefer, das meine Gärten verwüstet, und dem Menschen zur Plage ist; — das war kein vernünftiger Streich von Ihnen Herr Erzvater Noah!

Die Hexe — Sire! sie müssen es ihm verzeihen, der gute Mann hatte einen kleinen Rausch, da er diese Thiere in den Kasten ließ.

Der König — Ja! ach der Wein erfreuet des Menschen Herz, und seine Gestalt wird schöne, wenn er das Angesicht mit Baumöl bestreicht!

Nachdem die Thiere durch den Saal defilirt hatten, kam der Held Nimrod mit dem weltberühmten Thurm zu Babel. Das Oberconsistorium nahm das Maaß von diesem Thurm, zu Berichtigung der Exegetik. Hinter dem Thurm kam von jeder Sprache ein Sprachmeister, und schrieb in das Buch.

Auf diese folgte Abraham, Isaak und Jacob mit den Erzvätern. Das ganze Consistorium zog die heilige Mütze ab, und machte seine Verbeugung. Abraham war an dem Gliede blos, dem er das erste heilige Sacrament mittheilte. Die Weiber Davids hielten alle die Hände vor das Gesicht, Abisag von Sunem ausgenommen, die sich sehr darüber ergötzte. Hinter den Erzvätern folgte Melchisedech. Auf diesen Moses mit einer Schlange.

Die Hexe — Hier sehen Ihre Majestät die Schlange, von der Ihre Priester versichern,

daß sie die Schlangen aller Zauberer fraß, die der König Pharao Mosi entgegensetzte. Sehen sie Sire! das ist nun eben so viel, als wenn ein Ochsenhirte versichern wollte, der Gemein-Bulle habe eine ganze Heerde Kühe aufgefressen. — Im Grunde waren es nur Stäbe, und ich hoffe, Ew. Majestät haben noch nie gehört, daß die Stäbe so heißhungrig werden können, ihres Gleichen aufzufressen.

Nathans Adern schwollen auf. Man sahe daß er reden wollte. Die gefällige Hexe gab ihm die Sprache. Sire! rief er: lassen sie ihren Glauben durch Satans Bosheit nicht wanken. Was ist wohl in Israel unglaublich; was unter dem auserwählten Volke Jakobs unmöglich?

Die Hexe — Daß ein Priester die Wahrheit sage —

Der König — Herr Hofprediger glaub er was er will, aber schweig er stille, und unter-

breche er die Comödie nicht — davon wollen wir hernach reden, wenn ich zu Bette gehen werde.

Der Prophet verstummte.

Mit Mose kam Aron mit dem goldenen Kalbe und den zwölf Plagen.

Hier sehen Ihre Majestät den Nilstrom, alle Wasser Egyptens, seine Bäche, Ströme, Seen, Sümpfe und alle Wasser, die es enthielt, die Moses in Blut verwandelte. Das große bey diesem Wunder war, Sire! daß kein Wasser mehr in Egypten war, und die Zauberer doch dasselbe thaten, daß alle Thiere im Strom starben, und doch Frösche vorhanden waren, den Pharao und sein Volk zu quälen.

A propos Madame, rief der König — halten sie doch die Läuse da in Ordnung, die auf uns zu kriechen, ich liebe die Thierchens nicht.

Die Hexe — Sire! das sind gar besondere Läuse. Fragen sie ihre Priester, ob nicht die Zauberer alles machen können, was Gottes Propheten machen, die Läuse ausgenommen. Daran können sie Sire, die Aechtheit ihrer Propheten kennen. Ein Prophet mit Läusen ist ein wahrer, einer ohne Läuse, ein falscher Prophet; wenigstens war dies das einzige Kennzeichen, an welchem Pharao die Göttlichkeit der Sendung Mosis erkennen konnte, wenn anders seine Zauberer nicht aus Spott sagten: Läuse machen, das ist Gottes Finger!

Es war gar spaßhaft anzusehen, wie die Geistlichen, denen die Hexe den Gebrauch der einen Hand wiedergab, wem sie fehlte, sich nun alle in den Haaren kratzten, um für wahre Priester des Herrn vor David dem Könige zu gelten. Vom Beweise dieser Aechtheit des Priesterthums stammen die Kahlköpfe und Peruquen aller Pastoren, bis auf den heutigen Tag. Man

will uns nämlich damit lehren, daß wir glauben sollen, sie würden alle den Beweiß ihres göttlichen Berufs auf den Köpfen haben, wenn sie Haare trügen, und ist ein Prediger mit Haaren und einem Zopfe gewiß ein falscher Hirte, der schon darum caßirt zu werden verdient, weil er — in den Haaren keine Läuse hat.

Auf diese folgte in seiner Ordnung der große Prophet Bileam, der, ob er gleich ein falscher Prophet war, doch vom Meßias prophezeyhte. Er ritt auf seinem weltberühmten Esel.

Hier sehen Ew. Majestät, sagte Astaroth, den großen Geisterseher, den Esel. Daß Bileam ohne ein Wunderwerk, nämlich daß ein Esel ihm vorsagte, er sehe einen Geist, diesen nicht gesehen hätte, begreifen sie Sire! von selbst. Sterbliche, und mit Vernunft begabte Menschen sehen nie Geister; dazu Sire! muß man ein ausgemachter Esel seyn. Ob die Esel auch das

Geheimniß wissen, Gold zu machen, kann man so eigentlich nicht sagen. Da sie aber Geister sehen können, so steht es sehr zu vermuthen, daß sie auch damit bekannt sind.

Was? was? unterbrach sie der Feldherr Joab: sie sticheln unstreitig auf mich Madam. Ihro Majestät und ich haben schon manchen Geist gesehen, und wir citiren sie mit dem Herrn Oberhofconsistorial-Präsidenten, der hier in der Nebenstube schläft, gar oft zum Zeitvertreibe. Ueberdem Madam sehen wir nicht eben jetzt Geister?

Die Hexe. Der Herr General irren sich sehr. Sie sehen die Menschen selbst, die ich herauf bringe; denn wo zum Kakophilosebeh! wollen sie Geister sehen können, da sie blos von Engeln etwas wissen?

Der General. Ich bitte über diese Sache hinwegzugehen, der König, der Herr

Präsident und ich wissen das besser, und waren nicht blind, da wir die Geister sahen.

Der König. Ja gewiß Madam, der Herr General hat mir schon manchen gezeigt, und sehen sie, bey meinem Barte! wenn ich nicht will, wie mein General und Präsident, so erscheinen mir Geister in der Nacht gar erschrecklich, und befehlen mir, den Rath der Herren zu befolgen.

Die Hexe. (Joab zeigt ihr heimlich eine wohlgespickte Börse.) Ja Sire, damit, daß ich behaupte, daß nur Esel Geister sähen, damit will ich eben nicht sagen, daß Könige, Generals und Oberhofconsistorial-Präsidenten, als eximirte Personen, sie nicht auch sollten sehen können. — Aber wer kommt da?

Es kam ein Frauenzimmer gar artig und leichtfertig, im Negligee, mit offenen Busen,

und einem Röckchen, so kurz, so kurz, daß man ein paar gar niedliche Strumpfbänder sehen konnte, die Ahaliab, der Sohn Ahisamach, von Stamme Dan, der den Teppig des Heiligthums verfertigte, mit eigner Hand gestickt hatte.

David sahe mit gar großen Augen, winkte dem Oberverschnittenen, und zog das Schnupftuch aus der Tasche, als die Hexe, die seine Absicht merkte, ihn unterbrach; indessen Abisag von Sunem gar spöttisch lächelte, und die kleine artige Nase rümpfte.

Die Hexe. Um aller Welt willen Sire! Sie werden doch nicht bey ihrer Urgroßmutter schlafen wollen?

Abisag von Sunem. Hat auch weiter nicht viel zu bedeuten Madame, lassen sie Ihre Majestät nur machen.

David. Nu — Nu! das wußte ich ja nicht. Wie heißt dann das schöne Kind, und woher die nahe Verwandschaft?

Die Hexe. Sire! es ist wirklich ihre Ur-Großmutter, die Hure Rahab. Salma zeugte Boas von der Rahab; Boas zeugte Abed von der Ruth. Abed zeugte den Schäfer Jesse. —

David. Madam! sie brauchen mir eben meine Abkunst nicht vorzuwerfen.

Die Hexe. Ew. Majestät verezeihen. Sie werden nicht der einzige Schäferknecht seyn, der auf einem Thron sitzt. Denken sie an Abdolonimus, der ein Gärtner war; und an den Meßias, der entweder ein Zimmermannssohn, oder ein Jungfernkind seyn wird.

David. Wa — wa — was? ein Mamser? hören sie, reden sie sich nichts auf den Hals.

Die Hexe. Sire, wenn sie mir nicht glauben, so fragen sie den Propheten Jesaias, der bald ankommen wird.

David. Herr General! erinnern sie mich daran, wenn er kommt, mihi est memoria brevis.

Die Hexe. Jesse zeugte den König David —

David. Da sagen mir Madam eben nichts neues — Aber wahr ist es — sagen sie mir aber doch woher sie wissen, daß Jesse wirklich mein Vater war; es ist gut, davon Gewißheit zu bekommen; denn sehen sie, der Poet Homer versichert, daß jedermann seine Mutter, aber niemand seinen Vater mit Gewißheit kennte.

Die Hexe. Ich habe es vom Evangelist Matthäus, dem Zollner, der ein vir theopneustos seyn wird.

David. Was ist denn ein Theopneustos für ein Mensch?

Die Hexe. Ein Mensch Sire! der Bücher schreibt, und dem es dabey eben so zu Muthe ist, als Ew. Majestät, wenn sie Psalmen machen.

David. Ich verstehe, verstehe. Der Mathäus muß ein tüchtiger Kerl seyn, und ich glaube ihr nun alles, was sie gesagt hat. Es ist grad als wenn einem ein Rauch durch den Leib weht. Meine besten Psalmen habe ich unter mystischen Kopfschmerzen gemacht, gewiß Madame!

Sechstes Kapitel.

Fortsetzung.

Hier sieht man den Held Josua als Jacobiner. Die Hexe wahrsagt. Ehud u. s. w. bis auf Samuel inclusive präsentiren sich.

Der mannhafte Held Josua erschien jetzt, einen Commandostab in der Hand, und gepanzert am ganzen Leibe, wie er in gewissen Bilderbibeln abconterfeyt ist.

Joab machte ihm ein großes Compliment, weil er einen Collegen in ihm sah.

Hier sehen Ew. Majestät, sagte die Hexe, den größten General aller Zeiten und Völker. — Er commandirte nicht nur die Heere Israels, sondern auch die Heere des Himmels. Er rief zu

Sonne, Mond und Sternen, die in ihrem Marsche, in der Schlacht zu Gibeon ihm zu stark avancirten, Halt! und sie standen stille. Die Mauern zu Jericho ließ er umblasen. —

Joab. (für sich in den Bart) Lüge du und der T—l.

Die Hexe. Dem Jordan befahl er, daß er links abmarschiren, und mit dem rechten Flügel Halt machen sollte, und er gehorchte, und die Cavallerie und Infanterie defilirte trocknes Fußes hindurch. Er beschnitt das zahllose Heer der Kinder Israel zu Gilgal. —

Joab. War das auch eine Sache für einen General en chef? da hätte er die Pfaffen sollen für sorgen lassen.

Die Hexe. Ihre Excellenz vergessen zu bemerken, daß er selbst unter dem General-Com-

mando des Fürstens über das Heer des Herrn, eines mächtigen Erzengels stand. Da nun dem Herrn viel an den Vorhäuten der Kinder Israel, wie es scheint, gelegen war, so ergieng eine Ordre, durch den General-Adjudanten des Herrn, an den General en chef, die Beschneidung in Gilgal vorzunehmen.

Der Priester Zadock. Alle Vorhaut ist dem Herrn ein Greul.

Joab. Aber Ihro Hochwürden, warum ließ sie der Herr wachsen?

Zadock. Damit sie abgeschnitten werde. Daran erkennt der Herr die Seinen, die in seinem Bund gehören, den er mit Abraham aufrichtete, daß keiner einen ganzen Zebedäus habe.

David. Mein lieber Herr General, laß er das gut seyn, Mester Zadock muß das am besten wissen.

Die Hexe. Dieser Josua Sire! war ein ärgerer Demokrat als Marat. Wenn er Könige fieng, so musten die Briegadiers, Obristen, Generallieutenants u. s. w. kurz der ganze Oberstab diesen Königen auf die Hälse treten, und dann ließ er sie wie Spitzbuben und Räuber aufhängen. Dieß that er mit ein und dreyßig Königen. Sire! es werden Zeiten kommen, wo die Könige den Josua für einen Jacobiner halten werden, und ihn aus der Liste der canonischen Bücher streichen lassen, wie den Volksrepresentanten Condorçet, aus der Liste der nordischen Akademien.

David. O Madame! könnten sie mir nicht das Heroscop der Könige stellen, die einmal regieren werden, wenn die Völker klug sind.

Die Hexe. Ew. Majestät haben zu befehlen. Es ist kurz:

„wenn die Könige der Erden es
„unternehmen, kluge Völker despo=

„tisch zu beherrschen; wenn sich alle
„Fürsten verschwören werden, die
„Freyheit auszurotten, und Scla-
„verey einzuführen; dann wird ein
„neuer Josua kommen vom Mit-
„tage; die Völker werden erwa-
„chen vom Schlummer — und die
„Palläste werden zu Reitbahnen
„werden, die Aristocraten zu dreß-
„siren, und die Fürsten — klug zu
„machen".

Joab. Madame! sie reden wie der ärgste Jacobiner.

Die Hexe (in Entzückung.) „Es wird
„aufgehen ein Stern aus Jakob
„— der Scepter in Israels Hän-
„den wird zerschmettern die Für-
„sten — zu seiner Zeit wird man
„von Jakob sagen, welche Wun-

„der Gott thut. Siehe das Volk
„wird aufstehen wie ein junger
„Löwe, und sich erheben, wie ein
„starker gewaltiger Löwe. Es wird
„sich nicht legen, bis es den Raub
„fresse, und das Blut der Erschla=
„genen saufe. So pricht Asta=
„roth! so redet die Weise von En=
„dor! das Weib dem die Augen ge=
„öffnet sind, die Hörerin der Zu=
„kunft, die Offenbahrungen sie=
„het — Wie fein sind deine Hüt=
„ten Jakob! und die Wohnungen
„deiner Kinder! Jakob wird sich
„ausbreiten wie ein Strom; wie
„Gärten an Wassern; wie die Hüt=
„ten, die Jehovah pflanzt, wie die
„Cedern am Bache. Er wird seine
„Verfolger fressen, ihre Gebeine
„zermalmen, und mit seinen Pfei=
„len zerschmettern. Jakob hat

„sich niedergelegt wie ein Löwe;
„wer will sich wieder ihn aufleh-
„nen? —

David. Ey! ey! und wenn wird dieses geschehen?

Die Hexe. Anno Christi 2440. Denn es gehört lange Zeit dazu, vernünftige Könige zu bilden. Nur dann kann die Epoche vorgerückt werden, wenn die Freymäurer und Rosenkreuzer freye Hand behalten, ihr Freyheit- und Gleichheitssystem auszubreiten. Endlich wird auch Jakob fallen, und nur Vernunft und Menschlichkeit herrschen!

David. Das sind mir alles Böhmische Dörfer, von denen ich nichts verstehe. Eine wahre ächte Prophezeyhung, von der man auch nicht das geringste versteht. Aber ich weiß, wie einem zu Muthe ist, wenn man die Zukunft ge-

genwärtig sieht, aus meinem 22sten Psalm, von dem ich selbst nichts verstand, weil er vom Messias redet. Und so Mütterchen, wird es mit ihr auch seyn.

Die Hexe. Das auszulegen überlassen Ew. Majestät den künftigen Exegeten.

Josua trat ab, und Ehud kam herein.

Die Hexe. Hier sehen Ew. Majestät einen berühmten Königsmörder, der dem dicken fetten Könige Eglon das Schwerd meuchlings in den Bauch sties, daß das Heft zugleich mit in den Bauch drang, und der königliche Mist von seiner Majestät gieng.

David. Der Schurke.

Die Hexe. Erlauben sie. Der Herr hatte ihn dazu erweckt, und belohnte ihn mit dem Richteramt über Israel.

Samgar erschien mit dem Ochsenstecken, womit er sechshundert Philister todtschlug.

Joab. Das glaub ich. Schlug doch mein Bruder Abisai mit seinem Spieße dreyhundert Mann; schlug nicht der Herr geheime Rath Benaja den greulichen Egypter auch mit einem Stecken, und spießte ihn mit seiner eignen Hellebarde? Jasabeam, ben Hachmem, schlug er nicht achthundert mit einem Spieße? würgte nicht mein Obrister Eleasar ben Dado, ben Ahohi, unter den Philistern, bis ihm die Hand am Schwerd erstarrte? schlug nicht Samma, ben Aga der Haraiter, dieselben alleine, da Israel geflohen war, und rettete den Linsenacker? und was that ich nicht, He?

Madam Debora die Richterin Israels erschien, den Nagel in der Hand, den sie den General-Feldmarschall Sissera, indeß er schlief, in den Kopf schlug.

Joab. Die Betze.

Zadock. St.— Sie war vom Herrn dazu bevollmächtiget.

Gideon, der mit dreyhundert Töpfen und Posaunen die Midianiter, deren Heer nicht zu zählen war, schlug, folgte nun, die Köpfe der Fürsten Oreb und Seb, in seinen Händen, und welcher die Könige Sebah und Zelmuna mit eigner Hand ermordete.

Japhtah der Mamser, Räuberhauptmann und Prophet, auf dem der Geist des Herrn kam, und der seine Tochter den Jehova zu lieblichen Geruch opferte, trat auf. Ihm nach Simson, der tausend Philister mit einem Eselskinnbacken schlug; dreyhundert Füchse fieng; mit Delilah h—te, und den Tempel des Dagon mit seinen Händen darnieder riß.

Hiernach erschien der Priester Eli. Zu seiner Zeit kochte man die Opferthiere, die man dem Herrn schlachtete, von denen die Söhne des Priesters, Haphni und Tinehas, die besten Stücke mit der Gabel aus dem Kessel stahlen, und sich gut schmecken ließen; und kommt dieser Gebrauch daher unter den Priestern bis auf den heutigen Tag, nur mit dem Unterschied, daß sie die Opfer ganz behalten, und dem Herrn nichts davon abgeben.

Samuel erschien, mit den goldenen Ae—schen der Philister, und den Mäusen, die sie dem Herrn Zebaoth geopfert hatten.

Hier sehen Ew. Majestät, sagte Astaroth, einen Mann, der sich ins Priester- und Richteramt eindrängte, ohne dazu ein Recht zu haben; den Mann, der den ersten König machte, die Regalien in der Wahlkapitulation bestimmte, Könige absetzte, und Ew. Majestät salbte, da sie

noch ein Schaafhirte waren, weil er ihren Vorgänger nicht leiden konnte, der ihm nicht gehorchen wollte; der den König Azag niederhieb, dem Jehova, den ihr Antecessor pardonirt hatte, und der die Theokratie mit einem Donner- und Hagelwetter endigte, weil damit das Priesterregiment aufhörte.

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung.

Hier tritt auf die rothe Kuh, der Bock Azazel, ein aus- gelassener Bock, und der Oberconsistorial-Präsident Jehuda, bar Balbuff.

Indessen erwachte der Präsident des heiligen Synedriums Jehuda bar Balbuff, von seinem Schlafe in der Nebenstube, und kam herein. Er rieb sich die Augen aus, und sahe um sich her. Joab der Feldher, welcher mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht hatte, unter dem Nahmen des Königs Israel von Dan bis gen Bersaba zu regieren, präsentirte ihn der Dame von Endor, und machte sie mit einander bekannt, so wie mit der Ursache ihrer Gegenwart. Und zwar kamen die Eintretenden in folgender Ordnung:

Zuerst der Versöhnochse und die rothe Kuh, welche den Vortritt hatten; und in ihrer Mitte der Herr Präsident, und hinter ihm der Bock.

Meine Leser möchten schwerlich darauf fallen, aus welchem wichtigen Grunde der Präsident gerade zwischen diesen Thieren auftrat, und nicht zwischen andern. Ferne sey es von mir, als Spötter damit anzudeuten, der Präsident sey so dumm gewesen, wie ein Ochs und wie eine Kuh, und so geil wie ein Bock; Nein! die Sache gründet tiefer. Jehuda bar Balbuff, war der größte Verfechter der Versöhnungslehre, vermittelst des Ochsen, der rothen Kuh und des Sündenbocks Azazels, welche die Stelle der jüdischen Heylande vertraten, indem erstere die Sünden des Volks versöhnten, letzterer aber sie auf seinen Hörnern in die Wüste trug, wo er dem Teufel zum Lösegeld gebracht, und ihm übergeben wurde, ihm den Hals zu brechen. Aus dieser Ursache gieng der Versöhnungsochse neben sei-

ner Frau der rothen Kuh, wie Moses und Paulus lehren, das Volk mit Hülfe der zwey Böcke zu reinigen von allen seinen Sünden, und ihr Freund der Präsident in ihrer Mitte, wie sichs gebührte.

Die Hexe. Ew. Majestät sehen hier die großen Embleben ihrer heiligen Religion. Alle Ruhe ihrer Seele, aller Grund ihrer Moral beruhen auf diesem Ochsen, dieser Kuh, diesem Präsidenten, und diesem Bocke, den andern nicht ausgenommen, mit dessen Blut gesprengt werden muß im Heiligthum gegen den Herrn Zebaoth, der zwischen dem Cherubim sitzt. Sire! da sie den König Saul und ihren Freund Jonathan um ihre Krone brachten, da sie Madame Bathseba beschliefen, Urias den Hethiter erschlugen, das Volk zählen ließen ꝛc., da machten der Ochse, die Kuh und die beyden Böcke alle ihre Sünden gut, ohne daß sie nöthig gehabt hätten, irgend etwas gutes zu thun; um

ihre Sünden wieder zu versöhnen, und ihr Präsident versicherte sie mit Zadock, Ahimelech, Nathan und Joab, daß es an dem sey.

Ochsen= Kuh= und Böcke=Blut
mache allen Frevel gut.

Der Präsident war ein frommer heiliger Mann, und betete dem König oft etwas vor. In dieser Gebetslaune befand er sich immer, wenn Seine Majestät einen Tück auf ihn, oder sonst üble Launen hatten, oder nicht schlafen konnten. Auch hier überfiel sie ihm, daß er rief:

Lasset uns beten!

Dank dir, der du Ochsen, Kühe mit rothen Haaren, und Böcke erschufst, nicht das schwere Joch der Moralität auf unsere Nacken legtest, um dadurch dich uns günstig zu machen! — dank dir, daß du zufrieden bist, wenn wir für alles Böse, was das ganze Jahr in Israel von Dan an bis gen Bersaba geschieht, einen

Ochsen, Kuh und Bock mit Haut, Haar, Fleisch und Mist darbringen, und außer der Stadt verbrennen, gegen die Bundeslade ihr Blut sprengen, und die Hörner des Altars damit anstreichen. Wir sahen es als einen Beweiß deiner Güte gegen dein heiliges Volk, das du erwählt, und durch das Abschneiden der Vorhaut am Fleische, zu deinen Alliirten angenommen hast, an, daß du so leicht unsere Sünden hinwegnimmst, und mehr nicht foderst, als daß Seine Hochwürden der Herr Oberhofprediger Zadock, alle unsere infame, und selbst die niederträchtigsten Schurkenstreiche in Israel, zwischen die Hörner des Bockes auf sein Haupt, durch die allgemeine Beichte bekenne, lege, und so den Bock unsere Missethaten in die Wüsten tragen lasse, wo du sie nicht weiter siehest, besonders wenn ihm der Teufel den Hals dafür gebrochen hat. O! gieb daß es nie an Ochsen fehle in Israel, nie die Rasse der rothen Kühe ausgehe; nie die Begattung der Böcke aufhöre, damit es Is-

rael und dem Hofstaat nie an Gründen fehle, sündigen, und zwar mit froher Aussicht auf die Gnadenmittel der Versöhnung sündigen zu können; da du es uns so leicht machst, deinen Zorn zu stillen —

(der König und das ganze Consistorium gähnten einmal über das andere.)

— unterstütze vor allen Dingen mich den Präsidenten, der ich ein Floh in Israel bin, vor dir! daß ich diese Lehre mit Standhaftigkeit zu allen Zeiten verfechte, um die Gewissen in Israel zu beruhigen, ihren Herzen Frieden zu schenken; und zerstöhre die Rotte der sogenannten Aufklärer, Gag und Magog, die durch gute Werke dich versöhnen wollen, und über unsern heiligen Ochsen und Bock spotten, deren Blut du würdigst, neben dir auf deinem Thron, dem Gnadenstuhl zu sehen. Vor allen Dingen o Herr! rotte aus, wie Amaleck, die Deisten und Socinianer und Naturalisten, und verleihe, daß kein Ungläubiger vorhanden bleibe, der an der Kraft

des Versöhnopfers, an der Auserwähltheit des Ochsens, der rothen Kuh und der Böcke, und deiner Neigung zu ihnen, als Vermittlern und Heylanden Israels, zweifelt. Erhalte unsere Bärte und unsern Glauben, und laß dir vor allen Dingen den König, deinen Diener; David, deinen Gesalbten, empfohlen seyn. Wir empfehlen dir ferner Ihre Majestäten die Königinnen Michal, Abigail, Ahinoam von Jesreel, Bathseba, Mancha, Hagith, Abithal, Egla samt allen Kebsweibern des Königs, und die sein Bette wärmt Abisag von Sunem. Mache sie fruchtbar und mehre ihren Saamen, und verleihe deinem Knechte David Kraft und Stärke. Wir empfehlen dir den Herrn General en chef Joab, mit allen Obersten des Kriegsheeres der Streitbaren in Israel 1,570 000 an der Zahl. Verleihe ihnen Muth im Streite gegen die Völker um uns her. Wir empfehlen dir das ganze Oberconsistorium und deine Priesterschaft, besonders die Herren

Zadock und Ahimelech, die gesetzt sind, die Reinigkeit des Glaubens zu erhalten; gieb ihnen von oben oder von unten herab den Verstand, der ihnen fehlt, die Vernunft, die ihnen mangelt, die Einsichten, die sie so sehr bedürfen, und erhalte in ihnen den wahren Glauben, ob dem zu wachen sie berufen sind, und dessen sie nie zu viel haben können. Reinige das Oberconsistorium, das mir so viel Verdruß macht, damit es allein aus frommen, gläubigen und folgsamen Schaafen deiner Weide bestehe; besonders aber rotte aus aus demselben die Zöllner und Sünder, die ich ärger hasse als den Teufel; weil sie mir zu klug sind, und zu viel auf Menschenverstand halten! wir empfehlen dir ferner den Hofstaat des Königs, die zwölf Kammerherrn zum Dienste Davids, mit den 288,000 Bedienten, die ihm des Jahres aufwarten. Stärke diese geringe Zahl bey der großen Arbeit des Dienstes am Hofe, damit sie nicht ermüde zu passen auf den Dienst deines Gesalbten. Wir empfehlen ganz besonders dei-

ner Obhut den General-Schatzmeister Asmareth ben Addiel, und Jonathan ben Usia; o gieb o Herr! daß der Schatz, den dein Gesalbter sammelte, nie leer werde; sonst geht es uns wie den Franzosen, die Papier machen müssen, weil sie kein Geld haben. Bewahre dein Land für einem General-Banquerott, denn wir haben blos Felsen und Wüsten, und das Land kann kein Deficit decken. Setze den Cherub mit dem flammenden Schwerd an unsere Schatzkammer, und gieb, daß des Königs Kebsweiber und Freunde nie darauf Speculation machen. Wir empfehlen dir den Obersten über die Bauern, und Weinberge Esri ben Chelub, und Simei den Herrn Kellermeister Sabdi, meinem gar guten Freund. Gieb daß es nie an 48er und 66er Hochheimer gebreche, und stärke die braven Armeen, welche daselbst die Weinreben vertheidigen. Nimm in deine Obhut den Oelschatzmeister Joab, die Rindviehmeister Sitrai zu Saren, und Saphat ben Adlai; den

Obersten über die Cameele Obil, und den, der über alle Esel ist, Jehedja, und das Haupt der Schaafe, den Oberhirten und Hauptpastor Josis. Wir empfehlen dir ferner Jonathan, den Herrn Vetter des Königs, seinen Rath, Hofmeister und Kanzler. Verleihe Verstand dem Präceptor der Kinder des Königes, Jehiel ben Hachmam, und leite des Königs Herz, daß er ihm bald den Titel Profeßor giebt, denn du weißt o Herr am besten, daß jetzo jeder Schulmeister diesen Titel hat. Seegne das ganze Königliche Haus, und —

Hier fiengen David, Joab, die Hexe von Endor, nebst dem ganzen Consistorium und den Damens, dergestalt zu schnarchen, der Versöhn-Ochse zu heulen und der ausgelassene Bock zu meckern an, daß dem frommen Präsidenten der Rest seines Gebets wie ein Licht ausgieng, und er selbst in einen tiefen Schlaf gerieth.

Wir lassen sie eine kleine Weile ruhen, um uns selbst zu erholen.

Da Wachsamkeit die erste Pflicht der Könige ist, die nicht blos

fruges consumere nati

sind, so da ist verdollmetscht: gebohren, blos die Landes-Einkünfte zu verzehren, und David ein gar stattlicher König in seiner Art war, so erwachte er zuerst, und ärgerte sich nicht wenig über den Mangel geistlicher Wachsamkeit seines Consistoriums. Er nahm den Scepter, und schlug in seinem majestätischen Zorn so gewaltig auf den Tisch, daß Zadock mit der ganzen Priesterschaft rechts auffuhren, vor Schrecken die Damens einen lauten Schrey von sich gaben, die Hexe brummte, und Joab rasch nach seinem Schwerdte fuhr, weil er in der Betäubung glaubte, die Philister machten sich über ihn her.

Achtes Kapitel.

Die Hexe enthüllt dem Könige David die Zukunft, der darüber mächtig in den Bart brummt.

Auch war es hohe Zeit, daß die Herrn erwachten, denn schon war der Prophet Elias auf seinem feurigen Wagen mit glühenden Rossen bespannt, durch den Saal gefahren, schon stand Elisa mit grimmiger Gebehrde da, und wollte eben ein paar Bären auf das schlafende Consistorium loslassen, als Ihre Majestät mit dem Stepter drein schlugen.

Die Hexe von Endor drohte dem ergrimmten Propheten, und rief ihn zur Ordnung, und so blieb der Convent unaufgefressen. Sie hub an ihren Spruch, die Rede ihrer Weißheit, und so sprach Astaroth die Erleuchtete.

Elias kehre zurück, und Elissa trete ab, bis sie gerufen werden, denn noch ist die Reihe nicht an Ihnen, und es geschah also.

Siehe her o König; merke auf Ben Jesse! und ihr andern verliert indessen das Gehör! du wirst alt werden, aber nie Lebenssatt; du wirst wollen und nicht können. Eine Blume, wie in Sarons Gefilden, wird jungfräulich und unzerknickt von deinem Bette aufstehen, das Mädchen von Sunem — deren Augen sind wie Taubenaugen zwischen ihren Zöpfen — Ihre Haare wie eine beschorne Ziegenheerde auf dem Gebirge von Gilead — Ihre Zähne wie ein dito von Schaafen, die aus der Schwemme kommen, und die allzumal Zwillinge tragen — Ihre Lippen wie eine Schnur von Rosenfarbe. Ihre Wangen wie die röthlichen Wölbungen neben dem Ritze des Granatapfels — Ihr Hals wie der emporsteigende Thurm Davids mit seinen Bastionen — Ihre Brüste leichthüpfend wie Rehe im

Rosengebüsche; die nach Kühlung schmachten, wie der Tag nach der Kühle der Dämmerung — Ihre Lenden stehen gleich und in Ebenmaße an einander, wie geformt von der Hand des Künstlers — Ihr Nabel wie ein voller runder Becher, mit dem Saft der Trauben Eskols gefüllt — Ihr Bauch wie ein Waizenhaufen, umsteckt mit wohlduftenden Rosen — Ihr Busen wie ein Thurm von Elfenbein — Ihre Nase wie der Thurm auf Libanon, der hinab sieht gegen Damaskon — So steht das Gebirge Carmel, wie ihr Haupt auf ihrem Nacken; es fallen ihre Haare wie die Falten am Purpurmantel des Königes — Schlank ist sie wie die Palme, ihre Brüste wie Weintrauben — Ach! wer kann sich enthalten, diesen Baum zu besteigen, und alle seine Zweige anzufassen?

Abisag von Sunem, ohne zu hören, merkte daß die Rede von ihr war, und lächelte in den vollen Busen, und David weinte, daß seine Kräfte dahin waren.

Siehe! Adonia dein ältester und schönster Sohn wird sie lieben. Du wirst es dulden, daß er nach der Crone strebe. Ich sehe Joab und Abjathan mit ihm im Bunde; aber der Sohn vom Weibe des Hethiters wird sie erwürgen, die Priester Zadock und Nathan werden eine glückliche Cabale anlegen, daß der schönste Mann in Israel falle, und der erste Held in Jacob, am Altare blute. Du wirst in der letzten Todesstunde nach dem Blute desselben dürsten, den du jetzt fürchtest, und nach Rache über Sinai lechzen, dem dein Herz nur verstellter Weise vergab. Mit diesen Gesinnungen wirst du sterben, und meines Wunsches bedürfen, Ruhe zu finden im Grabe.

Salomo wird groß werden; Siehe wie stolz und klug er einherzieht, umgeben mit vierzigtausend Wagen und zwölftausend Reitpferden, mit siebenhundert angetrauten Weibern, dreyhundert Maitressen, und Mamsells ohne Zahl.

Er wird der weiseste König seyn auf Erden; bauen eine Höhe Camas dem Gott der Moabiter, und Moloch der Kinder Moab. Er wird ihnen opfern und Israels Kinder verbrennen, aber dafür wird er auch des Goldes und Silbers zu Jerusalem so viel machen, wie der Steine auf den Straßen. Er wird einen Sohn zeugen, des kleiner Finger dicker seyn wird, wie die Lenden seines Vaters, der wie ein König mit seinem Volke reden, und ihnen die aufgeklärten Grundsätze mit Scorpion-Peitschen zu vertreiben suchen wird. Ach siehe! der Scepter trennt sich vom Stamme Davids; Israel vom Hause Jesse; wo bleibt Nathans Prophezeyhung, die Wahrheit der Verkündigung des göttlichen Sehers?

„Ich will Salomons Stuhl, den „Thron seines Königreichs bestätigen ewiglich — das Haus Da„vids und sein Königreich soll be-

„ständig seyn, und ohne Aufhören,
„und sein Stuhl soll ewiglich be-
„stehen —

O! was versprechen nicht deine Propheten, wie lügen nicht Davids Consistorialräthe! zehn Stämme sind dahin, das Königreich seines Saamens hat kaum zehn deutsche Meilen im Umfange!

Der König. Madame, sie sind mir eine Unglücksprophetin, wie sie es Saul waren — sie —

Die Hexe. Sire! ich sagte ihnen vorher, daß dies die Folgen der Neubegierde sind; soll ich fortreden oder soll ich schweigen?

Der König. Nur vorwärts, ich möchte es doch so gerne wissen, was geschehen wird.

Die Hexe. Ein Stamm bleibt Salamons Kindern. Israel trennt sich von Juda. Arons

Kälber betet Abrahams Saamen an. Hier stehe den Propheten aus Juda, der Israels König droht, und den ein Löwe tödtet, weil er sich sättigte in Israel, da er hungrig war. Dies hier ist Elias der Prophet, rechtgläubig und strenge. Israels König hängt am Dienste der Götter Arons, und Elias straft das Volk mit dreyjähriger Dürre. Raben bringen ihm Speise aus ihrem Vorrath; Siehe wie er die Priester Baals mit dem Schwerdte bekehrt! Er steckt den Kopf zwischen die Beine, der große Prophet, und es regnet; er wird des Königs Läufer bis Israel. Ein Engel bringt ihm ein Brod, das auf vierzig Tage satt macht. Er sieht den Jehovah in einem Westwinde, er empört Israel gegen seinen König, giebt den Hunden sein Blut zu lecken, und eine Königin zum Mittagbrodte. Ein Wetter erschlägt ihn; aber die prophetische Kraft lag in seinem Mantel, und wirkt durch seinen Diener Elisa. O des großen Mannes, des wunderthätigen Mantels!

das Oelkrüglein läuft ohn Unterlaß; der Sunamitin verschaft er einen Sohn, da ihr alter Mann es nicht mehr vermochte — Er macht Todte lebendig — speißt hundert Mann mit zwanzig Gerstenbrodten, daß davon übrigt bleibt, heilt den Aussatz und hängt denselben Gehahi und seinem Saamen an ewiglich, weil er die jura stolae nicht verschmähet — macht Eisen schwimmend, ein Kriegsheer blind, die Eselsköpfe, die zu Samaria achtzig Silberlinge, und den Taubenmist, von dem eine Viertelmetze fünf Silberlinge galt, wohlfeil; einen mannfesten Ritter und Kammerherrn prophezeyht er den Tod, weil er nicht glauben wollte — Er ist der größte Prophet in Israel, denn die Natur gehorcht ihm ehrerbietig.

Nun führte die Hexe den Propheten mit den eisernen Hörnern vor, von dem abstammen alle geistliche Hörnerträger und rechtgläubige Böcke, bis auf den heutigen Tag —

Aber sollte ich alle hernennen, die vier große und zwölf kleine Propheten uud Männer allzumal, die erschienen sind, so würde die Welt die Bücher nicht fassen, die ich darüber und über ihre Thaten schreiben könnte. Genug die Hexe ließ vor David vorübergehen alle großen rechtgläubigen Männer, bis auf Ziegra, Goetze, Hermes, Hilmer, Hecker, Woltersdorf und Consorten.

Und nun was schrieben sie in das Buch, und womit begabten sie den Helden Orthodox?

Neuntes Kapitel.

Das Buch der Weisagungen und die Gaben.

Adam und Eva schrieben zuerst. „Er wird „an die Erbsünde glauben, und sie vertheidigen; „er wird die Feigenblätter zerstöhren, und wir „schenken ihm die Gabe, uie was gut oder böse „ist, zu erkennen.“

Die Schlange begabte ihn mit Schnellzüngigkeit, List und Tücke; verschlagen sey er von Natur, falsch ohne Wahl, Trugvoll ohne Absicht, und geschmeidig und einschmeichelnd wie ein Hofmann, ohne Verstand und Klugheit. Könige soll er verführen, und die Wahrheit stechen wie eine Viper. Gift gehe aus seinem Herzen, wenn er von Ketzern redet oder schreibt; und Galle und Bitterkeit liege in seinem Munde.

Ewige Feindschaft sey zwischen ihm und der Vernunft, so lange er lebet, aber nie wisse er, wie er handle!

Noah schrieb: „Er wird viel trinken vom „Saft der Reben, und trunken seyn oftmals, „wenn er bey heiligen Parochial Aktus schmau„set. Ich schenke ihm die Gabe, daß er zwölf „Kannen vertrage, ohne sich zu betrinken; und „sich zu entblößen, ohne sich zu verkälten."

Jegliches Thier aus dem Kasten schenke ihm etwas von seiner Natur. Der Elephant, die Stärke seiner Zähne zum Essen, und die Kraft seines Magens zum Verdauen. Der Löwe seinen Grimm; der Bär seine Baßstimme zum Predigen; das Nashorn seine Nase, um Ketzer zu wittern; der Esel seinen Verstand; der Wolf seine Gierigkeit nach juribus stolae; die Katze ihre Behendigkeit im Ueberfall rücklings u. s. w.

Nimrod schrieb nichts und gab nichts.

Der Thurm zu Babel schenkte ihm die Gabe, das Oberste zu unterst zu kehren, alles zu verwirren, mit einem Worte, die Wissenschaft der Exegetik.

Abraham verlieh ihm einen Glauben, Berge zu versetzen; und Leichtigkeit, etwas für wahr zu halten ohne Gründe.

Isaak, die Gabe zu segnen und zu fluchen, wie er es für gut halten würde.

Jakob schenkte ihm das Geheimniß, seine geistliche Heerde zu seinem Vortheil zweyfach zu nutzen und dreymal zu scheeren. Und stammen daher die Gebräuche, daß kein Mensch in die Welt kommen, drinnen ehrlich leben, untaxirt Kinder zeugen, Sünden begehen, Sacramente gebrauchen, und wieder aus der Welt abtreten

kann, ohne den Pastoren nach einen festen Tarif Abgaben zu bezahlen.

Joseph theilte ihm die Gabe mit, Träume für Wahrheiten anzusehen; den Despotismus zu befördern, und die Macht der Könige auf Unkosten der Unterhanen zu erweitern.

Moses verlieh ihm den Wunderglauben, die Zeichen des Priesterthums, und die Gabe das gemeine Volk im Nahmen des Herrn zu leiten.

Aaron, das ausschließende Priesterthum, so daß kein Sacrament ein ächtes Sacrament wird, wenn es ein anderer, als ein Pastor verrichtet, wodurch alle Sacramente nichts in sich, sondern alles außer sich, durch des Priesters Würde und Kraft erhalten.

Bileam verlieh ihm die Gabe, ein falscher Prophet zu seyn, und doch für einen wahren unter dem Volke zu gelten.

Bileams Esel schenkte ihm die Wissenschaft der Homiletik. Introitus, Exordium, proximum und remotum, Divisio, Explicatio, Applicatio per usus; adhortatorium, reprehensorium (und hiezu besonders schenkte er ihm seine Klugheit, wie den Ton der Stimme, der Bär) ꝛc., dies alles theilte er ihm mit. Auch die Gabe, in jedem Texte alles zu finden, was er wollte; die Theologia Mystica; Polemick, wozu nachher der Prophet Zedekia ihm seine Hörner verlieh; besonders aber die Gabe, ketzerische Schriften zu recensiren; die Kunst, Geister zu sehen, und andern weiß zu machen, daß man sie sehen könnte; endlich die Gabe, im Volkston zu predigen.

Die Hure Rahab theilte ihm die Gabe der Unverschämtheit und Unersättlichkeit mit.

Josua schenkte ihm die Resignation, wenn er aus dem Sattel geworfen würde; die Lehre,

daß man ungläubige Könige erwürgen könne zum Besten der Religion; den Glauben, daß man Länder und Königreiche wegnehmen könne, ohne ein Räuber zu seyn, oder unsittlich zu handeln. Er theilte ihm das Privilegium mit, auf der Kanzel wie ein Jakobiner, Gleichheit der Menschen unter sich, und die Freyheit der Kinder Gottes zu lehren, und wenn er von der Kanzel herab ist, ein vollendeter Aristokrat und Despotiste zu seyn.

Ehud schenkte ihm das Recht, meuchlings seine Gegner anzufallen; das Recht, anonymisch zu schimpfen; critische Zeitungen und theologische Annalen, oder unter dem Titel eines Doktors theologische kritische Bibliotheken zu verlegen und zu verfertigen; dem Menschenverstande zum Hohn, und ächter Kritik zum Gegengewicht. Des-Marees sollten seine Schreiber seyn, Götzens seine Consulenten, und Hermes's seine Hermandad. Oecumenische Concilien, Sy-

noden, Consistorien, Bigotterie, Inquisition, Verläumdung, Ketzermacherey, und im Nothfall Aqua Tofana, sollten die Stelle des Dolchs vertreten, den er den Vernünftigen und Ungläubigen bis über das Heft in den Wanst stoßen könne. Immunität für alle Niederträchtigkeiten, wenn sie nur im Nahmen des Herrn, und zum Besten der Kirche geschehen — dies alles verlieh Ehud unserm Helden, der es seinen Kindern zum Erbtheil gab,

Samgar schenkte ihm seinen Ochsenstecken statt der Lanze, weil er einer solchen Waffe wohl würdig war.

Eli, Haahi und Pinehus das Recht jura stolae zu heben, und alle Sacra mit einer ansehnlichen Taxe zu belegen.

Samuel verlieh ihm das Recht, Könige, auf welche Art es sey, der Religion zu unterord-

nen, und sie anzuhalten, den Priestern zu gehorchen, welches dasselbige ist; sie, wenn es nicht angeht, durch Conspirationen des Throns zu entsetzen, und für die Ewigkeit zu caßiren.

Die Hexe aber selbst verlieh ihm die Gabe, alle Gestalten annehmen zu können, wie er wünschte und wollte.

Aber es sey genug — schon sind der Gaben zu viel, daß dadurch das Orakel des Schildleins Urim und Thummim sattsam erklärt ist.

Wir haben uns wirklich, und vermuthlich auch viele vernünftige Leser, bey diesen heiligen Geschichten nunjirt; ich kann indessen nicht dafür, daß diese Geschichten des alten Bundes nichts Unterhaltendes besitzen, vielleicht werden sie manchen doch sehr erbaut haben.

Zehntes Kapitel.

Ein wichtiges Kapitel. Kurz wie das Evangelium am Neujahrstage.

Und nachdem die Hexe zurück geritten war nach Endor, und acht Tage um waren, daß das Kind gebohren wurde, so beschnitt es der Oberconsistorialrath Zadock, und sein Nahme wurde genennet

Ignatius, Dominikus, Franziscus, Bombastus, Ermesius, Wilmesius, Wolterfus Orthodox,

welche Nahmen bedeutend waren, wie man sehen wird, wenn es ans Licht kommt. Das Kindlein aber hatte eine gewaltige Vorhaut, zum Zeichen der Fruchtbarkeit seiner Nachkommen, und ersticken seine Hochwürdeu Herr Zadock beynahe, da sie sie hinabschluckten.

Eilftes Kapitel.

Jugendjahre des Ritters Orthodox.

Seine Majestät der König David aber fanden für gut, daß der Prophet Nathan Hofmeister wurde bey seinem Tochter Kindes Kind, und nahm ihn derselbe zu sich, und erzog ihn fein und wohl, nach Priesterart, und herrscht davon der Gebrauch bis auf den heutigen Tag, daß man Candidaten der Theologie zu Hofmeistern macht, sie mögen etwas verstehen oder nicht. Auch kommt daher die Gewohnheit, daß die Schulmeister aller Arten Schulen, genannt Professors, Pontificalia tragen können, wenn es ihnen beliebt, oder es bleiben lassen dürfen, wenn sie Kinder der Welt sind.

Vor allen Dingen mußte unser Knabe, so wie er zu reden anfieng, die fünf Bücher Mosis, das Buch Josua, das Buch der Richter, das Buch der Frommen, das Buch Ruth, die Bücher Samuelis und die Bücher von den Königen, so weit sie damals reichten, benebst allen Psalmen seines Urgroßvaters auswendig lernen, und in Succum et Sanguinem vertiren. Die Meynung, die ziemlich Glück gemacht hat, unter den Theologen der spätern Zeiten, alles nach dem Buchstaben zu erklären, und wo es nicht angeht, so, wie es jedem gefällig ist, brachte ihm Nathan nicht minder bey. Dadurch erleichterte er dem jungen Menschen das Studium der Auslegungskunst gar sehr.

Um aber dem kleinen Orthodöxchen den Unterricht recht anschaulich zu machen, so erwählte er die Methode, durch welche sich Herr Schulrath Campe so berühmt und merkwürdig im Ablauf der Zeiten machte, indem er den Prie-

ster Nathan copirte, und unterrichtete ihn durch lauter Erfahrungen, und besonders dadurch, daß er ihn selbst in alle merkwürdige Situationen der heiligen Männer vor ihm versetzte, um ihn recht canonisch zu erziehen. Der König David aber setzte dazu eine nahmhafte Summe aus, und Nathan konnte zum Besten des jungen Orthodox assigniren, auf den Schatzmeister Aßmaveth ben Abdiel, und Jonathan ben Usia, so viel er nur immer Lust hatte, und wollte.

Zwölftes Kapitel.

Pädagogik des Propheten Nathan.

Um Orthodoxchen, der einen gar schweren Kopf zum Begreifen hatte, und ein Blitz Hagel dummer Junge war, wenn er etwas lernte, den Begriff von der Erbsünde beyzubringen, ließ der Herr Nathan eine gar gewaltige Schlange machen von Kalbleder, welche vier große und hundert kleine Füße hatte. In diese kroch er selber hinein, und nachdem er mit dem Seher Gad Rücksprache genommen hatte, wenn er den kleinen Jungen an den Baum bringen sollte, der voller Anis und Pfefferkuchen mit Rhabarber versetzt behangen war, so verbarg er sich in einem nahen Gesträuche.

Der Hofprediger Gad kam nun mit dem kleinen Helden, und blieb am Baume stehen. Siehe mein Kind, von diesem Baume mußt du keine Kuchen essen, du wirst sonst gewaltig laxiren, aber von den kleinen Comißbrodten hier im Garten kannst du essen so viel du willst. Esse also ja nicht von dem Baum, du wirst sonst ein gewaltiges Bauchgrimmen bekommen.

Gad machte sich ein Geschäfte im Garten, und ließ den Burschen allein. Dieser gieng immer um den Baum her, auf dem die Pfefferkuchen in gar besonders artigen Gestalten von Hasen, Soldaten, Elendthieren, Königen, Kaysern, Priestern und Einhörnern an den Aesten hingen, und ihm entgegen winkten.

Nachdem er eine geraume Zeit herumgegangen, und gar lüstern geworden war, kam der Schlangenpriester auf zwey Beinen gar stattlich einhergehend, und kletterte auf den Baum. Da

brach er denn einige Aniskuchen ab, in welchen keine Rhabarber war, und ließ sie sich gar wohl schmecken. Der kleine Junge sah ihm zu, und seufzte gar tief. Nun rief die Propheten-Schlange.

Orthodoxchen! Orthodoxchen!

Was willst du Schlange?

Willst du nicht auch mitessen. Sieh was ich hier für einen schönen Pfefferkuchen-König habe, dem du den Kopf abbeißen und ganz essen kannst — ein König von Pfefferkuchen schmeckt gar schön und gut.

Ich möchte wohl einen haben, aber Gad sagt mir, daß wenn man einen solchen König im Leibe hätte, man gewaltige Wehtage kriege, und noch gewaltiger davon laxiren müsse!

Höre Orthodoxchen! Mußje Gad ist ein alter Brummbär, der dir die Pfefferkuchen

nicht gönnt, und sie gern allein behalten will — siehe, ich esse davon und laxire nicht, versuche es nur einmal!

Das ist möglich — werfe mir einmal da den dicken Kayser oder König, was es ist, herunter, ich will doch einmal probiren, ob ihm der Kopf fest sitzt?

Da hast du einen ohne Kopf, den kannst du aufessen ohne ein Crimen läsä Majestatis zu begehen.

Und somit warf er ihm einen herunter.

I! der sieht gerade aus wie mein Urgroßpapa; er hat einen eben solchen dicken Bauch wie er! der Teufel der schmeckt gut! Aber er hat doch so einen gewissen fatalen Nachgeschmack!

Ja mein Sohn! den findest du größtentheils an den großen Herrn! da hast du einen Priester, der wird besser schmecken!

Ach! der macht dir accurat so ein Frazengesicht wie mein Hofmeister Nathan, ist es doch als wenn er es selbst wäre!

Junge, Junge! laß mir den Propheten Nathan in Ruhe, das ist ein kreuzbraver Mann!

Da irrst du dich liebe Schlange, der Nathan ist dir ein grober Schlingel; denke einmal, er wills nicht leiden, daß mein Urgroßpapa bey seinen Officiersdamen schläft, und mit mir keift er alle Tage, wenn ich lernen soll!

Orthodoxchen, Orthodoxchen! besinne dich wohl was du sagst!

Gad, der von ferne zusah, legte sich ins Mittel, und kam mit ernsthaften Schritten. Orthodox retirirte sich in einen Busch, um sich zu verstecken. Hier fieng nun die Rhabarber gar mächtig zu wirken an, so daß unser Held die Hosen abziehen muste.

Gad stellte sich vor den Busch und rief dreymal.

Orthodoxchen! Orthodoxchen! wo bist du?

Ach Herr Hofprediger hier! und laxire ihnen einen König und einen Priester, die ich gegessen habe; die dicke Sau von Schlange da oben hat mich verführt!

Gad zog ihn hervor und brachte ihn an den Baum. Steige herab Schlange, rief er:

Nathan stieg herab.

Gad sprach zu ihm. Auf deinem Bauche sollst du kriechen; Koth sollst du fressen dein Lebenlang. Du aber Orthdoxchen, darum daß du ungehorsam warst, sollst du sterben, wenn du nicht mehr leben kannst, und laxiren sollst du, bis alles aus deinem Leibe ist, was du gefressen hast.

Nachdem dieses geschehen war, kroch Herr Nathan aus dem Schlangenbalge, worüber der junge Pursche gar mächtiglich erschrak, zog das erste Buch Mosis aus der Tasche, und las ihm das Kapitel vom Sündenfalle; und commentirte also.

Gad stellte den lieben Gott vor, du den Vater Adam, und ich den Teufel in der Schlange. Die Pfefferkuchen sind der verbotne Apfel, die Rhabarber darinnen, die du nun im Leibe hast, die Erbsünde. Begreifst du nun die Historia vom Sündenfalle?

Ach! nur zu gut! so oft ich Pfefferkuchen esse und Rhabarber sehe, werde ich an die Erbsünde denken!

Auf diese Art wurde die ganze heilige Geschichte durchgegangen. Die Hofprediger und Priester und Propheten stellten bald Ochsen,

Kühe, Schaafe oder Böcke, oder Bileams Esel vor, wie es die Geschichte mit sich brachte, Dieses machte aber auch einen solchen Eindruck auf den kleinen Helden, daß er keinen Ochsen, Schaaf, Bock oder Esel sehen konnte, ohne sich dabey einen Priester, Consistorialrath, geistlichen Präsidenten oder Hofprediger zu denken. Dies waren ihm immer Synonima, oder gleichbedeutende Dinge, wie es denn auch nicht anders möglich war, der Gewohnheit halben, welche veranlaßte Nathan, der wissen mußte, was er vorstellen sollte.

Vor allen Dingen aber suchte der große Präceptor ihm einen grenzenlosen Abscheu gegen alles was nicht beschnitten war, einzuprägen. Wenn er auf das Kapitel von den Kindern Israels kam, so ergoß sich seine Beredsamkeit gar reichlich, und wie ein großer Wasserfall der viel Schaum und Blasen macht.

Mein lieber Ermesius, Willmesius, Wolterfus Orthodox! sagte einsmals Nathan der Jude (zum Unterschied von Nathan den Weisen) sie sind in einer Nation gebohren, welche der große Jehovah, der zwischen den bocksfüßigen Cherubinen auf der Bundeslade sitzt, und von da aus das ganze Weltall, nämlich die Israeliten, Cananiter, Egypter, Pheresiter, Amoniter, Moabiter und Jebesiter regiert, sich ganz besonders zum Favoritvolke erwählte, weil es — wie sie wissen, keine Vorhaut hat. Hierauf kommt alles an. Der Bund eines ewigen Friedens zwischen ihm, unserm Varer Abraham und seinem Saamen nach ihm, beruht auf dem allerheiligsten Sacrament der Beschneidung. Dieses geht so weit, daß derjenige, der eine Vorhaut in Israel in seinen Hosen trägt, ausgerottet werden soll, aus dem heiligen Volke. Das sehen sie auch an der Geschichte der Völker des heiligen Landes, die der eifrige Gott darum ausrotten ließ, weil sie

nicht nur nicht beschnitten waren, sondern ihn auch, statt als eine Wolkensäule zwischen den Bocksfüßigen Cherubim, zu verehren, in der Gottlosigkeit ihres Herzens, als den König des Himmels, unter dem elenden Bilde der Sonne, bey welchem keine Bocksfüße angebracht werden konnten, anbeteten. Als eine Wolkensäule, lieber Orthodar, müssen sie sich den Jehovah denken, oder wie ihr Herr Urgroßvater David gar richtig sagt: als ein Wesen, von dessen Nase Dampf ausgeht, und ein verzehrend Feuer, das aus seinem Munde blitzt; als ein Wesen, das auf einem Cherub reitet, und vom Winde getragen wird; das sich in schwarzen dicken Wolken verbirgt, und daraus, wenn es böse ist, um sich her donnert, hagelt und blitzt; das Donnerkeile herabwirft auf die Schuldigen; vor dessen Zorn, vor dem Oden und Schnauben seiner Nase die Erde berstet.

Sehen sie! dieser Jehovah hat unser Volk alleine lieb, und unsern Vätern und uns den Auftrag gegeben, alle Völker auszurotten, die nicht beschnitten sind, und nicht an die Wolkensäule über der Bundeslade glauben, und nicht einmal des Säuglings zu verschonen, wohl aber der Weiber und Jungfrauen, um sie durch orthodoxen Beyschlaf zu demüthigen. Wenn sie im Verfolge, als ein auserwähltes Rüstzeug, zu Ausbreitung der orthodoxen Religion, ausziehen gegen die Anbeter des Königs des Himmels, so verschonen sie keinen, der an die Wand — wohl aber jede, die grade unter sich — pißt. Thun sie ihnen wie die Helden, die Canaan eroberten, und denen zu Gefallen Sonne und Mond stille standen, um die Ehre Gottes an den Götzendienern durch Morden, würgen und Jungfrauen beschlafen zu rächen. Nur vergessen sie nie, dieses zu thun im Nahmen, und gefressen vom Eyfer, für den Herrn Zebaoth. Denn hat es alles nichts auf sich, denn alle Völker außer

Israel sind ihm ein Greuel, sie mögen Vorhaut haben am Fleische, oder Dinge, an denen keine Vorhaut wächst. Sie sind verdammt, denn sie geben den Priestern aus dem Stamme Levi nichts, bringen nichts dar an Opfern zur Hütte und Altare des Herrn, von denen den Priestern drey Viertheile von Gott und Rechtswegen zukommen.

Ehren sie den Priesterstand vor allen Ständen der Welt. Der Herr hat ihn eingesetzt durchs Loos und durch das Wunder des dürren Zweiges, der in einer Nacht grünte, blühte und Mandeln trug, bestätigt dem Hause Arons für und für. Wir haben unter Mose das Recht erhalten, im Nahmen Gottes zu regieren, darum müssen noch jetzt, die Könige uns gehorchen. Darum beleidige keinen Priester, denn dies ist eine Todsünde, die weder der Farre, noch die rothe Kuh, noch die Versöhnungsböcke hinwegnehmen, wenn wir sie behalten

wollen. Wir sind die Stellvertreter des Jehovah. Die Stimme desselben redet durch uns, durch das Urim und Thummim, das wir alleine in der Gewalt haben.

Und Orthodox schloß alle diese Lehren in sein Herz, und nahm zu an Alter und Priesterweisheit vor allen Menschen bis in's zwölfte Jahr.

Dreyzehntes Kapitel.

Orthodox erhält ferner eine militairische Erziehung durch die Feldherren Joab und Benaja, nachdem er ein Exámen rigorosum ausgestanden.

Da trat der Präzeptor Nathan, der Hofprediger Gad und die Priester vor den König, und sagten: siehe hier ist dein Enkel vollkommen und vollgefüllt von Weisheit; wir bitten dich, Examen zu halten, um zu sehen, was er gelernt hat.

Das gefiel dem Könige David gar sehr, und er ließ versammeln im Cedernsaale, seinen ganzen Hof; Männer, Weiber und Kinder.

Und Nathan fieng an zu examiniren, wie man heut zu Tage in Gymnasien, Lyceen, Schu-

len und Pensionsanstalten examinirt, so da ist verdollmetscht, er frug ihn alles, wovon er wußte, daß er es sechs Wochen vorher gar emsiglich gelernt hatte.

Nathan.

Orthodöxchen sage an, was ist die Erbsünde?

Orthodox.

Es ist die angebohrne Unart, welche wir von Adam und Eva erbten, weil sie einen Apfel aßen, der ihnen vom Teufel so versalzen war, wie mir die Pfefferkuchen, die mich der Hofprediger Nathan im Schlangenbalge zu essen verführte, und auf welche ich einen halben Tag laxiren mußte.

David.

Bravo mein Sohn — bravo!

Nathan.

Was war die Folge der Erbsünde?

Orthodox.

Daß wir alle in Sünden empfangen und gebohren werden.

Nathan.

Womit beweist du das?

Orthodox.

Ex Instit. Theolog. Christ. Doederleinii T. II. p. 2. wo die Sündhaftigkeit auf den Genuß des Apfels geschoben wird. Quos plane immunes a Sitio Deus chaverat, primi homines, animi vitaeque suae puritatem amiserunt cum serpentis exemplo invitati, mandatum divinm, de abstinentia ab arboris fructu negligerent — nec minus funesta mali vis ex illo facinore in posteros Adami omnes incubuit (der Herr Doktor vergaß wie Nathan sagt, den Meßias auszunehmen) natura quae et vitii et post varios dolores mortis semina in se contineret, propagata. Sire!

es war ein verdammter Apfel, der nach der Meynung des aufgeklärten Doktors unsere Natur so jämmerlich verhunzte. Und die symbolischen Bücher sagen gar richtig

„daß wir von Mutterleibe an, voller böser „Lust und Neigung sind, und von Natur — „keinen wahren Glauben haben können; daß „auch diese angebohrne Seuche und Erbsünde, „wahrhaftiglich Sünde sey, und verdamme alle „diejenigen unter ewigen Gottes Zorn, die „durch das Sacrament und den Ruach Elohim nicht wiedergebohren werden."

und sind verdammt alle Ketzer, die nicht an die Erbsünde glauben, und deren es viel in Israel giebt.

Der geistliche Präsident, Jehuda bar Balbuff.

Ja wohl Sire! die sogenannten Aufklärer, die blos der Vernunft folgen, verwerfen diese Lehre.

Der König David.

Was? was? mach er mir sogleich ein Edikt gegen die Vernunft und die Aufklärer, und befehle er ihnen, daß sie an die Erbsünde, die Versöhnung durch den Ochsen und die zwey Böcke, an die Beschneidung und das Osterlämmlein; und alles glauben sollen, was meine Priester sagen, und wenn es noch so unglaublich wäre.

Joab.

Allerdings Sire! man muß das Volk in seiner Dummheit erhalten, damit sie desto leichter regiert werden können. Vernunft und Klugheit sind Gift und Pestilenz für Despoten und Alleinherrscher.

Der König.

Richtig! und es kann nicht schaden, wenn wir zuvor die Armee mobil machen.

Nathan.

Was ist ein Priester?

Orthodox.

Der hochverehrliche, hochwohl und hochehrwürdige Stellvertreter des Jehovah auf Erden, dem Könige und Völker Gehorsam schuldig sind, und denen man ihre jura stolae nich verkürzen muß, bey Strafe des kleinen und großen Bannes.

Nathan.

Womit beweist du dies?

Orthodox.

Durch die urdenkliche Observanz, wodurch alle Rechte der Urgeistlichen verjährt und aufgehoben sind, und durch viele Beyspiele der heiligen Schrift, den grünenden Stab, der dürre war und in einer Nacht Mandeln trug; das Exempel Korah, Dathan und Abirams, und der vierzehntausend Israeliten, die der Herr erschlug, weil sie Ansprüche dieser gottlosen Kirchenräuber auf das Priesterthum unterstützten.

Nathan.

Optime loquasti! aber wodurch wird der allein wahren und seligmachenden Religion am besten geholfen?

Orthodox.

Dadurch, daß man die sogenannten Aufklärer nach Weimar, Hamburg und Dännemark ins Exilium schickt, die Oberhofprediger censiren, und die Copisten nicht alles abschreiben, und die Buchhändler nicht alles drucken läßt, was sie wollen. Das beste Mittel wäre, den Buchhandel ganz zu zerstöhren, die Druckereyen als Erfindungen des Satans, sämtlich zu demoliren, denn sie werden bald demokratische Grundsätze ausbreiten, welche den Fürsten und Edelleuten gefährlich werden.

Der König.

Beym Barte Abrahams! du hast Recht mein Sohn! Er Monsieur Benaja nimt se-

gleich 1200,000 Crethi und Plethi, und zerstört alle Druckereyen von Dan an bis gen Bersaba, und alle Bücher in ganz Israel —

Nathan.

Sire! die canonischen Bücher ausgenommen, und Ihre Psalmen — nicht wahr?

Der König.

Hätte ich doch beynahe nicht daran gedacht. Hört er — den Herkules Herkuliskus — den Ritter Georg — die schöne Melusine — den Kayser Oktavian — den Till Eulenspiegel — die Calender, wenn sie orthodox sind, und die zwey Tafeln Mosis muß er ausnehmen. Es ist immer eine gute Volkslektüre, und enthalten recht monarchisch-königliche Grundsätze.

Gad.

Dürfte ich auch wohl Ew. Majestät unterthänigst bitten, meine Predigten, die ich als Hofprediger drucken lies, zu verschonen.

Nathan.

Ich kann Ew. Majestät versichern, daß sie sehr orthodox, und von dem leidigen Vernunftfieber nicht angesteckt sind, besonders des Herrn Hofpredigers letzte Salbungsvolle Reden gegen die Freyheit und Rechte der Unterhanen.

Der König.

Ja — ja! ich besinne mich. Ich bin ihm noch ein Honorarium schuldig. — Herr Asmaroth, er zahlt an den Herrn Hofprediger Gad zehn Davidsd'or dafür, und für das schöne Kriegsgebet gegen die Ammoniter, worinnen er den Himmel um Weisheit für mich gebeten hat, die man immer brauchen kann, und sollte man sie auch nur zu einem Friedensschluß nöthig haben.

Die sämmtlichen Priester.

Sire wir beten darum ohn Unterlaß! empfehlen uns königlicher Gnade und Huld.

David.

Wenn ihr brav monarchische Predigten schreibt, so soll ein jeder hundert Seckel des Heiligthums aus meiner Chatoulle des Jahres haben. — Aber greift euch auch an! und predigt Gehorsam, und politisch; denn will ich euch einem Pappelbaum vergleichen, der stolz auf seine Blätter, Schatten giebt, indeß bescheidener die Rebe Früchte bringt, denn das kann mir gleichgültig seyn, wenn die Leute nur glauben und pariren. Meine Prediger müssen überhaupt recht viel Schatten machen, denn es sitzt sich gut darunter, und man sieht nicht alles, wie in der Sonne, was man nicht sehen soll. O! ihr Stützen meines Throns, Priester und Leviten! Pestilenz der Freyheit und der Vernunft! ich will euch belohnen, wenn ihr Aristokraten bleibt, und ihr sollt an meinem Tisch essen und trinken können, so viel euch gelüstet. Zu meinen Concerten will ich euch bitten; zwischen meine Fähndriche und Lieutenants euch setzen,

um euch zu ehren, und alles Volk soll vor euch den Hut abziehen, und euch den Decem, Braten und Beichtpfennige schicken, so lange ich lebe.

Abjathar und die Priester machen Chorus.

Vivat! es lebe der König David! der Mann nach dem Herzen — der Priester!

Salomo.

(für sich und seufzend.) Das will ich dir gedenken Abjathar! hat denn der alte Mann des Lebens nicht genug genossen; (laut) vivat es lebe Israels König!

Davids sämtliche Weiber.

(in gedämpften Tone); Vivat der König David!

Summa Summarum, alle mit einander.

Er lebe hoch! hoch! hoch! dreymal hoch!

Landesvater,
Schutz und Rather,
Es lebe König David hoch!
Ausbund auserwählter Fürsten rc.
Es lebe König David hoch!

Der Oberhofprediger nahm Joabs Degen, und stach seine Priestermütze darauf, Abisag ihre Carcasse, die Generals ihre Hüte u. s. w., und nun giengs da Capo, indem sie um David herumgiengen

Landesvater,
Schutz und Rather,
Es lebe König David hoch!

Der König David aber beschloß das Examen mit einem stattlichen Schmause, wie es denn immer Gewohnheit unter allen gesitteten Völkern ist, bis auf den heutigen Tag; und übergab seinen Enkel Joab dem Feldherrn, um

ihn in der Kriegskunst zu unterrichten, wie es damals Mode war. Die Priester und Leviten aber tranken sich einen gewaltigen Rausch, und machten kleine Aeuglein gegen des Königes Weiber. Nach geendigten Schmause sang das Militäre und die weltlichen Hofleute das schöne Lied

gaudeamus igitur.

Die Priester aber den erbaulichen Gesang, den der König David machte im höhern Chor, den 133. Psalm, so da lautet in Reime gebracht von Zadock und Ahimelech:

Ecce quam bonum
quamque jucundum
habitare fratres
in unum

mit den niedlichen Antistrophen

Alte Weiber und Enten ꝛc.

Und war kein Tag diesem gleich in Israel, an welchem sich der König erlustirte mit seinen Priestern, Weibern, Maitressen und Gewaltigen, und fällt derselbe auf das heutige Pfingstfest der Juden, zu allen Zeiten, Sela!

Vierzehntes Kapitel.

+

Wie Joab und Benaja den Helden unterrichten.

Man fieng wie gewöhnlich von unten an. Unter den Israelitischen Waffen war die erste

„der Ochsenstecken"

in dessen Gebrauch ihn Benaja unterrichtete, der ihn so rühmlich gegen den erschrecklichen Philister zu führen wußte. Die Hauptregel der jüdischen Tacktik war, einen Hinterhalt zu legen, und den Feind hinten und vorn mit Ochsenstecken zu attaquiren. Wenn man ihn damit tüchtig durchgebläut hatte, und die Stecken zersprungen waren, so griff man nach dem Spieß. Ehe es aber zum Hauptangriff kam, warf man mit Steinen von ferne auf ihn, und waren dazu be-

sonders dreßirt die Kinder Benjamin, die auf ein Haar trafen. Den Bart flochte man in zwey Zöpfe, und befestigte sie hinter den Ohren, denn es war eine unauslöschliche Schande, seinen Bart zu verlieren, oder sich von einem Philister daran fassen zu lassen. Sodann formirte man einen Haufen Crethi oder Infanterie, und Plethi oder Maulthier-Cavallerie, und warf sich in Haufen auf den Feind, und schlug ihn denn mit dem Schwerdte in die Flucht. Die Stelle der Canonen, Haubitzen und Bomben vertraten die Priester, die hinter der Fronte gar gewaltiglich den Himmel mit Gebeten stürmten; und Mauern und Wälle einzureißen, bediente man sich der Posaunen des Heiligthums, die einen gar schmetternden Ton von sich gaben, so daß die Mauern umfielen, und jeder straks vor sich einmarschieren konnte. Aber ein Priester mußte hineinblasen, sonst half es nichts; denn diese machten zu allen Zeiten den stärksten Wind, wie man sehen kann bis diese Stunde, wo es

keine größern Lungen giebt als die geistlichen, die da größer sind, als die Lunge eines Rhinoceros. Und kommt dieses von dem vielen Predigen, wodurch sie geübt werden ohn Unterlaß; ja! es ist eine Sitte daher in allen Dörfern und Städten, daß man vernünftige Prediger blos deshalb nicht hochschätzt, weil sie aus Mangel solcher Lungen nicht brüllen können, wie ein Versöhnungsochse, und niche schreyen, daß es Bauern und Viehmästern durch Mark und Bein gehet. Solche Geistliche, die nichts Geistliches an sich haben, als die Couleur, nennt man daher Neologen, moralische und Volkslehrer, denn zu einem starken Glauben gehört allerdings eine starke Lunge und große Blasinstrumente, die das unbeweglichste Herz erschüttern, daß es zermalmt wird, wie die Mauern von Jericho. Und ist dieses das Kennzeichen der Orthodoxie bis auf den heutigen Tag.

So war die Israelitische Kriegskunst beschaffen. Heut zu Tage nimmt man die Festungen nicht mehr mit Posaunen und Priestern ein, ja der wahre Glaube ist so tief gesunken, daß kein Potentat oder General en Chef nur einmal den Versuch machte, welches doch wenigstens nichts schaden könnte, aber um dieses Unglaubens halben müssen sie auch halbe Jahre davor liegen, und sich allgemach aufreiben lassen, wie die alliirte Armee vor Maubege, der es blos an wahren Wunderglauben fehlt, und daß sie die Franken — nicht zwingen können, so zusammengelaufenes Gesindel auch ihre Armee enthält.

Auch zu Davids Zeiten hatte die Belagrungskunst bereits eine etwas andere Richtung genommen, wie denn der Feldherr Joab die Hauptstadt Rabba erst nach einer langen Belagerung einnahm.

Vor allen Dingen aber lernte Orthodox reiten, fechten, voltigiren, den Ochsenstecken,

Spies, Lanze und Schild führen, und brachte es in einigen Jahren so weit, daß ihn der König David mit eigner Hand zum Ritter schlagen konnte.

Aber nicht nur den Feind anzugreifen, lehrte ihn Joab, sondern auch einen vortreflichen Rückzug zu machen, und ist es Schade, daß er Anno Christi 1792 nicht mit den Alliirten in Frankreich war, wo er Gelegenheit gefunden hätte, ein Meisterstück von Rückzug machen zu helfen. Denn das muß man gestehen, daß dabey etwas zu lernen war, und wenn wir auch nichts gegen die Franken gewonnen haben, so ist es doch wenigstens die Ehre, einen herrlichen Rückzug gemacht zu haben, was doch wenigstens etwas ist. Der einzige Fehler dabey würde durch den stattlichen Ritter vermieden worden seyn, nämlich, daß man zu langsam retirirte, und also viel Volks verlohr. Orthodox, als ein weiser kluger Ritter, machte seinen Rückzug gewöhnlich

en Carriere, dafür haltend, daß je weiter davon, je sicherer man vor dem Schuß sey.

Aber damit war es nicht genug, daß der Ritter die Waffen gehörig führen lernte, Joab und Benaja, lasen ihm wechselsweise ein Collegium, ersterer über den Frontin von der Kriegslist; letzterer über den Polybius. Die Lehre von den Verschanzungen begrenzte sich damals noch darauf, daß man sich vom Kopfe bis zum Zagel in Eisen steckte, wie die Bückeburger, und wie in meiner Bibel der Held Josua abgeconterfeyt steht. Die Schilde wurden im Tempel zu Jerusalem geweiht, wie Dauns Nachtmütze und Degen zu Rom, welches den Kopf Schußfrey machte, und den Degen zu einer Damascener Klinge, und wäre er auch in Salingen gemacht worden.

Wenn es sonst etwas hitzig zu ieng, so bedienten sich die Israeliten der Bundeslade, welche

in der Regel die Feinde ganz terribel in die Flucht schlug, aber man hatte zu Eli's Zeiten ein Haar drin gefunden, denn die Bundeslade that ihre Wirkung nicht, sondern desertirte zu den Philistern, weil die Priester Hophie und Pinehas dem Herrn mit ihren Gabeln zu tief in das Fleisch und den Topf stachen, und das beste Fleisch vor dem Munde wegaßen. So was konnte der Herr nicht leiden, und um den Priestern ein Notabene zu geben, daß sie bescheidener einfahren sollten, so ließ er dreyßigtausend Israeliten todtschlagen, und die zwey gefräßige Priester oben drein, so daß fielen diesen Tag 30,002 Mann, und die Bundeslade übergieng. Aus dieser Ursache lies man sie nachher zu Hause, und den Operationsplan in dem Tempel entwerfen, den ihr Salomo baute.

Statt dessen führte der Ritter eine heilige Reliquie, nämlich den großen Zeh der Hure St. Rahab bey sich, der alle Schüsse und Stiche

unschmerzhaft machte, und gefährlos, und giengen sie auch mitten in den Leib. Wenn das stechende Instrument heraus war, so gab sich die Wunde von selbst wieder zusammen, ohne daß man ein Pflaster darauf zu legen nöthig hatte. Und wäre es gut für die Reichsarmee, wenn sie den heiligen Zagel hätte, als ein Universalmittel gegen alle Wunden, die ihr geschlagen werden am Rheinstrome.

Joab zeigte ihm auch, wie ein vorsichtiger Feldherr einen überlegenen Feind angreifen müsse, aus dem Exempel Abners des Sohns Ner, dem er meuchlings das Schwerdt in den Wanst stach, da er es nicht vermuthete. Zwar meldet Frentin von dieser Art Kriegslist kein Wort, er kann aber mit diesem schönen Exempel supplirt werden.

So wurde gebildet der Sohn Desdemona's, fertig zu seyn, zu treiben das Werk

des Glaubens, gestiefelt an den Beinen, als fertig zu treiben das Werk der Religion, mit Krebs, Schild und Helm, zu widerstehen den Neologen und Moralisten, als welche Bösewichter sind von Anbeginn, und eine verruchte Aufklärer-Rotte bis an der Welt Ende.

Funfzehntes Kapitel.

Erstes Abendtheuer, welches der Ritter Orthodox bestand.

Der König David aber starb und ward begraben. Adonia, welcher das nächste Recht zur Krone hatte, und von Joab unterstützt wurde, wurde von Salomo dem Weisesten aller Könige, als ältester Bruder, erwürgt, und Joab auf seinen Befehl am Altare, der sonst heilig war, erschlagen. Nathan, welcher auf Salomons Seite war, hatte unsern Ritter ebenfalls auf dessen Seite gezogen; und er machte ihn zuförderst zum Fahnenjunker bey seiner Armee unter dem Regiment Benaja's. Da nun Salomo, als ein vernünftiger König, den Frieden mehr liebte als den Krieg, so gab es für den Ritter nichts weiter zu thun. Als Salomo

den Tempel einweihte, führte er das Cammando über die zwey und zwanzig tausend Ochsen und hundert und zwanzig tausend Schaafe, welche an Einem Tage und auf Einem Altar geopfert wurdem dem Herrn, und wobey sich die Priester gar mächtiglich sputen mußten beym Abschlachten, daß ihnen der Schweiß vom Leibe rann, sintemal nach der gewöhnlichen Fleischer-Ordnung, wenigstens ein Jahr erforderlich seyn würde, so viel Ochsen und Schaafe zu schlachten. In Jerusalem aber stank es diesen Tag gar gewaltiglich nach verbrannten Ochsen und Schaafen, sowohl es auch dem Herrn, als ein lieblicher Geruch roch, und ist dieser Tag merkwürdig in der Chronika der Ochsen, sintemal keine Seuche soviel tödtete, als die Priester an diesem heiligen Tage. Da indessen zu den Zeiten der Israeliten das ganze Land Canaan von Dan an bis gen Bersaba, mit Ochsen und Schaafen angefüllt war, so hatte diese gewaltige Mortalität keinen weitern schlimmen Einfluß auf die

Viehzucht. Denn wir lesen nirgends, daß der König Salomo Mangel daran gehabt hätte, da er während seiner Regierung allein für seinen Tisch verzehrte, viermalhundert und acht und dreyßig tausend Ochsen, und eine Million, viermalhundert und sechzigtausend Schaafe, welches einen stattlichen Beweiß von seinem gesunden Appetit giebt, sintemal er dazu an Semmel und Brod eine Million dreymalhundert und vierzehntausend Cor Mehl mit den Seinigen as, und ist es noch nicht ausgemacht, ob man unter einem Cor einen Wispel, Scheffel, Last oder Malter verstehen soll.

Bekanntlich, je mehr Salomo an Weisheit, Erfahrung und Jahren zunahm, je mehr liebte er die Weiber, und je heterodoxer wurde er. Er lies als ein toleranter König zu, daß seine Königinnen ihre eigne Hofcapelle hatten, und ihrem Gottesdienst in ihrer Art folgten. Dazumal waren die Könige, selbst der Weiseste

noch nicht so klug, wie heut zu Tage die Könige sind, welche die Greuel der Neologie nicht leiden; oder daß der Unterthan anders glaube wie sie. Die Propheten Nathan 2c. die Priester allzumal predigten sich steif und müde, um den König vom verfluchten Systeme der Toleranz abzuziehen, ja der Prophet Ahia gieng sogar so weit, um den König zur Raison zu bringen, daß er Jerobeam ben Nebat zum künftigen Könige Israels salbte. Aber es half alles nichts, der König blieb bey dem verteufelten Toleranz-Systeme, das seinen Priestrrn Hölle und Gift war.

Da alles nichts helfen wollte, so steckte sich die Priesterschaft hinter unsern stattlichen Ritter, und vermochte ihn, zur Ehre Gottes und zur Aufrechthaltung des wahren Glaubens, das erste Abendtheuer zu bestehen. Niemand war dazu williger als unser Held, dem es lange durch Mark und Bein gegangen war, den neologischen Unfug des einreißenden Deismus anzusehen.

Bewaffnet vom Kopfe bis zum Fuße, einen Ochsenstecken unter dem Arm, und einen Spieß in der Hand, stellte er sich vor den König, und redete ihn also an.

Orthodox.

Ew. Majestät werden ihrem Cousin verzeihen, wenn er es wagt, aufgefordert von unserer heiligen Priesterschaft, Ihnen vorzustellen, daß Ihre Weisheit, die in Religionssochen nie taugt, Sie von dem rechten Wege des Heils ableitet. Nur die Wolkensäule und Bundeslade können Israels Gott seyn, nicht die schändlichen Greuel Camos Moloch des Himmels; zerstöhre sie, und erwürge ihre Priester; opfere sie Jehovah zum lieblichen Geruch!

Der König Salomo.

Glauben meine Priester, daß ich nicht wisse wer Camos und Moloch sind? haben sie vergessen, daß ich den Gott Israels selbst machen

lies, da mein Weihrauch das Heiligthum füllte, und die Wolke hervorbrachte zwischen dem Cherubim? glaubst du ein Recht zu haben, mich zu unvernünftiger Verfolgsungsucht aufzufordern, oder mir vorzuschreiben, ob ich Menschen leben lassen oder erwürgen soll.

Orthodox.

Sire! des Herrn Mund redet durch deine Priester, sie zu dir durch mich. —

Salomo.

So! bin ich nur so lange der weiseste König, als ich ihre Unersättlichkeit und ihren Geiz stillte? sage den Priestern, ich wisse, daß nur Geiz aus ihnen rede, und sey überzeugt, Gott sey es gleich, ob man ihn als Wolkensäule zwischen Bocksfüßigen Cherubs, oder als Camos, oder als König des Himmels verehre. —

Orthodox.

Verzeihe König, daß ich deine Gotteslästerungen unterbreche! Solche Greuel sind in Is-

rael noch nie funden worden. Stelle mir einen Mann für Camos und Moloch, und ich will kämpfen für Jehovah. Der Herr wird richten durch meinen Arm (zu Nathan), du aber Nathan bete mit den Priestern des Herrn, daß er meinen Ochsenstecken seegne, und meinen Arm stark mache.

Salomo.

Es sey darum. Benaja, morgen ehe die Weihrauchwolke auf Camos Höhe zum Himmel emporsteigt bist du fertig zum Streite! und ihr Jehovah's und Camo's Priester bereitet indeß das Opfer!

Gad.

Der König, mein Herr! hat recht geredet. Welches Opfer Feuer ohne Menschenhände verzehren wird, dessen Gott werde verehret in Israel.

Salomo.

Gut! macht alles bereit, ich werde zugegen seyn.

Sechszehntes Kapitel.

Opfer, und Zweykampf.

Die Morgensonne gieng und leuchtete über die Höhen Camos und Moloch, wie über Jehovahs Tempel in Jerusalem gleich wohlthätig und freundlich. Die Priester standen mit ihren Opferthieren bereit, und zwey Altäre erhoben sich auf dem Oelberg. Den einen hatten die Priester des Jehovahs, den andern die Priester Camos und Molochs erbauet. Salomo kam mit seinem ganzen Hofstaate und seiner Leibgarde. Benaja gerüstet mit einem Ochsenstecken, einer Tartsche, Helm und Panzer. Ihn gegenüber stand Orthodox an der Spitze der Priester, an welche sich eine Menge jüdischer Sanscülotts anschlossen, gleichfalls bewaffnet von oben bis unten.

Nathan.

Heil dem Könige, der der Wahrheit heut die Ehre giebt! Es sterbe der Priester, dessen Opfer nicht das Feuer der Macht seines Gottes verzehrt!

Salomo.

Warum gerade sterben? Ist Irrthum ein Verbrechen, das den Tod verdient?

Gad.

Großer König! so sagt das Gesetz Mosis, die Seele des Abgötters werde ausgerottet aus dem Volke.

Salomo.

(zu Camos Priestern) und was sagt euer Gesetz?

Ein Priester Camo's.

Daß es vier Wege zum Himmel gebe, einen für die Völker von Morgen; einen für die vom

Abend; einen für die von Mittag, und einen für die Nationen von Mitternacht; und wir glauben, daß ein jeder diesen Weg finden kann, unter welchen Nahmen er Gott verehrt.

Nathan und alle Priester.

O der Gotteslästerung! Nur Jehovah ist Gottes Nahme, wer ihn unter einem andern verehrt, der ist verflucht!

Orthodox und die Sansculottes.

Amen!

Salomo.

Priester Jehovah's und Camos und Moloch's tretet hieher! handelt ihr ohne Betrug, und glaubt ihr, daß euer Gott wirklich entscheiden werde.

Nathan.

Ja wir glauben es!

Priester Camo's.

Wir können dich nicht versichern großer König, daß unser Gott ein Wunder thun werde, denn er ist das Bild der großen Natur, die allenthalben nur auf eine ihr anständige Weise wirkt. Steigt die Wolke des Opfers Camos nicht zum Himmel, wie jene des Jehovah, zerstreut sie ein Sturmwind oder ein Wunder, so ist Jehovah größer, und wir sind bereit, ihn zu dienen.

Gad.

Nein Herr König! nur ein Wunder kann entscheiden, und zwar das Wunder unserer Väter, das Feuer des Altars vom Herrn entzündet.

Salomo.

Gut! damit aber Jehovah's redliche Priester, die Priester Camos und Moloch's überzeugen, daß das Wunder vom Jehovah komme, so verwechselt eure Altäre!

Alle jüdischen Priester.

Wie Herr König! Camo's Opfer auf dem Altare für Jehovah erbauet? Nein, diesen Frevel wird Israel nicht dulden!

Die Priester Camos und Molochs.

Wir sind es zufrieden großer weiser König!

Die Priester mischeten sich unter das Volk. Es entstand eine Gährung unter den Ohnehosen in Israel. Der König befahl Benaja mit den Crethi und Plethi vorzurücken, und das Volk in Ordnung zu erhalten. Indessen war Salamo wirklich so weise, den Priesterbetrug aufzudecken, und rief mit lauter Stimme:

Salomo.

Hört ihr Priester! weder auf diesem noch auf jenem Altare sollt ihr opfern. Aber zwey Altäre von Erde mit Graß bedeckt sollen hier sogleich errichtet werden, und das ohne alle Wi-

derrede; car tel est nôtre bon plaisir! et le Roi le veut.

Die Altäre wurden errichtet, die Opfer dargebracht, und von beyden stiegen die Rauchwolken gerade gen Himmel.

Salomo.

Seht ihr nun Priester allzumal, daß dem Herrscher des Himmels ein Opfer so angenehm ist wie das andere. Kein göttliches Feuer verzehrte ein Opfer vor dem andern. Lernt daraus euch zu ertragen, und mischt euch ferner nicht mehr in der Sache Gottes —

Orthodox.

Das alles läßt sich gut hören, und noch besser sagen; aber hier ist noch eine Probe zu bestehen, der Kampf zur Ehre des Herrn, wo ist mein Gegner?

Benaja ritt hervor auf seinem Maul; und Orthodox erschrack, als er seinen Fechtmeister vor sich sah! Er wurde blaß und roth, roth und blaß; und gab seinem Maul den Sporn, und ritt gegen Salomo.

Orthodox.

Sire! es wäre Undank gegen meinen Lehrer zu streiten; wähle einen Andern!

Salomo.

Ihr streitet nicht aus eigner Kraft, nicht für euch, sondern für Gott. Der Herr wird den stärken, den er stärken kann, und dem Mächtigern den Sieg ertheilen! Herold blase die Posaune zum Streit.

Aber die Priester Jerusalems waren zu politisch, es zu einem Gottesgericht kommen zu lassen; wenn ein so im Ochsenstecken erfahrner

und geübter Held, wie Benaja, ihr Gegenpart seyn sollte. Der zunächststehende Synedriums-Präsident Jehuda bar Balbuff, steckte geschwinder als der herrlichste Taschenspieler, dem Posauner des Heiligthums den Lappen der zehn Gebote ins Horn, daß der gewaltige Ton dem heiligen Hoboisten ins Maul zurück fuhr, und einen gar sonderlichen Ton hervorbrachte. Orthodox dem es zu Muthe wurde wie zur Zeit da er das Kapitel von der Erbsünde studirt hatte, holte allmählich Athem, und versicherte, daß er unmöglich darein willigen könnte, seinen alten würdigen Lehrmeister auf den H—n zu setzen.

Das möchte wohl nichts zu bedeuten haben! erwiederte Salomo, der den Spaß nicht zu weit treiben wollte, Ew. Liebden der Herr Vetter können einstweilen nach Hause gehen, und weitere Resolution erwarten.

Dieß waren Alle im Begriffe, als ein gar sonderbarer Auftritt sich ereignete, worüber die Priester des Herrn so sehr sich schämten, als dies einem Priester möglich ist, welches freylich nicht viel sagen will, und darauf gar heimlich sich aus dem Staube machten.

Siebenzehntes Kapitel.

Abentheuer der Priester des Herrn mit einem Hethiter.

Wie sichs gehört und gebührt, so standen die Priester des Herrn in Pontificalibus, zusammt dem Hohenpriester mit dem Schellengeläute, das nachher auf die Diener des Comus vererbte, um den Altar, den sie selbst erbauet; ärgerlich daß Salomo's unpriesterliche Gerechtigkeit, dessen Gebrauch ihnen versagt hatte. Ein vermaledeyter Hethiter, welcher die Stelle eines Hofpagen bey einer der siebenhundert Königinnen vertrat, und ein abgefeimter, heilloser Priesterfeind war, hatte sich listig in die heilige Livree des Jehovah, und zwar in die eines Leviten verkappt, und einen Schwank ausgebrütet, der die frommen und geweihten Hintertheile

der Priester in Feuer und Flammen setzte, und knablende Töne hervorbrachte, bunter als man sie gewöhnlich daselbst zu hören pflegt.

Der Gebrauch des Schießpulvers war bekanntlich unter den Priestern lange üblich, von Moses Zeiten her, der damit die Männer Korah, Dathan und Abiram von der Erde verschlingen ließ, und nur von einem neuern christlichen Priester, wurde es verrathen nicht aber erfunden. Denn man weiß ja, daß die christlichen Priester nie etwas Böses thaten, oder über Teufeleyen grübelten, wodurch Millionen herzhafter Streiter eines meuchelmörderischen Todes sterben mußten, den kein Muth abzuhalten im Stande ist. Dieser lose Bube, der Hethiter nemlich, hatte sich einen guten Vorrath Schwärmer verfertiget, und da ihn das Amt eines dienenden Leviten unter den Röcken der Priester mit der Schelle beschäftigte, und er sehr dienstfertig dies Amt versah, so nahm er

die Gelegenheit bey ihrer haarigten Seite, und befestigte ihnen diese Schwärmer mit glimmenden Lunten an heimlichen Orten, ohnehin von der Natur zu allen den Wirkungen, von Lerm, Gestank und Explosionen bestimmt, die wir an dem Schießpulver gewahr werden.

Zuvörderst stand Zadock der bekannte Hoheprießter, oder Oberconsistorialrath, neben ihm Herr Nathan ein dito, und hinter ihnen die Priester. Der Präsident des geistlichen Raths war auch dabey, und hielt den Wedel des Heiligthums, womit man sprengte das versöhnende Weyhwasser und das Ochsenblut; und den heiligen Pinsel, womit man pinselte die Hörner des Altars. Diesem hatte der Hethiter nach Rang und Gebühr, den stärksten Schwärmer applicirt, und seine Eminenz hatten es nicht gefühlt.

Kaum war der grimmige Zwist zwischen Benaja, und unserm heiligen Ritter, zum Heyl

seiner Rippen, und seines Spina Dorsi, auf welchem der Ochsenstecken sonst gar weidlich getanzt haben würde, geschlichtet, als ein gar sonderbarer Knall unter dem heiligen Bein des Presidenten hervorpuffte, der ihm den hintern Theil seiner Kleidung zersprengte, und ganz Israel dasjenige baar und bloß zeigte, was man sonst in dieser Art nur in einer gewissen Brille zu zeigen pflegt. Darauf knallten die Priester Zadock und Nathan, in gleicher Art, und nach ihnen die übrigen Priester. Hilf mächtiger Comus! wie sprangen und tanzten die armen Teufels in lüftigen Bockssprüngen umher. Da half nichts in der Welt. Die Leviten sprengten zwar gar gewaltiglich mit dem heiligen Ochsenblut und Weyhwasser, auf die brennenden Hintertheile des Consistoriums; aber alles vergebens. Der President Jehuda verlohr dergestalt das Besinnen, daß er einen gewaltigen Sprung auf den Altar wagte, dafürhaltend, wenn er so zwischen den Hörnern des Altars säße, würde in einem

Nu! der teuflische Brand seines Hinterkastels erlöschen; aber, o schrecklicher Zufall! er kam aus dem Regen in die Traufe. Der obere Theil des Altars senkte sich etwas, und, heiliger Michael komm ihm zu Hülfe! rings umher schlugen herauf die Flämmen aus dem Altare, denn Jehovah hatte im Irrthum den Presidenten für den Versöhnochsen gehalten, und das Wunder begonnen das Opfer zu verzehren.

Sonsten, wenn der Jehovah auf diese Weise die Opfer verzehrte, wie geschah zu den Zeiten des General-Inquisitions Raths Elias, auf dem Berge Karmel, brachten seine Priester und das Volk ihm ein Vivat hoch! Jetzt war der Fall umgewandt. Die Priester Camas, und des Königs des Himmels, und alle Hofbediente der ausländischen Weiber und Mätressen Salomo's, brachten ihm dieses Vivat! ob dem sich seine halbverbrannten Priester gar jämmerlich ärgerten.

Aber der President verließ sich auf seine Haut, die härter war als die weltberühmte Pergamenthaut, des noch weltberühmteren gehörnten Siegfrieds, und setzte aufs neue, doch nicht ohne Angst vom Altare herab, und fiel glücklicher Weise! für ihn, aber nicht für den Herrn Oberconsistorialrath Zadock, diesem auf dem Leib, der strammer gespannt war, als man eine Eselshaut auf einer Trommel gespannt sieht, und purzelte, elastisch zurückgestoßen, mit demselben zusammen.

Wie sie beyde so dalagen, hätte niemand glauben sollen, daß der eine der Herr Presidont Jehuda, und der andere der Herr Oberconsistorialrath Zadock wäre, denn diese Herrn pflegten sich sonst nicht, wie faule Diener, und zwar vor ganz Israel rücklings auf das Gras zu legen, sondern giengen gewöhnlich mit steifen Nacken, und holdseelig, inniglich lächelnden Antlitz, voll Gefühl dessen, was sie vorstellen — sollten, unter dem Volke einher.

Alle Mathematiker welche über die Lehre vom Hebel geschrieben und nachgedacht haben, werden mir eingestehen, daß der Oberconsistorialrath Zadock, der netto eben so lang als dick war, keinen schmerzhaften Fall thun konnte, weil er nothwendig, nach den ewigen und unwandelbaren Gesetzen der Natur mehr sich von unten nach oben umdrehte, als daß er von unten nach oben, umfiel. Zwar rieb ihm ein unhöflicher Kieselstein so groß er war, die Haare vom Hintertheile des Dinges, das man seinen Kopf nannte, das aber wirklich kein Kopf war, weil es dessen Funktionen grade entgegengesetzt verrichtete. Hiedurch erhielt er eine Art von Tonsur. Sonst that es seinem Verstand überall keinen Schaden, was auch denn selbst der Fall nicht gewesen seyn würde, wenn ihn ein meklenburger Fuhrknecht mit der Wagenrunne eins über den Schädel versetzt hätte, was seine Kräfte zuließen, denn Herr Zadock war wirklich vor allem nur erdenklichen Ver-

stands-Verdruß sicher. Er hatte ihn nemlich unter den Gehorhorsam des Glaubens gefangen genommen, und ihn, Gott weiß wo! eingesperrt, wo er, so lange der Herr Zadock lebte, kein Tageslicht zu sehen kriegte.

Salomo aber, und die Crethi und Plethi, zusammt den siebenhundert Königinnen, dreyhundert Vicemöniginnen, und fremden Dingern ohne Zahl, hielten sich sämmtlich die Bäuche, daß sie ihnen von allen Lachen nicht platzten; welches zu fürchten, die Damens wohl mehr Ursache gehabt haben möchten, als die Herrn.

Die Priester aber machten es, wie es noch heut zu Tage alle Priester zu machen pflegen

"Sie schüttelten es abe, und giengen nach Hause."

Ich dächte lieber Leser! das letzte thäten wir auch. Zu Hause läßt sich so manches Angenehme verrichten, was in freyer Luft nicht allgemein Mode ist. Habe ich Recht oder Unrecht meine lieben Leserinnen? Ich zum Exempel will jetzo essen — und trinken; Sela!

Achtzehntes Kapitel.

Wie der König Salomo einen großen Staatsrath halten thut, worinnen die Oberconsistorialräthe Sitz und Stimme hätten, und wie man einig wird, den Ritter Orthodox nach Egypten zu schicken um die Weisheit daselbst unter den Priestern zu studiren.

Wohl bekomme uns allen was wir gemacht haben und noch machen werden! Die Königinn aber aus dem Reiche Arabia, das sehr gelehrte Theologen der christlichen Zeitrechnung nach Habessinien zu verlegen geruht haben, hielt sich dazumals eben, bey Tage und bey Nacht in Salomo's Cedern-Pollast auf, und legte sich mit ihm auf die hohen und tiefen Wissenschaften der Natur, machten Räthsel Charaden, Logogryphen, Epigrammen und dergleichen etcäteras mehr. Diese berathfragte der

König des Reichs ohne Vorhaut, über den gestrengen Junker Orthodox, und wie man ihn vernünftiger machen könnte? Er wählte dazu die Mitternachtstunde, weil diese zur Fortpflanzung der geheimen Wissenschaften, der Stille halber am bequemsten war, und die holde Dame, die gar lieblich nach allen möglichen Spezereyen roch, ohngefähr wie eine Medizin-Apotheke, eröffnete dem Könige daß wohl seyn egyptischer Herr Schwiegervater dem Dinge am besten würde helfen können. Daselbst gibt es gar gelehrte Männer, denn sie gehen nackend wie sie Gott erschaffen hat, und heißen Gymnosophisten und Philosophen. — Die Philosophen giengen nemlich dazumal alle nackend, um dadurch anzuzeigen, daß man die Wahrheit ohne Hülle sehen müsse, und mahlt man deßhalb die Wahrheit wie sie von Mutterleibe kommt, nur das ihr die satyrischen Künstler über das beste und schönste Glied, das sie am Leibe hat, eine kleine Wolke mahlen. Zu diesen, meinte sie,

müßte man den königlichen Vetter schicken, und wenn er da nichts lernte, so würde er nie klug werden.

Ja! meinte der König das wäre sehr gut, denn dadurch bekäme er den Priesterbengel vom Leibe; aber, setzte er hinzu: nie kann ich mich überreden, daß meine Priester, die geschworne Feinde der Vernunft, Philosophie und Wahrheit sind, dies zugeben werden.

Dafür, entgegnete die gekrönte Dame: weiß ich ein souveraines Mittel, ein magisches Werk dem ihre Priester nicht widerstehen können. Sagen sie ihnen, er werde abgeschickt,

„die Säulen des Hermes zu studiren"

Salomo.

Beym großen Milkom! von dem Kerl habe ich nie ein Wort gehört; Madame!

Die Königinn von Arabia.

Vielleicht kennen sie ihn besser unter dem Nahmen Thot, oder Merkurius.

Salomo.

Auch das nicht, sie werden mir wohl hernach darüber Auskunft geben. —

Die Königinn von Arabia.

Leider! weiß ich selbst von ihm weiter nichts; als daß man gewisse Bücher und Säulen hat, die von ihm dem Nahmen führen. Sie sind nur niedrig und enthalten die niedern Wissenschaften. Die hohen Wissenschaften wurden höher, auf Obelisken und Pyramiden angebracht. Da nun ihr Herr Vetter für die hohen Wissenschaften zu dumm, und die Pyramiden zu ersteigen zu faul seyn möchte, so lassen Sie es bey den niedern vor der Hand bewenden; vielleicht sind sie hinlänglich, ihn klüger zu machen:

Ew. Liebden sprechen weiser als unser Orakel Urim und Thummim, das mein Hofjuvelier gehaßt hat, und sobald meine Oberconsistorialräthe ausgeschlafen haben, will ich sie versammlen um Synedrium zu halten und die Sache vortragen. Wir indessen, Madame! wenn sie nicht abgeneigt sind, könnten diese Nacht eine Duodram im höherm Chor anlegen, so gut es meine Kräfte zu lassen: was meynst du da zu Herzens-Kind? Es wird aber etwas lange werden.

Die Königinn von Arabia.

I nu! je länger je lieber!

Der König Salomo.

Messieurs, tirés les rideaux!

Neunzehntes Kapitel.

Es wird für jetzt
Das vorige Kapitel fortgesetzt.
Und dies Kapitel ist nicht dumm
Denn es handelt vom Consistorium.

Noch reckte sich der Präsident Jehuda nach allen Himmelsgegenden in seinem Bette, standen die Geistlichen Hirten und Herrn Zadock und Nathan, mit einem Fuße auf der Erde, und mit dem andern in den Hosen, schüttelten Gad und Consorten die Ueberreste des Schlafes von sich, als schon die Canzleyboten an ihren Thüren klopften, und sie zur außerordentlichen Sitzung eines Consistoriums einluden. Eilend wurde das Frühstück eingenommen, hastig von den geistlichen Herrn ihre Pfeiffe Taback geraucht,

dabey speculirt, was das alles wohl zu bedeuten habe? und bald waren sie alle versammlet.

Der König eröffnete die Sitzung mit einer gar merkwürdigen Rede, worinnen er ihnen die Wahrheiten gar glimpflich beybrachte, daß sie dem Wohl ihres Leibes und ihres Bauches besser rathen würden, wenn sie nicht so hyperorthodox wären, wie gewisse theologische Rezensenten der göttinger Zeitung, noch solche tolle Brausewinde, wie S. V. ein gewisser Otto Thieß, noch solche Ketzerriecher wie gewisse protestantische Inquisitoren, sondern fein bescheiden, wenn ihnen anders der Seckel des Heiligthums ferner unbeschnitten gereicht werden sollte. Er zeigte ihnen ferner wie lächerlich sie sich durch den Betrug mit dem Altare gemacht hätten, und daß es abscheulich wäre, Zwist in die königliche Familie zu bringen, und seinen leiblichen Vetter gegen ihn aufzuhetzen, der noch viel zu unerfahren und dumm wäre, einen vernünftigen Plan auszu-

führen. Dabey hob er den Scepter hoch in die Höhe und fuhr fort, wenn dieses noch einmal geschähe, so würde er wie ein Wetter dazwischen schlagen, und sollte von ihnen keiner übrig bleiben der an die Wand pißte. Seyd ihr aber klug, und laßt meine Verordnungen ungehudelt, und die Priester der Götter meiner Weiber in Ruhe, so will ich euch noch 110 Seckel des Heiligthums zu eurer Besoldung zulegen, und fernerhin euren Glauben öffentlich in Schutz nehmen.

Diese nachdrückliche Rede machte eine ungemeine Sensation unter den Herrn, besonders der Schluß der Salomonischen Rede, und Zadock und Jehuda meinten, daß man darinnen dem Herrn Könige allerdings gefällig seyn müßte, sintemal setzte der letztere hinzu, wenn auch dabey eine Sünde vorwalten sollte, man sie ja beym nächsten Versöhnungstage, dem auszulassenden Bock namentlich zwischen die Hörner legen, und mit ihm dem Teufel assigniren könnte.

Salomo trug nun vor, wie nahe ihm der Ruhm, Glanz und die Ehre des Stammes Davids am Herzen läge; daß er es für Pflicht halte, Desdämona's Sohn von seiner gar gewaltigen Dummheit, die einst dem Staate und der herrschenden Religion gefährlich werden könnte, zu kuriren. Dazu wäre wohl das beste Mittel, den dummen Teufel eine gelehrte Reise machen zu lassen; ihn allenfalls nach Egypten zu schicken, daselbst die Säulen des Hermes zu studiren, von welcher er selbst zwar nicht wisse was sie enthielten, so wenig als wer der Hermes sey, der sie verfertigt habe, es wäre ihm aber gesagt worden, daß sie nichts heterodoxes enthalten sollten, was ihr merkwürdigstes Verdienst wäre.

Zadock und Nathan lächelten in den Judenbart hinein und erwiederten Sr. Majestät: daß sich nichts gegen diesen weisheitsvollen Rath, der aus dem Füllhorn königlicher Klugheit ge-

flossen wäre, einwenden ließe. Das Consistorium, weit entfernt hierinnen entgegen zu seyn, würde au contraire mit Rath und That zu diesem heilsamen Zwecke mitwirken, und man mache sich sogar, um Sr. Majestät allerunterthänigst gefällig zu seyn, anheischig, den Schlüssel zu der heiligen verborgnen Sprache herbey zu schaffen, in welchen diese Tafeln oder Säulen geschrieben wären.

Zwanzigstes Kapitel.

In diesem Kapitel wird erzählet frey,
Was für ein Kerl der Hermes gewesen sey,
Pro primo, schreibts euch hinter's Ohr,
War er des Landes Hauptpastor,
Zugleich im Himmel Matador
Auf Erden stellte er was vor,
Und denn war er ohn allen Zweifel
Im Hövenreich ein Quart vom Teufel;
Drum hieß er Herr Dreyeinigkeit —
Mags bleiben bis in Ewigkeit,
Amen!

Nicht ohne Ursache waren die Herrn Oberconsistorialräthe und die Etceteras so geschmeidig, so nachgebend und so bereit dem Könige Salomo zu willfahren. Ihre arabische unbeschnittne, weibliche Majestät, hatten einmal läuten gehört,

aber Allerhöchstdieselben wußten nicht wo die Glocken hingen; und so dachte sich die wohlriechende Dame Wunder der Weisheit. Hätte sie statt Räthsel zu studiren, ihre königliche Nase in die Antiquitäten gesteckt, Morizens Götterlehre studirt, sich zu Rom im Studio derselben ein Bein gebrochen, so würde sie den fatalen Rath bey sich behalten, und nimmermehr von sich gegeben haben. Aber — das war eine wahre Frauenzimmer Recommendation, so recht a la Pompadour, denn der Hermes oder Merkurius verstand das Ding, sich bey den Damens beliebt zu machen aus dem Fundament, was vielleicht nicht alle Hermesens, denn es giebt deren mehrere, wie die alte Historia erzählt, verstehen möchten.

Da ich der Verfasser, ohne allen Zweifel ein grundgelehrter Mann bin, so werde ich die Mühe übernehmen, aus der Fülle meiner Gelehrsamkeit die Leser näher zu unterrichten, was für ein

Bursche dieser Hermes war, denn ich deswegen diesen kleinlichten Nahmen gebe, weil er mit zu jener vom Teufel erzeugten Rotte gehörte, an welche die dummen blinden Heiden glaubten.

Sintemalen aber die verruchte böse Welt, dieser Generalfiskal des Satans, glauben oder glauben machen möchte, als schrieben wir Unwahrheiten und Fabeln, oder gar eine Fortsetzung der Tausend und Einen Nacht, um Schah Riars und müßige Bäuche zu unterhalten, so werde ich alles mit Datis belegen, und den hermetischen Kapiteln ein gar furchtbar gelehrtes Ansehen geben.

Was die Königin von Saba Anno Mundi, Gott weiß wie viel; (denn die heilige Chronologie stimmt bekanntlich nicht, und ist sich so entgegen, wie sich ihre Berechner, Juden und Samariter entgegen waren:) nicht wußte, das wissen wir; Dank diesem Jahrhunderte, von

Monsieur Hermes mit vollkommner Gewißheit.

Hermes war von Abkunft ein Zigeuner, oder welches dasselbe ist ein Egypter,[1]) ein vierschrötiger, viereckigter Kerl[2]) mit einem Hundekopf.[3]) Er war ganz Bauch, darum conterfeyte man ihn ohne Hände und Füße.[4]) Das Departement dem er vorstand, war das Geistliche,[5]) darum bildete man ihn mit einem Schaafe auf der Schulter ab, und zwar mit einem das Hörner trug,[6]) zum Zeichen, daß von orthodoxen Schaafen die Rede sey, und daß er den orthodoxen Pastoren, oder Hirten vorstehe, die ihn gar baßlich verehrten, seine Schriften

1) Diodor. Sic. Lib. I.

2) Er führte deshalb den Nahmen Quadratus.

3) Servius.

4) Banier Götterlehre. B. I. S. 480.

5) Diodor. Sic. Lib. I. p. 14. &c.

6) Er hieß daher Kriophoros.

lasen, [7]) und ihm gar demüthig in der Hoffnung hofierten, durch seine Vermittlung einträgliche Heerden zu erhalten. [8]) Der König Osiris hatte ihn zu seinem Beichtvater erwählt, welcher auch oft Jupiter genannt wird, und offenbarte ihm viele Geheimnisse, die ihm allein zu tragen, zu schwer waren. *)

Die Priester in Egypten hielten gar viel auf seine geistliche Schriften, denn sie enthalten die ganze Religionslehre, welche man glauben mußte, für die Sänger, d. i. Schulmeister, Hierogrammatisten oder Candidaten, Hierostolisten oder Pastores, und Propheten, oder Superintendenten, Inspektoren und Consistorialräthe. [9]) Es war ein Capitalverbrechen davon nur im Mindesten abzuweichen, und ein Candi-

7) Clemens Alexandr. Strom. lib. VI. p. 456. &c.

8) Banier l. c. B. III. S. 362.

*) Diodor. Sicul. l. c.

9) Clemens Alexandr. l. c.

dat der im Examen von der vorgeschriebenen Norma abwich, war unfähig zu den geistlichen Aemtern. Den Hundekopf erhielt er darum, um damit anzudeuten, daß er gar wachsam auf die Reinigkeit der Lehre sey, die Kezer, und egyptischen Aufklärer ausspähe, denn die Hunde haben eine starke Witterung, *) sonst wüßte ich wahrlich nicht, was der Hundekopf bedeuten sollte, den man ihm auf den vierschrötigen Rumpf sezte. Auf den Bildsäulen des Montfaucon ist er mit einem kurzen Halse abgebildet, wenn man ihm einen Menschenkopf aufsetzte. 10) Auch gab man ihm einen Hahn zur Seite, entweder weil dieser gerne die Hühner tritt, oder gar komisch kräht, wenn er reden will, welche Meinung doch nur unvergreiflich seyn soll; oder um seine Wachsamkeit in seinem Amte anzuzeigen. 11)

*) Dies können alte Jäger Praktica's bezeugen.

10) Montfaucon Antiquités expliquées. Tom. I. P. I. Tab. LXVIII — LXXVII.

11) Ibidem.

Sehr merkwürdig, und lichtverbreitend ist das Vorgeben des Ovid, daß er das geistliche Departement würdigen Vorstehern gestohlen, und listigerweise an sich gebracht habe. Er sagt nemlich, daß er mit dem Pastor Battus, dem Apollo die Rinder gestohlen habe [12]) was ich als ein gründlicher Exeget nicht anders auslegen kann, als daß es auf das geistliche Departement zu beziehen sey, sintemal Ochsen und Rinder eben so gut Pastores haben, und eben so gut eine Heerde ausmachen können, als Schaafe. Schon die Etymologie, Ochsen, Rind- und Hornvieh scheint auf eine orthodoxe Heerde zu deuten, die sich weniger ihren Glauben rauben läßt, als dumme Schaafe, und könnte meinen Lesern die hieran zweifeln, allenfalls der geschickte weltberühmte Exeget Otto Thies in Kiel eine nähere Auskunft geben,

12) Ovid. Metamorph. lib. II. v. 685. &c.
— in custoditae Pylios memorantur in agros processisse boves. Videt has Atlantide maja natus, et arte sua sylvis occuetat abactas.

dessen gründliche Gelehrsamkeit, uns zur Beruhigung unserer Gewissenszweifel, zur Ruhe unserer Seele, und dem wahren Heyl aller Gläubigen, über den Stern und die heiligen drey Könige, Casper, Melcher und Baltser aus Morgenland au Fait gesetzt hat. *) Es ist ewig schade, daß der wackere Mann nicht zu den Zeiten dieses Hermes gelebt hat, und daß ihn das neidische Schicksal, statt an den Nil zu versetzen, an die Ostsee verbannte, sonsten hätte er sicher darauf rechnen können, daß ihm Hermes einen Theil der gestohlnen Rindvieh Heerde, anvertraut haben würde.

Dieser Hermes war überdem entweder selbst eine Dreyeinigkeit, denn unter dem Nahmen Triceps stellte man ihn mit drey Köpfen auf einem Rumpfe vor; [13]) oder er war ein großer Vertheidiger der Trinitätslehre, wenn

*) Johann Otto Thies, über den Stern der Weisen.

13) Banier Götterlehre B. III. S. 361.

wie nach einer vernünftigen Exegetik verfahren wollen. Auf denen übrig gebliebenen Bildsäulen mit drey Köpfen, fehlen nichts weiter als die Perücken, und müssen diese völlig untergegangen seyn. Um aber nach den Regeln der neuern Thießischen Hermenevtick zu erklären, so könnte man auch annehmen, daß die blinden Heiden dadurch haben andeuten wollen, daß er mit zwey andern, die ganz mit ihm Eins waren, das geistliche Departement verwaltet habe. 14) Wenigstens wußte der Pastor Battus der sonst nur ein gemeiner Hirte war, um den Diebstahl

14) Joh. Otto Thies praktische Ausgabe des neuen Testaments, 6ter Band, der wenn Gott den guten Thies das bischen Kopf, das er hat, um griechische Wörter zu übersetzen, erhält, vielleicht in kurzer Zeit erscheinen wird, denn der Mann schreibt rasch, viel, dick, stark, und hat bey einem gewissen polemischen Werke das große Fischweiber und Höckerlexikon rein ausgeplündert, und von 92 bis 93 nicht weniger als acht Opera, ave perennius geschrieben.

an Apollo, und verrieth es in seiner Dummheit. [15])

Andere dumme Heyden die von der Exegetik keinen Quark verstanden, deuten seine Dreyeinigkeit der Köpfe dahin, daß er bey den Größten; (Göttern, oder im Himmel, am Hofe) auf Erden, bey Kupplern, [16]) Dieben und Kaufleuten; [17]) und in der Hölle, beym Teufel (Pluto) und allen höllischen Heerschaaren gar gut angeschrieben gewesen sey. Denn dem Könige Jupiter führte er Freudenmädchens zu: die Spizbuben und Krämer beschützte er, und die Hölle bevölkerte er mit gläubigen Seelen, die er

15) Ovid. l. c.

Senserat hac furtum nisi natus in illo
Rure senex, Battum, vilinia tota volabat. &c.

16) Banier l. c. S. 349.

17) Lucian: Dial. Apoll. et Vull. T. I. p. 135.

dem Teufel zuschanzte, und persönlich überliefer- te. [18])

18) Virg. Aneid. Lib. IV. 242. 243.

Tum virgam capit, hac —
pallentes animas sub tristia tartara mittit.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Auch war Herr Hermes, was er blieb
ein großer Spizbub und ein Dieb,
ein ausgemachter Beutelschneider
ein Kuppler und ein Bärenhäuter,
verschmitzt, betrügrisch, Ränkevoll,
ein Exeget, gewiß so toll,
als jezt, und wohl zu aller Frist
Freund Otto Thieß gewesen ist;
der wenn ihm Noth und Hunger treibt,
in einem Jahr acht Bücher schreibt,
und als ein ausgelernter Wirth,
noch manches Tausend schreiben wird,
zu welchem guten frommen Werk,
der Himmel ihm die Finger stärk,
daß an Papier, bis in den Tod
es nie uns fehl', in aller Noth.
Kyrieleison!

Lucian, der dem Aberglauben die Nativität sehr fleißig stellte, und mit dem Verfasser dieses

Werkes einerley Zweck hatte, warum er sich über alles lustig machte, was eine Schellenklappe trug, dieser sehr glaubwürdige Mann erzählt uns von Meister Hermes, daß er ein berüchtigter Spitzbube und Gauner gewesen sey. Er verstand die wohllöbliche Kunst der Taschenspielerey so fundamentalisch, daß er den Apollo seine Pfeile und Heerden; dem Neptun den Dreyzack; dem Mars das Schwerd von der Seite, und der liebenswürdigen Venus den Gürtel vom Leibe stahl. 1) Man stellte ihn deshalb gewöhnlich mit einem Geldbeutel vor.

Die Fabeln der alten Theologie haben gewöhnlich einen versteckten Sinn. Nehmen wir also eine vernünftige Auslegungskunst zu Hülfe, so werden wir finden, daß damit nichts weiter angedeutet werde, als daß Hermes kein, auch nicht die schändlichsten Mittel des ärgsten Be-

1) Luciani Dial. Apoll. et vali T. I. p. 135. Homers illiad, l. XXIV. v. 24. et ejusd. Hymn. in Mercur.

trugs verschmähte, um sich eine uneingeschränkte Gewalt über das ganze Himmelreich, oder die gläubige Kirche zu verschaffen. Daß man ihn mit einem Geldbeutel vorstellte, zielt unstreitig dahin, daß er den Seckel des Heiligthums gern plünderte, und sich gut bezahlen lies. Er verschmähte kein Mittel, um sich in der Gnade des Königs Jupiter zu erhalten, und würde ihm seine eigne Weiber und Töchter verkuppelt haben, wenn sein großes Bordell-Genie nicht fremde Weiber und Mädchen aufzutreiben gewußt hätte. In der Europäischen Rindviehgeschichte spielte er keine geringe Rolle und war Schuld 2) daß:

— — Sceptri gravitate relicta
ille pater rectorque Deum, cui dextra trisulcis
ignibus armata est, qui natu concutit orbem
induitur tauri faciem — —

Ovid. Metam. lib. II. v. 848. etc.

2) Luciani Dial. Zephir. et Noti p. 213. etc. T. I. ed. Ben.

zu deutsch
daß der König Jupiter sich vor Europa zum Stier machte.

Die Maitresse des Jupiter Jo, eskamotirte er den hundertäugigen Argus unter den Händen hinweg, troz einem Philadelphia; mit einem Worte, Mester Hermes war der ausgelernteste Gelegenheitsmacher, und zwar mit einem Anstande, daß er bey Hofe dabey nichts von seiner Reputation verlohr.

Bannier, ein großer Mythologe, giebt die Grundlinie seines Charakters dahin an: Hermes war verschmizt, betrügerisch, zu Ränken erfindsam, und ein Meister in der Verstellung. Er studirte die Gottesgelahrheit, und die Zeichendeuter- und Wahrsagerkunst, bey den Egyptern oder Zigeunern, und wurde in

diesen Künsten vom Jupiter gebraucht [3]).

Das größte Verdienst aber, welches dieser viereckigte Herr besaß, und wodurch er der Liebling aller Priester, Pfaffen und Geistlichen wurde, bestand darinnen,

„daß er die weltberühmte Wissen„schaft der Exegetik erfand.“

daher führt sie auch von Hermes den Nahmen Hermenevtik. Andere behaupten zwar: daß man lange vor ihm diese Kunst betrieben, und daß Er von ihr den Nahmen erhalten habe, und weil er eine eigene Art derselben einzuführen unternahm, die von der gewöhnlichen gar sehr verschieden war. Er schrieb deshelb viele orthodoxe theologische Werke, die Clemens von Alexandrien auf 42 angiebt. Erstens schrieb er ein gar auferbauliches Gesangbuch nach Art des Porstischen; zweytens ein Sittenbüchlein für die Könige; wir können wohl schließen, daß es von

3) Banniers Götterlehre, B. III. S. 348.

laxer Art war, da er die Stelle des geheimen Oberhofkupplers versah. Vier dicke Bücher über die Astrologie, wobey ihm ein gewisser Stöwe, oder Stobäus (wie der Bursche hieß, weiß ich nicht sicher anzugeben) vermuthlich zur Hand gieng. Zehn Bücher über die Weltbeschreibung. Zehn Bücher, eine Elle dicker als alle andern, von Religionsmaterien, Opfern, Gebeten, Stolgebühren (wovon die Priester den Nahmen Stolisten führten) Festtagen, deren er manche abschafte, oder nie vorhandene einführte ꝛc. Endlich zehn schwere grobe Folianten, genannt die Priesterlichen, welche von der Kirchendisciplin, Gesetzen und den Göttern handelten [4]). Ueberdem schrieb er noch sechs von den heimlichen Krankheiten der Weiber, die er auch vermuthlich zu den theologischen Wissenschaften, denen er oblag, rechnete [5]). Summa Summarum zwey und vierzig.

4) Dom Pezron Antiqui. de la langue des Celtes c. 14. Euhemerus und Lactanz. Inst. Div.

5) Clemens Alexandr. Strom. l. IV. p. 456. 457.

Außer dem seeligen Melchior Goeze, und seinem würdigen Nachfolger Otto Thieß, hat unter den Orthodoxen wohl nicht leicht einer so so viel geschmiert, wie dieser Hermes, oder wird so viel zusammenschmieren.

So geschmeidig, gewandt, und vieldeutig der Charakter des Mannes war, eben so war die von ihm erfundene Wissenschaft. Einerley Stelle konnte auf wenigstens hundert Art und jede für die richtige ausgelegt werden, wenn's auch Millionenmal erlogen war; Gnug jeder Exegete durfte so deuten und auslegen, wie es in seinen Kram paßte. Dadurch wurde nun die Exegetik zur Mutter, Heb- und Säuggamme von mannichfaltigen Sekten, die einander zum Hohn auslegten, und jede sich über die Auslegungsart der andern moquirte.

Besonders war er ein Freund von Allegorien, welches so weit gieng, daß man ihn endlich selbst

zur Allegorie machte. Wir haben schon gesehen, unter wie mancherley Hunds, vierschrötigen, dreyköpfigen und andern Gestalten man ihn bildete, aber nicht leicht ist eine deutlicher auszulegen als jene, wo man ihn mit einem zur Hälfte heitern, zur Hälfte schwarzen und düstern Gesichte abconterfeyte, und womit man seine zweydeutige Denkungsart, die zugleich hämisch, und verstellt ehrlich war, anzeigen wollte.

Was aber noch mehr zu sagen ist von diesem Hermes, siehe das ist geschrieben in der Mythologia der alten Völker, und in der Geschichte der Barbarey der Staaten, Völker und Wissenschaften, und den großen Werken über Theologie und Religionsver = derbung, wo ein jeder mehr finden wird, als er sucht, und vielleicht mehr suchen als finden wird.

Daß er auf eine schmutzige Art gezeugt wurde [6]), daß Jupiters Prinzen ihn, un=

6) Cicero de natura Deorum libr. III. cap. 22. Mercurius Coelo patre Die matre natus, cujus obscoenius excitata natura traditur, quod adspecta Proserpinae commotus sit —

zufrieden mit seinen Ränken und seinem unruhigen Kopfe, zum Himmelsfenster herauswarfen [7]), daß er Geister citirte [8]), den himmlischen Pallast ausfegte [9]), gerne Ambrosia fraß [10]), und daß man seine Feste auf eine obscure Art feyerte, [11]) das alles wird man sodann von selbst finden.

7) Dom. Pezron. l. c.

8) Bannier a. a. O. S. 353.

9) Lucian. Dial. Mercur. et majae p. 179.

10) ibid. und Bannier, S. 355.

11) Bannier T. I. S. 607. Note 619.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Wie der Held der Geschichte reisen thut, und was ihm begegnete.

Nachdem Orthodox vom Priester Zadock den Schlüssel zur merkurialischen Sprache, und einige Empfehlungsschreiben an die Priester zu Hermopolis und den König von Salomo erhalten, auch Adoniram der Rentmeister ihm eine große Börse, voller Salomonsd'or zugestellt hatte, gieng er zu seiner unsterblichen Mutter Deßdämona in ihr Kämmerlein, erhielt von ihr den mütterlichen Segen, zusammt seiner Sparbüchse, setzte sich auf sein Maul, und ritt davon.

Die Oberconsistorialräthe hatten mit den übrigen Priestern in Zadocks Hause einen ge-

heimen Rath über die Art und Weise gehalten, wie der Ritter reisen, welche Stationen er berühren und was er zur Aufklärung des Studiums der wahren Religion bemerken sollte. Da nun ohnstreitig von der Reiseroute Moses aus Egypten nach dem gelobten Steinland Canaan, aller Seelen Heil und Seeligkeit abhängt, so wurde ihm aufgegeben, ebendenselben Weg zu nehmen sintemal er dabey ein Erkleckliches an Kleidern und Schuhen sparen würde, indem sich auf demselben weder die Schuhe abnutzten, besonders wenn man Striefel anhabe, noch die Kleider abnutzten, wenn man sie in einem Mantelsack trug. Kaum konnte man darüber einig werden: ob er nicht gleichfalls 40 Jahre auf den zehn Meilen langen Weg zubringen sollte. Der Oberhofprediger aber und die Oberpriester dispensirten ihn davon, dagegen aber gaben sie

ihm auf, die Gegenden besonders aufzunehmen, wo das Gesetz gegeben wurde, welches nach Moses entweder in Mara, oder auch Sinai geschehen seyn sollte. Besonders sollte er suchen einige Fragmente der zerbrochnen Gesetztafeln Mosis zu sammlen, die Gegend ausmitteln wo das Kalb Aarons und die eherne Schlange Nehustan, oder der Aesculapius oder Gott der Gesundheit verehrt worden sey. Nicht weniger schärften sie ihm ein, Gilgal und den Stein genau zu besehen, auf welchem Josua dem ganzen Volk Israel den Zehndaus verkürzte; die Orte wo er die 32 Könige aufhieng; den Jordan theilte ꝛc.

Seine Reiseroute ist auf allen Karten über die Reise des Volkes Gottes nach Canaan abconterfeyt.

Man muß gestehen, daß um von 44 zu 1 zu kommen, kein vernünftigerer, heiligerer Reiseplan gezeichnet werden kann, als die hochheilige Reise ins Kreuz und die Queer, welche Moses und Orthodox machten. Es ist die wahre Art mit Nutzen zu reisen, und ein Land in allen seinen Punkten kennen zu lernen. Es ist die Reise über alle Reisen; das non plus ultra; die Reise eines vom Bacchus hocherfreuten, der in seiner Seeligkeit eine Wellenlinie, für eine grade ansieht; eine Reise, wie bey uns zu Lande die Hunde reisen, bald vorwärts, bald rückwärts, bald zweymal an einen Ort; durch dick und dünn; Wasser und Land; eine Reise auf der man netto 14,600 mal mehr Motion hat, wenn man sie in vierzig Jahren macht, als der Dummrian der grade zu reißt. Sie verdient also wohl, daß wir aus dem Diarium des Ritters das meckwürdigste ausziehen und es dem Leser zur Erbauung vortragen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Höchst merkwürdige Reisebeschreibung, des Ritters Orthodox, von Jerusalem nach Hermopolis; in ächt jüdischem Geschmack.

Unser Ritter verlies Jerusalem, die heilige Stadt, seit Salomo daselbst den weltberühmten Tempel erbaut hatte. Dieser Tempel war sechzig Ellen lang, zwanzig breit, und inwendig mit lauterm Golde, daumdick überzogen, denn das Gold kostete damals weiter nichts, als daß man's abholte. Eine sehr proportionirliche Halle, oder Porticus, der auf zwanzig Ellen Länge, hundert und zwanzig Ellen Höhe hatte, war gleichfalls mit purem Golde überzogen, sogar die Balken, Wände und Thüren; wobey, wenn es anders nicht

Goldschaum war, mehr Gold darauf gegangen ist, als man heutzutage in allen fünf Welttheilen kaum zusammen finden wird. Aber freylich, mit eingerechnet alles Gold des Altars, der Leuchter, Schaufeln, Becken, Tische, Geräthe, Schilde, Tartschen ꝛc. denn das Gold, das Salomo in 40 Jahren seiner Regierung einführte, betrug ungefähr 1768 Millionen Thaler, ohne ungefähr noch 500 Millionen Gold, was ihm die Krämer, Kaufleute, arabische Könige und die Herrn im Lande brachten. Das nenne ich mir doch noch einen König, dessen Reich zwanzig Meilen lang und funfzehn breit war, und der mehr Einkünfte hatte, als heuer die russische Kayserinn mit dem Großsultan zusammengenommen, die ein Land haben das 355,000 Quadratmeilen enthält!

Von Jerusalem als Nro. 44. ging nun die Reise nach Jericho Nr. 43 wo Orthodox fünf und zwanzig Leviten, unter Anfüh-

rung eines Priesters vorfand, und gegen 50 Esel, um die Antiqaitäten zu sammlen und zu tragen, die sie auf der Reise vorfinden würden. Sie waren nicht mehr weit von der Stadt, als das Maulthier des Ritters über etwas stolperte, das aus der Erde hervorragte. Ein Levit stieg sogleich ab, und zog ein Stück einer geplazten Posaune hervor, welche der Priester so gleich für ein Ueberbleibsel einer Halljahrsposaune erkannte, die bey der Umblasung der Mauren von Jericho gebraucht, und vermuthlich durch den zu vielen Wind, eines stark lungigten Priesters geplazt war. Orthodox trat dieser Meinung bey, und die heilige Reliquie wurde eingepackt.

Innerhalb der Stadt stiegen sie vor dem Hause der Hure Rahab ab, welches den Exegeten zufolge ein Wirthshaus gewesen seyn soll. Zum ewigen Andenken an die Dame die es weiland bewohnte, hielt der Wirth einige Mädchens, die dasselbige Metier trieben zum ewigen Anden-

ken in Israel. Hier fand unser Ritter den heiligen Zagel, der Hure Rahab, den die Mädchens als ein Amulet trugen, um Gäste herbey zu locken. Er bezahlte dafür 10,000 Salomonsd'or und der Zagel wurde zu der geplazten Halljahrsposaune gepackt, und auf den Esel geladen.

Nach dem sich die Reisenden gelabt, satt gegessen und getrunken, und sämmtlich das Andenken der Hute Rahab gefeyert hatten, gieng die Reise wieder vorwärts nach Nro. 42 oder nach Gilgal. Kaum waren sie zum Thore heraus, das gegen Gilgal steht, als ihnen dreyzehn hohe Pyramiden in der Entfernung in die Augen fielen, die denen in Egypten nicht viel nachgaben. Sie führten den Nahmen der Pyramiden des Bundes; standen auf dem Hügel Araloth, und bestanden aus einem gewissen heiligen, jüdischen Sacramente der 13 Stämme Israels, welches mit

ihnen Josua daselbst feyerte. Zwölf Pyramiden standen um die heiligere und größere, der Leviten, welche das Bundeszeichen des Hohenpriesters auf der Spitze hatte. Orthodox nahm es zu sich. Man hatte nun bereits drey sehr merkwürdige Heiligthümer, die geplazte Posaune, den Zagel der Hure Rahab, und das Bundeszeichen des Hohenpriesters.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Der Altar des Bundes, der Jordan, Mahanaim.

Unterwegens machten sie einen Seitenritt nach dem Altar des Bundes, der von zwölf Steinen des Jordans erbaut war, zum Andenken, daß das Wasser desselben zu Josua's Zeiten Bergan geflossen, damit die Kinder Israel die Schuhe nicht naß machten, da sie durchzogen. Von hier ging es an den Jordon selbst, den man gewöhnlich durchwatete. Dieses Wasser war weiland sehr furchtsam, denn da die Priester mit der Bundeslade hineintraten, nahm es zu diesen Zeiten reißaus, rechts und links, als wenn der Teufel hineingefahren wäre, und hatte die Kourage nicht, ehe wieder zu kommen, bis die Bundeslade mit den Priestern wieder heraus war. Dieser Held hatte den Versuch nicht nöthig, denn

es war der gewöhnliche Durchgangsort bey Bethurni, den David mit seiner ganzen Armee ohne Wunder paßirt war, da er vor seinem rothhaarigten Sohn Absalon, das Hasenpanier ergriff. Orthodor nahm einen Steinbricken vom Bundesaltar, und ein Nössel Jordanswasser zum Andenken mit sich.

Von hier gings fürbas nach Mahanaim, die 40ste Station der Israeliten, und einem sehr merkwürdigen Ort, sintemal hier nach Lutheri Uebersetzung, die Armee des Königs Davids Rinder, d. i. Ochsenkäse aßen, und gaben die Rinder dieser Gegend Milch, und die Kühe stierten mit den Rindern, daß sie trächtig und melkend wurden, und ist diese Raçe leider ausgestorben, sintemal es jetzo keine Rinderkäse mehr geben soll, zum Leidwesen aller Landwirthe und Pächter, und Domainen Kammern, die sonst gerne Ochsen und Kühe melken lassen würden, um ein Plus zu machen, wie es bey ihnen

Mode ist. Glücklicherweise fand ein Levite einen solchen Käse im Sande, und er wurde mit den übrigen Heiligthümern auf den Esel gepackt.

An diesem Orte pflegten auch die Engel des Himmels gerne spatzieren zu gehen, sich eine Motion zu machen, und begegneten einmal dem Erzvater Jacob, da er mit Labans Heerde davon lief, und Rahel die Götzen ihres Vaters unter dem Unterrocke, als dem würdigsten Sacellum derselben verbarg, und glücklich davonbrachte. Es mußte grade zur Zeit seyn da sie rauhten, denn noch fanden sich viele große und kleine Federn, wovon die vom Erzengel Gabriel die stärksten waren, die hernach auf Mahomet vererbten. Sie nahmen einige Schock derselben, und verwahrten sie gleichfalls im Heiligthumsbündel, auf dem Esel.

Von hier gieng es nach Dibon, wo es Götteraltäre gab, welche Orthodox sogleich

zerstöhrte, und den Armen Leuten die Mühe machte, sie neu erbauen zu müssen. Von da, nach dem Bache Sared, wo der letzte Israelit starb, der in Egypten gebohren war, weil er wie die andern nicht acht und dreyßig Jahre, tagtäglich Manna fressen wollte, und Lust zu etwas besserem hatte.

Nun durchstreiften sie das Land Moab. Hier war den Israeliten verboten kein Land hinwegzunehmen, denn hier wohnten die Kinder Enacks, erschreckliche Riesen, die nach den jüdischen Auslegern so groß waren, daß z. E. dem König Og zu Basan, die Sündfluth, die doch 40 Ellen über den Berg Chimborußo, der über eine deutsche Meile hoch ist, gieng, nur etwas weniges über die Fersen reichte; und soll der König Og auf der Arche Noá geritten, und die Stelle eines Steuerruders, Mastbaums und Seegels vertreten haben, wofür ihm Noa die Kost umsonst reichte, so lange die Sündfluth

dauerte; und soll er keinen trocknen Fleck auf dem Leibe behalten haben, so lange der liebe Gott aus den Fenstern des Himmels das Wasser lies; welches freylich gegen alle gute Polizeygesetze war.

Seit der Zeit hat der liebe Gott, aus lauter Gnaden, und weil es ihn gereut hat, daß er die Menschen so jämmerlich ersäufte, den Regenbogen, als einen Riegel vor die Himmelsfenster geschoben, daß sie fein das Wasser halten müssen, und sollte auch der Himmel an einer Strangurie platzen. Wir aber erfahren bey dieser Gelegenheit, daß die Erlöseten und Wiedergebohren, die in den Himmel kommen wollen, erst schwimmen lernen müssen, wenn sie nicht in der himmlischen Wasserfreude ersaufen wollen; und müssen sie darum ewig Hallelujah singen, damit den faulen Hunden nicht der tolle Einfall komme, die Himmelsfenster aufzumachen, und das Himmelswasser denn herausschieße, und uns liebe Leser

alle ersäufe, ohne übrig zu lassen, der an die Wand pißt. Das merkt euch ihr Christen und lernt schwimmen mit und gegen den Strom, sonst hilft euch aller Glaube nichts, denn der ist nur für die Zeiten, die trocken Land unter sich haben, und nach der wahren Himmelsfreude wenig oder gar nichts fragen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung von den Riesen. Außerordentliches Abentheuer, ganz in biblisch-orientalischem Geschmack, und sehr glaublich.

Bey allen sieben Teufeln, welche die heilige Maria Magdalena im Leibe hatte! das müssen ganz entsetzliche Leute gewesen seyn, diese Riesen und ihre Weiber und Töchter. Ich sah eine von den letztern im Geiste, in aller Blüthe ihrer Reitze; mit dem einen Fuß auf dem Berg Ararat und mit dem andern auf dem Berge Sinai; und hier gebe ich ihr Abbild.

Murr — hoc — krac — zaz — ploz die schöne Tochter eines dieser menschlichen Ungeheuer, deren Schlaf gewöhnlich ein Jahr dau-

erte, und die wenigstens noch einmal so alt wurden wie Metusalah, hatte sich noch nicht zwey Stunden vorher, queer über die Landstraße hinweg zur Ruhe begeben, und zwar auf dem Rükken liegend, ehe unsere Karawane mit den Heiligthümern daselbst ankam: sie lag nackend wie die Natur sie geschaffen hatte, sintemalen kein Weber solch ein Stück Tuch bereiten, oder ein Schneider verarbeiten konnte, als sie zur Bekleidung bedurft hätte, und hätte der Schneider auch mit Courier Pferden hinter der Scheere her rennen, und zuschneiden wollen. So lag die reizende Murr — hoc — krac — zaz — plaz, welche der Dichter der Enackim beschrieben, daß sie schlank sey, wie eine egyptische Pyramide, und daß ihr kleiner niedlicher Schritt nicht grösser sey, als der Zwischenraum, der den Berg Kaukasus vom Libanon trennt. Auf einmal fanden sie den Weg durch ein hohes Gebirge unterbrochen, weiß, wie ein Alpengebirg, das von unten bis oben mit Schnee bedeckt ist, die

reisende Karawane, des Weges unkundig, glaubte, daß sie dieses nackende Gebirge ersteigen müßten, auf welchem hie und da einzelne hohe Bäume, von gar besonderer Art, und fast dem Nadelholz ähnlich standen, die sich wie sechs der höchsten Eichen über einander hoch aufthürmten, und welches die Pflaumen Haare des Mädchens waren, die kein Enacksauge bemerkte. Sie arbeiteten sich mit unsäglicher Mühe das Gebirge hinauf, das ein außerordentliches warmes Klima hatte, und welches hie und da mit dicken Nebeln und Wolken, (denn das schöne Mädchen transpirirte etwas) bedeckt war. Dieses Gebirge war voller Hölen und Schlüfte, denn dafür sehen sie die Poren an, aus welchen verschiedentlich Dampfsäulen aufstiegen, und Quellen sich ergossen, wärmer als die Quelle im Carlsbade; und schlossen daher die Priester und die Leviten, daß sie über einem verborgenen Vulkan sich befanden. Aber dahin, wo er sich wirklich befand, waren sie noch nicht gekommen. Sie reißten so über

acht Tage, aßen was sie hatten, und tranken von dem Quellwasser, das sie erst an der Luft abkühlen ließen, und das einen etwas wiederlichen, salzigten Geschmack hatte. Endlich gelangten sie an ein breites unabsehbares Thal, das zwischen zwey ungeheuern Bergen lag, die höher wie der Chimborasso in Peru und von Cirkelrunder Gestalt waren, über welchen sich zwey Pic's erhoben, so hoch wie der Pick auf Teneriffa. Ströme von Milch rieselten herab, woraus der Priester den Beweis zog, daß sie sich noch wahrhaftig im gelobten Lande befunden. Hier aßen sie acht Tage lang, in denen sie das Thal durchzogen, aus dem sich in demselben schlänglenden Milchmäander nichts anders, als Milchsuppe, und Milchspeisen, und wurden davon dick und fett.

Leider! aber herrschte auch hier zugleich eine brennende Hitze, und sie bemerkten, daß der Berg zur linken sich alle Tage einmal um eine

Meile empor hob, und der andern eben so allmählig wieder niedersank, welches eine Folge des Athmens von Murr — hoc — krac — zaz — ploz war, das ihre linke Brust empor hob. So reisten sie drey Wochen im Thale hinab, bis sich endlich eine ungeheure Ebene ihren Blicken darstellte. Sie legten diese ungeheure Strecke, allen Strahlen der Sonne, wie in einer großen sandigten Wüste, ausgesetzt, zurück, und kamen endlich an ein kahles weißes Felsengebirge, das sich in einem ungeheuren Cirkel umherdehnte, und einen Kessel bildete, der wenigstens zwanzig Meilen im Durchmesser hatte. Der Priester hielt die weißen Gebirge für Marmorartig und behauptete, daß dieser ungeheure Kessel, der Krater eines unermeßlichen Vulkans sey, woran er aber sehr irrte. Es war ein großer Bauchfall, nemlich der niedliche Nabel von Murr — hoc — krac — zaz — ploz.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Die Karawane zieht vom weißen Gebirge nach dem Mons Veneris; was sie da bemerkten.

Orthodox, Priester und Leviten, denen die Sonne gar gewaltiglich in dieser Zona torrida unterhalb dem weißen Gebirge, auf die Zirbeldrüse brannte, kamen endlich glücklich nach einem unabsehbaren Waldgebirge, das größer als der Schwarz- und Ardenner Wald, und über und über mit den höchsten Bäumen bewachsen war. Hier fanden sie große Schaaren von Kohl- Pech- Raben- Schwarzen Elephanten, mit Rüsseln, die wenigstens hundert und zwanzig Fuß lang waren, und die gegen die Art der irrdischen Thiere dieses Geschlechts, statt von Laube so wie unsere Landschnepfen lebten, den Rüssel an zwanzig Ellen tief in die Oberfläche und Höhlungen steckten, und den Saft zur Nahrung an

sich zogen. Uebrigens statt zu gehen, machten sie gefährliche Sprünge und Sätze, ungefähr so hoch, als der Sankt Stephans Thurm zu Wien.

Unsere Reisenden beunruhigten diese Elephanten nicht, sondern setzten ihren Weg auf das dunkle Waldgebirge fort, wo sie sich oft einen Weg durchhauen musten, bis sie endlich auf dem Gipfel des Gebirges kamen. Aus Furcht, in ungeheure Moräste und Sümpfe zu gerathen, wagten sie sich leider nicht weiter die Gebirge herab, wodurch wir dann viele und wichtige Nachrichten aus der Naturkunde verlohren haben.

Die Reise gieng nun einige Meilen, immer das westliche Waldgebirge herab, vorwärts, wo sie endlich durch das schrecklichste Phänomen unterbrochen wurde, das je vor ein sterbliches Auge und Ohr kam. Sie wurden nämlich bey heitern hellen Himmel durch einen so entsetzlichen Don-

nerschlag erschreckt, als käme ein zehntausendfacher Donnerknall zur Explosion, um das ganze Gebirge zu zerschmettern. Drey Wochen lang wurden sie völlig taub, und lebenslänglich harthörig. Die weiten Gebirge erbebten, und eine hohe Dampfsäule stieg aus einem ungeheuren Vulkan auf, der eine Meile von ihnen lag. Diese unermeßliche Dampfsäule, gegen welche die mosaische Wolkensäule gar nichts war, stieg aus dem Krater, eines Gebirges vor ihnen in der Tiefe herauf. Aber glücklich rettete sie ein Einfall unseres Helden. Sie trieben nämlich den Esel mit deu Heiligthümern vor sich her, und die Dampfsäule wich vor der geplatzten Halljehrs-Posaune, dem heiligen Zagel der Hure Rahab, dem hochwürdigen Bundeszeichen des Hohenpriesters, den Steinbrocken vom Bundesaltar, dem wunderthätigen Rinderkäse, und den hochheiligen abgemaußten Federn der himmlischen Heerschaaren und des Himmelsboten Gabriels.

Höchstglücklicher Weise kam der Feuerspeyende Berg nicht zu einem Ausbruch von Lava aus seinem Eingeweide. Orthodox dichtete hier den ersten Dankpsalm, der also anhebt:

Nicht weit vom Flusse Babylon
umgab uns Furcht, Hilf Retter!
ein Knall troz einer Million
zerplatzter Donnerwetter,
uns allen um die Ohren scholl
Gestank um Nasen kam so toll,
als tausend Teufel stinken.

Da half, dem Himmel sey für Dank!
uns Rahabs heiliger Zagel
des Priesters Bundeszeichen lang,
so spitz als wie ein Nagel
der Rinderkäß und die Posaun'
und alle Engelsfedern; Traun!
befreyten uns vom Tode ꝛc.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Ohne weitere Ueberschrift.

Beym Bauche der eilftausend Jungfrauen! höre ich nicht da im Geiste ein gewaltiges Exegeten und geistliches Rezensenten-Spektakel, und vor allen den Hanns Otto von Kiel brummen, als verdrehte ich den heiligen Codex, und legte alles gar unrichtig aus. Laßt immer diese Juden-Christen raisonniren, und kehrt euch nicht daran, liebe Leser! es ist alles doch auf ein Haar wahr, wie ich es euch erzählte, denn die ächten Juden haben ein heiliges Buch Talmud genannt, das das alte Testament auslegt, wie es ausgelegt werden muß, und da steht mit dürren Worten, daß der Behemoth oder der Ochs über alle Ochsen, so groß sey, daß alle Kinder Israels die je gelebt haben, leben und leben wer-

den von Ewigkeit zu Ewigkeit daran fressen werden, ohne ihn aufzufressen. Und von den Enocks Kindern behaupten sie geradezu, daß sie sich im Bächlein der Sündfluth, und wie hoch das war, wißt ihr bereits, kaum die Fußsohlen naß gemacht hätten. Die Kerls ritten euch alle auf den Ochsen Behemoth, der zuletzt die Sündfluth, da er eben sehr durstig war, aufsoff, und die armen acht Ameisen-Menschen, in der Schachtel des Noah dadurch befreyte.

Und also alles muß wahr seyn, denn den Juden gehört das alte Testament, ehe man an die Christen mit ihren Legenden dachte.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Fernere Reise der Karawane in die Creuz und Queer. Ein gestörter Coitus verschaft die ewige Priesterwürde.

Und nun zur Geschichte zurück.

Indessen unser Ritter den Ochsenstecken unter dem Arm, auf dem Sattelknopf seines Maulesels seinen Dankpsalm niederschrieb, kam einer der grösten und leichtfertigsten schwarzen Elephanten, dessen Rüssel von Hamburg bis nach Altona reichte, auf den Einfall, und steckte seinen Meilenlangen Rüssel in ein Schweißloch von Murr — Hocc — Krac — Zaz — Ploz, bewegte die äußerste Spitze desselben nach allen zwey und dreyßig Punkten der Windrosse, und verursachte dem schlafenden Mädchen eine so schmerzliche Empfindung, daß

sie erwachte, nach dem benanntem Orte griff, und den Elephanten zusamt der ganzen Karawane faßte, und rückwärts nach Jerusalem zu warf, daß sie Kopf unter und über herab kobolzten, und Genick, Arm und Beine zerbrochen haben würden, hätte nicht der Heiligthumsesel seine wunderthätige Kraft bewiesen, so daß sie wie Schneeflocken herabsanken, und keinen weitern Schaden nahmen. Sie fielen zu Gilgal nieder, und giengen nun zum zweytenmal über den Jordan, ohne ergründen zu können, wie ihnen geschah. Murr — Hoc — Krac — Zaz — Ploz machte einen Spaziergang nach dem Innersten von Afrika, wo sie sich diese Stunde noch aufhalten soll, wie Herr Vaillant behauptet, der sie gesehen haben will.

Sie kamen also von Gilgal herab, wo ein eifriger Pastor Loci Meister Samuel einen König, dem Israels Regent Pardon ge-

geben hatte, zu einem Hache ein liebliches Opfer dem Jehovah zerhieb, und dem gütigern Landesherrn über die lumpigte Tugend der Menschenliebe einen impertinenten Verweiß gab, und ihm unverschämt genug ins Gesicht sagte, daß Gehorsam gegen den Priester besser sey, als Gottesdienst oder Opfer. Darum fuhr aber der Priester auch, wie sich's gebührte, zum Teufel, von dannen ihn die Hexe von Endor heraufcitirte, um zu prophezeyen. Sie durchzogen nun das Land der Amalekiter. Dies waren verdammte Kerls, die Moses und dem ganzen Israel verteufelt zu schaffen machten. Auch bekamen die Israeliten derbe Prügel, sobald Moses die Hände im Beten sinken ließ, so daß sie zwey Männer in der Höhe erhalten mußten, und ihm die Arme steif blieben, bis die Sonne untergieng. Hieraus ergiebt sich gar deutlich, warum der Prinz Coburg und der Feldmarschall Möllendorf von den Neufranken so viele

Prügel bekommen haben. Hätten sie fein, wie es frommen Heerführern gebührt, auf einer Anhöhe brünstiglich für die Armen gebetet, und sich von ein paar Musquetier die Hände gen Himmel halten lassen, so würden nicht so viele ihrer braven Soldaten die Beine gen Himmel gereckt haben. Aber die neuern Kriegshelden wollen immer klüger seyn, als die alten in der heiligen Schrift. Vielleicht kommt es auch daher, daß die Oestreicher nicht beschnitten sind. Unstreitig müßte der Kayser seine Provinzen alle wieder gewinnen, wenn er seine ganze Armee eigenhändig durch den Prinzen Coburg beschneiden lies. Auch haben sie im Belagerungswesen fatale Neuerungen eingeführt; warum blasen sie die Festungswerke nicht mit geweihten Posaunen um, oder schlagen hunderttausende mit dreyhundert Krügen in die Flucht, wie Held Gideon?

Von Gilgal also zogen sie an den Bach Eskol; wo sie eben Weintrauben fanden, wie sie für Enocks Kinder gehören, jeden über zwey Centner schwer. Sie packten eine getrocknete Weintraube auf einen besondern Esel, der daran seine volle Last hatte. Von Eskol gieng der Weg nach Sittin, wo sie die Skelets aller Obristen Israels an den Bäumen fanden, die der Jehovah, oder besser Moses aufhängen lies, weil die Israelitische Jünglinge nicht bey jüdischen, sondern bey den schönern Moabitischen Mädchens geschlafen hatten. Da hatte nun der Jehovah alle Satisfaktion erhalten, nachdem noch überdem vier und zwanzigtausend Mann ums Leben gebracht worden. Und erhielt der scheelsichtige Pfaffe Pinehas das Versprechen eines ewigen Priesterthums vom Jehovah, das ihm aber auch gehalten wurde, wie er es verdiente, weil er zwey Liebende im reizenden Genusse und Ergießung der Zärtlichkeit mit einem Spieße

durch den Bauch auf die Erde spießte. Hängen hätte man ihn sollen; in einem so guten Werke einen den Bauch unbrauchbar zu machen. Aber an diesen beyden Bäuchen hieng auch besonders der Zorn des Herrn, denn sobald dem Mädchen der Spieß im Leibe stach, legte sich des Herrn Zorn.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Priesterneid. Oeffentlicher Beyschlaf eines Fürsten und einer Prinzessin. Neue Heiligthümer. Der Priester jammert gar bitterlich.

Wenn wir in der geheimen Geschichte des sogenannten Volks Gottes, mit den langen Bärten, nachsehen könnten, so wollte ich wohl darauf schwören, daß der vermaledeyte Priester, blos darum das Liebeswerk störte, weil die Prinzessin Casbi, lieber beym Fürsten Simri, als bey ihm schlief. Bey alle dem waren unter Moses doch recht seelige Zeiten. Denn die Fürsten und Prinzessinnen trieben die wilde Ehe vor seinen und alles Volkes Augen, ohne daran zu denken, daß die bürgerliche Canaille, keinen Teufel vom Bon Ton versteht. Denn die ganze Gemeine der Kinder Israel weinte darüber.

Die Prinzessin Casbi aber hatte in der Angst da ihr der Spieß im Leib stach, und sie gewaltig mit den Füßen strampelte, das linke Strumpfband verlohren, welches Orthodox für die Stirnbinde des Priesters Pinehas erkannte, und als ein neues Heiligthum auf den dritten Esel packen lies. Auch fanden sie zur unbeschreiblichen Freude des Priesters, Pinehas Spies, den er der Prinzessin in den Leib prakticirt hatte, und legten ihn gleichfalls bey.

Von hier besuchten sie die höchstmerkwürdige Stelle, wo ein Esel, einem Propheten ins Gewissen redete, der ihn blos darum schlug, weil er einen heiligen Engel nicht über und über reiten wollte. Daher ist die Gewohnheit gekommen, daß gewisse Geistliche die Moral predigen, ohne sie selbst auszuüben; glücklicherweise hatte der inspirirte Prophet den weißen Esel so entsetzlich, bey lebendigem Leibe, das Fell gegerbt, daß alle Haare davon flogen;

und sammelten die Leviten die zerstreuten Haare des heiligen Esels, und bereicherten damit ihre Heiligthumssammlung.

Von hier machten sie einen kleinen Abstecher nach dem Berge Ararat in Armenia, um die Arche Noah zu besehen; aber es war; leider! nichts mehr von ihr vorzufinden. Sie kehrten also zurück und kamen an die Stätte zwischen Hor nnd Oboth, wo sie die eherne Schlange Nehustan, den großen Judendoktor, den man nur ansehen durfte um geheilt zu werden, und den großen Typus auf die Todes-Art des Messias, dem sie den Tod des Gehängten vorbedeutete fanden, und da sie über acht Centner wog, vier Esel damit beluden. Das Gebirge Hor war hier ganz nahe. Sie besahen also den Ort wo Aaron gestorben war, und fanden daselbst nichts weiter, als das ewige Zeichen des Priesterthums, die gehörnte Mütze. Dieses Heiligthum wurde

mit großer Ehrerbietung auf einen ganz besondern geweyhten Esel geladen; und ist dieses Heiligthum allein, bis auf diesen Tag zu Hälfte übergeblieben, sintemal zwar manchen Priestern die Mühe fehlt, die Hörner aber desto weniger.

Sie ritten nun fürbas, und verkürzten sich die Zeit gar angenehm mit gar erbaulichen Discoursen. Als zum Exempel.

Der Priester.

(Auf einem Esel neben Orthodox reitend.)

Das muß man doch eingestehen. Ihro Hoheit! daß es kein Land in der weiten Welt giebt, das so reich an kostbaren Antiquitäten ist, als diese Wüsteneyen sind, die wir jetzo bereisen.

Orthodox.

Ja wohl, der Herr sey gelobt der sich durch uns, und die Ladungen unserer Esel vor ganz

Israel verherrlichet! mag uns noch wohl die Rotte der Aufklärer, ein Wort gegen die heilige Geschichte aufbringen, da sie durch die gefundenen Reliquien so herrlich bestätiget wird?

Der Priester.

Ach wohl, ja wohl! aber der Teufel treibt sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Israels goldne Zeiten sind kein Traum! besonders die Zeiten der Einnahme des gelobten Landes, die kaum Salomos wahrhaft goldnes Zeitalter übertrift!

Orthodox.

Wie so Hochehrwürdiger Herr? da setzte es doch auch manchmal heßliche Schläge? Verehrte nicht Israel einmal einen Maulaffen, oder den Paal Peor?

Der Priester.

Wohl! aber dieser Dienst hatte auch sein angenehmes; oder war es für nichts zu rech-

nen, daß sie dafür fünf Könige der Midianiter, zusammt dem göttlichen Propheten und seinem heiligen Esel, und allen Midianitern erschlugen, die Weiber und Jungfrauen nicht ausgenommen, die ihre Jungfrauschaft nicht bewahrt hatten? zwar hatten diese letztere die Kinder Israel geschont, aber darum wurde Moses auch bitter und böse, der blos den ganzen Jungfrauen hold war, und lies alle Weiber, die bey Männern geschlafen hatten, und alle männliche Kinder im Lager erwürgen; hunzte die hohe Generalität nach Noten aus, und verschonte blos zwey und dreyßig tausend hübsche reine Mamsells, ein und sechzig tausend Esel, zwey und siebenzig tausend Rinder (denn die Kühe, weil sie von Bullen erkannt waren, wurden ebenfalls massacrirt) und sechsmal hundert und fünf und siebenzig tausend Schaafen; und kriegten nicht damals die Priester alles erbeutete Gold alleine? denken sie! sechzehn tau-

send und sieben hundert und funfzig Seckel reinen Goldes! das ist doch kein Pappenstiel!

Orthodox.

Aber was machten sie denn mit den reinen Mamsells?

Der Priester.

Nach dem Gesetze des Jehovah durch Mosis gegeben, demüthigten sie dieselben und ließen sie laufen, wenn sie ihrer müde waren, und sie ihnen nicht mehr gefielen. Deuteronom 21, 14; ach! der Herr ist gnädig, und barmherzig, der auch für das Vergnügen der Kinder Israels gesorgt, und uns erlaubt hat, bey allen Weibern und Mädgens unserer Feinde zu schlafen, gelobet sey der Nahme des Herrn!

Von nun an bis in Ewigkeit Amen! Ach wer doch auch in jenen Zeiten gelebt hätte!

Dreyßigstes Kapitel.

Jämmerklage des Verfassers. Die heilige Posaune wird gefunden.

O heilige Ursula, mit allen deinen eilf tausend Gespielinnen, welche die Coellnischen Hunnen zu Tode quälten, ohne daß eine ihr köstliches Gelübde das sie dem Herrn zu thun hatte, brach! heilige Sankt Radegunda, die du immer eine rauhe Kutte an dir hattest, und ein größeres Wunder thatst, als der Herr und Heiland aller Gläubigen der einen grünen Baum, trocken machte, und tödtete, indem du einen todten Baum lebendig machtest, daß er grünte, und der die Vögel und wilde Thiere gehorchten! O heilige Agnes, die du Engel im Huren Hauße an:

trafst, wo du nackend wohntest, und aus einem Bordell ein Frauenzimmer Kloster machtest! und du noch heiligere Adelheid, die du der rauhen Nonnen heisere Stimmen mit Maulschellen kurirtest, daß sie heller klangen, wie die silbernen Stimmen der Himmelslegionen! und all ihr heiligen Weiber und Jungfrauen allzumal, ach warum lebte unser einer nicht auch in jenen herrlichen Zeiten!

Doch das alles sey nur unter uns gesagt. Wir aber sehen uns wieder nach unsern Helden um. Diese kamen endlich auf den Berg Sinai, und, o Wunder über Wunder! hier fanden sie nicht nur die zerbrochnen Gesetztafeln, auf welche der liebe Gott, mit seinem Finger, der härter als Stahl und Eisen war, das Gesetz in den Stein eingehauen hatte, sondern über das noch die große Himmelsposaune, durch welche der Jehovah selbsten geblasen haben soll, als er die heiligen zehn Gebote in ei-

nem Donnerwetter, vom Berge herab, aus=sprach. Sie war von Prinzmetall, und etwas eingerostet, und gab gar rauhe Töne von sich, wenn man hindurch sprach, so daß man hätte schwören sollen, die Gottesposaune wäre ein Sprachrohr gewesen. Das war euch eine Po=saune dicker wie ein Stückfaß, und länger als ein Eichbaum. Da gehörte eine gewaltige Quantität Wind hinein, und konnte deshalb auch blos von einem Priester, und zur Noth von einem Leviten geblasen werden, wenn sie einen Ton angeben sollte. Hätte ich wohl da=bey seyn mögen, da der liebe Gott durch die Gewitterwolken sie hindurch steckte, und Apell blies! Schnettereden — Schnettereden — Schnettereden — deng — deng — diese Po=saune wurde zum ewigen Andenken aufgepackt.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Jehovah und der preussische Canzler Carmer. Gebote und Bauchfluß in Mara. Die Bücher des Hermes werden studirt. Rathsversammlung zu Heliopolis und Jerusalem, die Pyramide des Amenophos zu transportiren.

Nun denn zurück zu unserm Helden. Vom Berge Sinai gings nun zuckel — zuckel — im Eselsschritt vorwärts! nach Mara! um dem Auftrage des Hohenpriesters zu Gnügen, und zu untersuchen, ob, und was für Gesetze da gegeben worden sind. Sie fanden daselbst einen herrlichen Bitterbrunnen, von dem die drey Millionen der Kinder Israel Bauchkneipen und ein höllisches Laxiren kriegten, und eine Krankheit, die der Jehovah mit dem ligno Sankto curirte, das Moses in den Bitterbrunnen wer-

sen mußte. Ein Stein befand sich unter dem Brunnen, auf welchem das große Gesetz gegraben stand:

„Ich bin der Herr dein Medicus“
Exod. 15, v. 26.

Der Stein wurde ausgehoben und auf einen Esel gepackt. Die Gegend umher aber war ein großer ungeheurer Morast und Sumpf, den der Priester, unser Ritter und die Leviten näher untersuchten. Sie fanden, daß er aus dem allgewaltigen Bauchflusse des ganzen Volkes Israel entstanden seyn müsse, das drey Tage lang, um versucht zu werden, laxirte und wurde diese wichtige Bemerkung für den Oberconsistorialrath Zadock und alle kommende Exegeten aufgezeichnet.

Von hier kamen sie an das rothe Meer, und giengen an derselbigen Stelle, bey der Ebbe hindurch, wo noch heutzutage Herr Niebuhr und die reisenden Araber durchzogen. Hieraus

schlossen sie, daß Moses auf einem andern Orte desselben das große Wunder gethan haben müßte, weil es hier nicht nothwendig gewesen wäre. Alle gläubige Christen nehmen diese Meynung an, weil sie sonst an das ganze große Wunder nicht glauben dürften, und es von seinem Gewichte viel verliehren würde, und gegen diesen höchst wichtigen Grund läßt sich freylich nichts einwenden.

Nun betraten sie endlich Egypten, arbeiteten sich eine große Wüste hindurch und kamen glücklich zu Hermopolis an. Von hier ging ein Levit auf einem Dromedar als Courier nach Memphis, um dem Könige Pharao die Nachricht von der Ankunft unseres Ritters zu überbringen, nebst dem Empfehlungsschreiben. Dieser empfahl ihn den Priestern, welche ihm auch behülflich wurden diejenigen Bücher des Hermes zu studiren, die sie selbst aussuchten. Sie schickten ihm also das Compendium theolo-

gischer Fragen, wornach die Hierogrammatisten examinirt wurden, und das verteufelt orthodox klang, eben weil es uralt war. Hernach bekam er einen Katechismus, in dem das klügste Wort hinten stand, nemlich das Wörtlein "Ende.„

Orthodox, der Priester und die Leviten aber erstaunten, ob der himmlischen Weisheit die darinnen enthalten war, lernten sie auswendig, übersetzten sie ins Hebräische, aus welchem es nachher ein christlicher geistlicher Garkoch ins Lateinische seiner Officin übersetzte, so daß sie ein jeder lesen kann, der zuviel Zeit und nichts klügeres zu thun hat. Den Schlüssel zu der heiligen Sprache aber, findet ihr in den Hieroglyphen des Horus Apollo.

Indessen nun Orthodox und der Priester über Hermesens dummen Zeuge studirten, daß ihnen der Angstschweiß das Gesicht herab lief, daß sie aussahen, wie der Hohepriester

Aaron, da ihm die heilige Salbe, aus dem Salbkrüglein gegossen wurde, über sein Haupt, daß sie in seinen Bart übers Gesicht herablief; spürte ein Levit nach den jüdischen Alterthümern vom Nil, und erfuhr daß die große Pyramide des Amenophis diejenige sey, welche von den Kindern Israel, bey vollen Fleischtöpfen Egypti, erbaut worden war, und frug an, ob, und wie dieselbe nach Jerusalem im Ganzen transportirt werden sollte. Da dieses aus Furcht vor den Landesbewohnern heimlich geschehen muste, und allerdings einige Schwierigkeiten hatte, so hielten sie darüber einen Rath und beschlossen einstimmig, daß man dieses nur auf eine wunderthätige Weise, vermittelst der Heiligthümer, und eines wahren Glaubens, der natürlich höher, dicker, breiter und länger als die Pyramide selbst seyn muste, ins Werk richten müste. In den ersten Zeiten des Christenthums, würde ein solcher Transport auch nicht das mindeste Schwierige gehabt haben, indem damals nur ein Glaube

wie ein Senfkorn groß hinreichend war, den Kaukasus auf die Alpen hinauf zu versetzen, oder alte Gebirge ins Meer zu werfen; da sie aber nur dumme Juden waren, so musten sie ein anderes Mittel ergreifen, das eine sichere Wirkung versprach.

Es wurde nemlich ein Courier nach Jerusalem an das Oberconsistorium gesandt, sich Rath und That auszubitten, weil guter Rath bey den Reisenden etwas knapp und beyräthig war. Und da nun die Oberconsistoria immer kläger sind, als die Unterconsistoria, so fanden Jehuda, Zadock, Ahimelech, Nathan und Gad bald ein sichres und unheilbares Mittel. Einmal kam es nur auf einen kleinen Diebstahl an, nemlich dem Könige Salomo seinen allmächtigen Ring mit dem Schem Hamporasch zu entwenden, weil dieser das ganze Reich der Geister seinem Besitzer unterthänig machte. Aber das ging nicht, wie wir sehen werden.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Das Oberconsistorium berathschlägt und intriguirt. Zadock und Abimelech in der Garderobe von Salomos Maitresse. Sendschreiben des Synedriums. Die Versuche schlagen in Egypten fehl. Der erste Wetterableiter.

Zadock versuchte erst den gradesten Weg, den ein Priester gehen kann, nemlich dem Könige durch mancherley Nebenumstände begreiflich zu machen, wie überschwenglich groß die Ehre für ihn seyn würde, ein so ungeheures Werk unternommen und ausgeführt zu haben. Ein gewandter, intriguengewohnter Favorit, kann sich nicht mehrere Sophismen erlauben, einen gutzeitigen König zu bewegen, eine Reichsverfassung, von Millionen Menschen vertheidigt, mit sechzigtausend Mann, über einen Haufen wer-

fen zu wollen, als Zadock sich erlaubte, das Unmögliche seinem Könige als möglich vorzustellen. Er versicherte ihn, daß der wunderbare Ring, in der Hand eines Priesters gar stattlich aufgehoben sey, und gewiß nicht gemißbraucht werden würde.

Der König Salomo aber war klüger als alle Könige vor ihm und wies den Priester trokken ab, mit der Versichrung, daß ihm gar nichts an der Pyramide des Aminophis gelegen sey, und daß er seinen Ring, weder einem Priester noch Leviten anvertrauen würde. Es blieb also den Priestern nichts anders übrig als ihre Zuflucht zu den Mitteln zu nehmen, deren sie sich gewöhnlich zu bedienen pflegen, nemlich zu Intriguen. Eine von Salomo's Kebsweibern, die am längsten sich bey ihm in Gunst erhalten hatte, weil sie seinem Harem mit neuen Sclavinnen versah, wurde gehörig bestochen, ihr eine hinreichende Quantität Schlafpulver ge-

geben, und der Rath mitgetheilt, es dem Könige in einem Glaße Wein beyzubringen und ihm so: dann, wenn er schliefe, den Ring abzuziehen. Zadock und Ahimelech versteckten sich in einem Nebenzimmer um denselben sogleich in Empfang zu nehmen. Unglücklicherweise für die hatte aber der Ring auch die Eigenschaft, seinen Besitzer gegen jede Gefahr zu warnen. Salomo der seiner Maitresse manchmal etwas auf dem Instrument mit vier Saiten vorspielte, empfand einen Druck am Finger, da er in das Zimmer trat und roch gar bald die geistliche Witterung der Oberconsistorialräthe, und war auf seiner Huth. Da ihm die schöne Rizzia den Becher hinhielt, stach ihr den Ring gar merklich. Er nahm ihn indessen, und sagte zu seiner Schönen:

Gib mir den Becher den deine Purpurlippen berührten, und weihsele ihn mit dem meinigen, wie wir unsere Herzen wechselten, du holde Blume von Saron!

Auf dieses Kompliment konnte wohl, ohne Verdacht zu erregen, die schöne Rizzia nicht anders als sich unterwerfen. Kaum hatte sie ihn zum Theil geleeret, so sank sie in einen starken Schlaf. Salomo hielt sich stille und ruhig. Die Priester aber glaubten, Salomo schlief, und steckten allgemach die Köpfe zur Thüre hinaus, um sich davon zu überzeugen. Der König sahe grade starr nach der Thüre, als die beyden Köpfe zu derselben herausblickten, und fieng gar königlich = gewaltig zu lachen an, da er die beyden geistlichen Spürhunde, in seinem Gehege sah. Diese nahmen linkum, und zogen sich über Hals und Kopf durch eine Hinterthüre, die Garderobe und das Bequemlichkeitszimmer von Miß Rizzia zurück und hielten eine rührende Betstunde, worinnen sie dem Herrn für die glückliche Errettung dankten.

Nachdem diese Unternehmung mißlungen war, so blieb dem Oberconsistorium nichts weiter

übrig, als den Stab Mosis und die Ruthe Aarons aus der Bundeslade zu nehmen, und dem Heiden Orthodox und dem Priester aufzugeben, mit Beyfügung der andern Heiligthümer zu versuchen, was sie vermittelst derselben würden ausrichten können. Und zwar schrieben Zadock und das übrige Synedrium folgender Gestalt an dieselbe:

Gott zum Gruß!

Wohlachtbare, würdige, liebe, Getreue!

„Sintemal in dem Buche Genesis geschrieben „steht, wie der Herr, mit Hülfe des Stabes „Mosis, gar große Wunderwerke in Egypten „verrichtete, und manches That, was alle Zau„berer nicht konnten, nemlich daß Egypten lau„sigt wurde; auch das rothe Meer in zwey „Theile theilte, als glauben wir, daß es euch „vermittelst desselben nicht fehlen werde, die „Pyramide des Amenophis, welche uns Israe„liten von Rechtswegen zugehört, da unsere

„Voreltern sie erbaut haben, durch bloße Be-
„rührung mit demselben, hieher ins Thal Jo-
„saphat zu versetzen. Und wenn es nicht gelin-
„gen thut, so dürft ihr sie nur noch mit den
„Heiligthümern berühren, so wird es weiter
„keine Noth haben! Gehabt euch wohl!“

Mit diesem Sendschreiben wurde der Bote abgefertigt. Indessen man von Jerusalem aus Rath und Hülfe erwartete, hatten die Zauberer in Egypten Mittel gefunden den ganzen Plan der Reisenden zu erfahren, und alle Kunst und Wissenschaft aufgeboten, denselben zu vereilen. Während nun die Männer Gottes von außen alles versuchten, was ihnen vorgeschrieben war, so arbeiteten sie mit ihren Beschwörungen von innen dargegen. Der Priester berührte die Pyramide mit dem heiligen Stabe Mosis, und sie fieng bereits zu wanken an, als die Zauberer sie durch eine mächtige Beschwörung, wieder im Grunde befestigten. Die Männer des Herrn

nahmen nun ihre Zuflucht zum heiligen Zagel der Hure Rahab, und die Pyramide hob sich, sank aber wieder eben so schnell. Endlich setzten sie den heiligen Zebädäus auf die Spitze derselben; aber, o Wunder! sie hob sich, wuchs 60 Ellen hoch in die Höhe, wurzelte in die Spitze der Pyramide ein, und vertritt nun daselbst die Stelle eines Wetterableiters bis auf den heutigen Tag.

Drey und dreysigstes Kapitel.

Die göttlichen und heidnischen Priester arbeiten gegen einander. Der Wetterableiter erhält einen vergoldeten Aufsatz. Gutgemeynte Warnung an alle Ehemänner.

Gar baß verwunderten sich der Priester und die Leviten mit unserm Ritter über den strammen hohenpriesterlichen Wetterableiter auf der Pyramide, sie zogen und rissen ihn aus allen Kräften hin und her, rechts und links, vorwärts, rückwärts, alles vergebens. Nie war ein priesterlicher Zebädäus obstinater an dem Orte zu bleiben, wo er stach, als dieser heilige Bursche von Gilgal. Sie berührten ihn mit dem Stabe Mosis, aber statt zu weichen, wuchs er jedesmal eine Elle höher. Nun holte man den heiligen Zahn der Hure Rahab herbey. Er

schien etwas sich zu rühren, aber es war ohne Folgen. Ja! erwiederte der Priester: hier ist nur ein Mittel den Kerl zu bändigen, wir müssen eine Profetin von vierzig Jahren aufsuchen, schön und wohlgestalt, deren Lenden sind wie zwey Säulen des Tempels zu Jerusalem mit einem Granatapfel in ihrer Mitte. Der heilige priesterliche Wetterableiter kann schon bey diesen Worten in Bewegung.

Die Priester Egyptens innerhalb der Pyramide, hörten das schrecklichen Komplot mit Entsetzen. Es war allerdings zu besorgen, daß der wüthende Wetterableiter des Hohenpriesters, in der Tollheit die Pyramide aus ihren Wurzeln gerissen hätte, um hinter der Prophetin her zu eilen. Grade da sie mit Extrapost von Jerusalem ankam; und eben das Ding, das man lieber braucht, als nennt, dem heiligen Burschen zeigte; im Augenblicke, da er wild die Pyramide schüttelte um näher zu rücken, grade in

dem Augenblicke standen zwölf Damen, die sonst beym Feste des göttlichen Kanopus den heiligen Dienst versahen, innerhalb in gleicher Attitüde unter ihm. Der heilige hohepriesterliche Zebädäus merkte kaum, was unter ihm geschah, als er sich in die Pyramide hinein zog, wo ihn zehn wohlangebrachte Bramspritzen, so reichlich mit Eiswasser begossen, daß er so geduldig ward wie ein Lamm.

Sie versuchten nun das allerletzte, und stellten die Prophetin grade auf die Spitze der Pyramide über den Ableiter. Himmel und Hölle, welch ein Wunder! Auf einmal fuhr der geistliche Herr aus seiner Oeffnung heraus, und hob die heilige Jungfrau vier Klaftern hoch in die Höhe; die Zauberer sprachen die mystischen Worte, und athemlos, mit verdrehten Augen blieb die arme jungfräuliche Prophetin auf dem Ableiter stecken; ihr Kopf verwandelte sich in eine Spitze, ihre vergoldete Haube gleichfalls, und

pflegt man daher auf die Wetterableiter einen vergoldeten Aufsatz zu setzen, bis diese Stunde. Alle Mühe aber war nun vergebens, den verteufelten Burschen aus dem Orte zu bringen, wo er sich so wohl befand, und wird er daselbst bleiben, bis ihn die Posaune am jüngsten Tag zu Raison bringen wird. Die Prophetin aber hatte auch keine Lust abzusteigen, und ist auch nicht zu vermuthen, daß sie je diesen dummen Einfall haben werde.

Aus allem diesem ergibt sich, was für ein tolles Ding überhaupt ein Priester ist, und warne alle meine Leser, diese Kerls weit von ihren Häusern zu halten, wenn sie Solo bey ihren Weibern schlafen wollen; und sich keine geistliche Hofmeisters zu halten, wenn sie nicht Sechszehn-Ender zu werden Lust haben.

Vier und dreisigstes Kapitel.

Vertheidigung des Styls des Autors mit Paralell-Stellen, aus dem alten und neuen Testament. Beschreibung der heutigen Exegeten, und ihrer Weisheit. Propheten Huren und Doktoren vertheidigen es und das Mistfressen.

Brummen diese geistlichen Herrn nicht über das vorstehende Kapitel, als wenn ihnen groß Unrecht geschähe! Könnt ihr es leugnen, daß ihr von allen Zeiten her, immer hinter den armen Weibsleuten her gewesen seyd und den Ehemännern Hörner aufgesetzt habt? Haben nicht Cardinäle für die Erhaltung königlicher Familien durch beten und wachen, bey Tag und bey Nacht, gesorgt? welche Linie im heiligen römischen Reich, habt ihr nicht unritterfähig gemacht? und Gott weis wie manche bürgerliche Familie ihr nicht

zum größten Schaden der Männer gar stattlich vermehrt habt. Seyd nur ruhig, alle Welt kennt euch; — Obscönitäten, sagt ihr: hätte ich geschrieben! Kann man aber von euch wohl etwas Sauberes schreiben? Ihr Heuchler! da stellen sie sich alle als lesen sie ihren Jammer daran, und doch kützelts heimlich ihren Ohren, und sie lesen nichts lieber als gerade das, was sie am liebsten thun. Ich will nicht Theil an ihrer Seeligkeit haben, wenn sie sich nicht alle an die Stelle des Wetterableiters wünschen; die schwarzen Herrn die!

Wir aber, lieber Leser! der du entweder kein Pfaffe, oder ein vernünftiger Volkslehrer bist, wir wollen der goldnen Regel folgen "den Reinen ist alles Rein„ dieß steht in der heiligen Schrift, darum muß es wahr seyn, und hat es gesagt Paulus dem Titus, Kapitel 1, Vers 15, sintemal er auch manchmal, wie ich, sich genöthiget sah, vom Pfahl im

Fleische, ja gar von heimlichen Gliedern zu reden, die man heilig und rein halten sollte, und die er mit einem Faß, das immer ein Spundloch, und einen Spund hat, vergleicht. Wer also mir übel nimmt, was die heilige Schrift schon vor mir gethan hat, und dieses mit dem Worte Obscönitäten zu benennen geruht, der ist ein ausgemachter Ketzer. Denn es ist nicht genug daß ihr den Nahmen der Christen trotzt, den christlichen Glauben habt, auch eure Reden, d. i. euer Styl muß Christlich seyn. Und so halte ichs. Damit ihr aber nicht glaubt ich lüge auf die heilige Schrift, so schlagt nach 1 Thessalonier 4, Vers 4, da heißt es "Ein jeglicher unter euch wisse sein „Faß zu erhalten in Heiligung und „Ehren, nicht in der Lustseuche" (Reinlichkeit ist nemlich ein probates Mittel, gegen alle venerische Krankheiten, will dies sagen) "wie „die Heiden; und daß niemand zuweit „greiffe." Ein jeder greife an den rechten

Ort, und nicht zuweit — ja wohl! ja wohl! Folgt ihr aber dem Apostel nicht, so wird es euch gehen wie er Röm. 1, 26, 27. geschrieben hat: "Gott wird euch dahin geben in „schändliche Lüste, daß die Weiber „verwandlen den natürlichen Brauch, „in den unnatürlichen rc. Also, "Greift „nicht zu weit!"

Dem zu Folge, lieben Brüder! huret nicht, es sey euch dann ausdrücklich von dem Herrn befohlen, wie dem Prophet Hosea, der der Demoiselle Gomer der Tochter Diblaim, die bereits einige Bastarde hatte, noch drey Hurenkinder verschaffen mußte, nemlich die Sieurs Jesreel, Lo Ammi, und Miß Lo Ryhamo, ein Werk des grösten Propheten würdig, da es so viel Ueberwindung kostet, besonders wenn man wiederholt den Auftrag erhielt, wie der arme Prophet Hosea.

Daraus könnt ihr aber auch sehen, was die Juden zu allen Zeiten für dumme Teufels waren. Wenn ein Prophet ein Mädgen schwängerte, so durfte er nur sagen, der Jehovah habe es befohlen, um damit anzudeuten, daß der Herr eine königliche Familie ausrotten wollte. Probierts einmal heut zu Tage! Es wird euch bekommen wie dem Hunde das Gras fressen! die Zeiteu sind vorbey wo Jesaias der große Prophet, das ist ein jüdischer Oberconsistorialrath, in Gegenwart der beyden Priester Uria und Sacharja eine Prophetin schwängern konnte. Herr Woltersdorf, oder Hermes, oder Hecker, oder Silberschlag, die doch troß dem Propheten Jesaias, Oberconsistorialräthe sind, sollten es einmal versuchen, und in Gegenwart zweyer Priester etwa der Doktoren Otto Thieß uud Hassenkamp, eine Prediger Tochter schwängern; wir wollten doch sehen, ob die beyden weltberühmten Doktoren es wagen dürften, diese Hannlung so zu

deuten, wie bey Jesaias und Hosea. Aber die Exegeten und Priester haben das Privilegium, dasjenige in neueren Zeiten für infam zu halten, was sie in den alten geschehen, als gar löblich, Gott und Priestern anständig vertheidigen müssen. Wenn es auf der einen Hälfte ihres Kopfes Tag ist, so ist es auf der andern Hälfte Nacht, wie auf unserm Globus terrestris. Vertheidigen sie euch doch sicher, daß Ezechiel ein Jahr und fünf und zwanzig Tage lang Gerstenbrod mit Menschenkoth vermengt fressen sollte, und — meinethalben vertheidigt es und freßt ihn selbst so viel ihr Lust habt. Aber sie werden sich wohl hüten. Was weiland für einen großen Oberconsistorialpropheten gut genug war, ist für die heutigen Priester zu schlecht. Die waren köstlicher als die Huren zu Salomo's Zeiten; fressen sich dicke Bäuche und Wänste, und machen Mist, aber nicht für sich, sondern für's Publikum, das ihren Unrath wie ein Heiligthum annehmen und bewahren soll. Die Ferkel nen-

nen denn ihren Abgang "wahren Glauben" und schmieren ihn euch mit dem Honigseim der symbolischen Bücher versetzt, dummen Christen und Pfaffen ums Maul, daß sie fein oft daran lecken sollen, bis an ihr seeliges Ende. O ihr berüchtigten Männer der Stadt Arcktoa! ihr Hassenkampe, Thiesse, Lesse, Döderleine, Tieftrunke, und wie ihr Orthodoxe Vertheidiger des alten Unsinns alle heissen möcht, wo ihr nicht werder wie jene Propheten, auch in der That und nicht bloß mit Worten, so werdet ihr nicht in den Propheten-Himmel kommen! Darum vertheidigt nicht bloß das Mistfressen, sondern eßt ihn selbsten, sonst glaubt man euch nicht daß es wahr sey, daß je ein Prophet solch ein Schweinhund gewesen sey, wie ihr beweisen wollt.

Ihr aber, liebe Leser! lernt daraus den erleuchtesten Verstand, der so groß ausgeposaunten Exegeten, Doktoren und Consistorialräthe

der christlichen Religion dieser Zeiten kennen, die euch Voltair und alle vernünftige Männer für seichte Köpfe ausschreyen, weil sie weder dafür halten, daß es sowohl Gott anständig sey, dummes Zeug zu befehlen, als vernünftigen Geistlichen zu huren, und Mist zu fressen, drey hundert und neunzig Tage lang. Glaubt solchen halbklugen und halbfinstern Halbmenschen nicht, die aus einem Loche kalt und warm blasen, die Narrheit durch die Vernunft erklären; die Abgeschmacktheit, durch den Verstand, und die tiefe verborgene Geheimnisse in einer Handlung finden, die jeder Schuhknecht täglich im Bordel ausübt.

O! über die närrischen Doktors, und über alle orthodoxe Theologen!

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Orthodox wird über die Grenze gebracht, zusamt dem Priester, den Leviten und Eseln, und zwar nach Barut Reisebeschreibung bis nach Jerusalem. Der Oberconsistorialrath Zadock wird durch Kraft des heiligen Zagels gesund, und durch den Rinderkäß viel 1000 von Ahimelech bekehrt.

Wir kehren, wie sichs gebührt, nachdem wir die Wahrheit ohne alle Schminke vorgetragen haben, zur Historia unserer Helden zurück; Orthodox und Consorten bekam der gemachte Versuch gar übel, denn ihn traf das ehrenvolle Schicksal, das heut zu Tage keinem Orthodoxen, wohl aber vernünftigen Männern zu wiederfahren

pflegt. „Man brachte ihn über die Grenze." Pharao lies nemlich den Helden mit einem Fahrzeuge das von Damiate nach Syrien segelte, in Begleitung zweyer Policeybedienten nach Barut im Lande der Drusen, auf der Grenze von Palestina, transportiren, und daselbst, mit seinen Priestern, Leviten, und Eseln ans Land setzen.

Von Barut reisten sie über den Berg Libanon und besahen die Cedern, die der himmlische Gärtner, oder Forstmeister mit eigner Hand gepflanzt hatte, und die bereits über fünf tausend Jahre alt, und hundert Fuß dick waren. Sie lagerten sich in den Schatten jener Bäume die David in einem Psalme verewigte, und nahmen einige Zweige davon mit sich. Von hier gingen sie nach Dan, wo sie den Abgott des Micha der zwey hundert Silberlinge gekostet hatte, der von einem Leviten bedient wurde, und durch welchen der Herr ihnen die Einnahme

von Dan vorhersagte, vorfanden, und auf den Esel des Heiligthums packten, neben den Zagel der Hure Rahab. Es wurde bereits schon stark davon gesprochen, daß das Volk sehr geneigt sey, den Jehovah unter der Gestalt eines Kalbes zu verehren, welches sich Jerobeam hernach zu Nutze machte.

Von Dan gieng der Weg nach der berühmten Festung Bethulia, wo der Generalfeldzeugmeister Holofernes den Kopf verlohr, da er ihn den Armen eines schönen Israelitischen Weibes anvertraute. Von Bethulia ging es nach Jeßreel, im Stamme der beinernen Esel. Von hier zogen sie nach Samaria, wo man Eselsköpfe, wie bey uns Kalbsköpfe as. Orthodor machte sich mit den Priestern und Leviten über Hals über Kopf aus der Stadt, da er dieses hörte, denn es ward ihnen für ihre Eselsköpfe sehr bange. Sie nahmen den Weg nach Sichem, wo einsten zwey Erzväter zuerst

die ganze Stadt bekehrten, und beschneiden ließen, ehe sie alles was männlich war, erwürgten. Sie thaten es blos um ihre Seelen zu retten, wie die christlichen Priester es mit den Juden zu halten pflegen, die gehangen werden.

Von hier kamen sie nach Siloh, und traten ab bey dem Propheten Ahia, der eben von einem Complot zurück kam, daß er gegen Salomo seiner Kezerey halben, mit Jerobeam dem Sohne Nabot gemacht hatte. Orthodox nahm daran Antheil, weil er es sehr billig fand, und dem Grundsatz der katholischen Kirche glaubte: häretico non est tenenda fides, worinn ihn der ihn begleitende Priester gar sehr bestärkte.

Da sie in Jerusalem ankamen, lag grade der Hohepriester und Oberconsistorialrath Zadock in den letzten Zügen. Orthodox eilte mit den Heiligthümern die er gesamlet hatte, zu ihm,

und da er kein Zeichen des Lebens mehr von sich gab, berührte er ihn mit dem heiligen Rinderkäse an den Lippen, aber vergebens. Er dutete durch die geplazte Halljahrs-Posaune ihm einen ganzen Bußpsalm ins Ohr — vergebens. Er kützelte ihn mit einer abgemaußten Feder des Erzengel Gabriels unter der Nase. Der Hohepriester nießte, sank aber wieder zurück. Endlich versuchte man das letzte Mittel, und legte ihm den heiligen Zagel der Hure Rahab auf die regii epigastrica. Auf einmal kam der ganze Priester in Bewegung; die Lebensgeister ermunterten sich, und der erstorbene Hohepriester erwachte. Man zeigte ihm das wunderthätige Mittel, das er nun dankbar an seine Lippen führte, und mit einer Inbrunst küßte, als hielte er die ganze Hure Rahab in den Armen.

Ahimelech, der seinen Amtsbruder im Herrn, keinen Augenblick verlassen hatte, nahm darauf den heiligen Zagel ebenfalls mit vieler

Ehrerbietung und Rührung in die beyden Hände, hob ihn empor: verdrehte die Augen; und rief voll Andacht aus. Herr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben den heiligen Zagel gesehen!

Und so wurde der Oberconsistorialrath Zadock wieder hergestellt.

Den heiligen Rinderkäse aber nahm der Oberconsistorialrath Ahimelech zu sich, denn er war zugleich Prediger in der Vorstadt zu Jerusalem, wo lauter heilsbegierige Viehmäster, und andächtige Leineweber wohnten, und zeigte ihn jedesmal am Schabbes öffentlich, und wurden bekehrt, durch die Kraft dieses Käses, und der Reden Ahimelechs die eben so lieblich tönten, als der Käse roch, gegen fünf tausend Mann, vierzehn tausend junge und funfzig tausend alte Weiber. Aus den abgemaußten Fe-

dern der himmlischen Heerschaaren aber machte man einen gewaltigen Weher, dessen sich die Priester in der Kirche bedienten, um Wind damit zu machen, denn das Clima war heiß, und stammen daher die Pfauenschwänze des heiligen Vaters zu Rom. Die Traube von Eskol wurde zum nahen Lauberhüttenfest aufgehoben; das Strumpfband der Prinzessin Casbi trug der Hohepriester als Stirnbinde; der Spies Pinehas kam durch einen besondern Zufall zu den Westphalen, und da diese Hallunken den Herrn Christum kreuzigten, brauchte ihn einer ihm in die Seite zu stechen, und befindet er sich nun zu Rom, wohin ihn die Kreuzfahrer brachten, bis auf den heutigen Tag.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Das Fest der Reliquien, und erbeuteten Heiligthümer wird zu Jerusalem gefeyert; und die heilige Prozession nach Numero's beschrieben.

Es wurde aber in ganz Israel ein großes Fest angesagt, an welchem alle gefundene Heiligthümer, zur Erbauung aller andächtigen Mauschels, und ihrer Weiber und Kinder, öffentlich ausgesetzt werden sollten. Und es versamleten sich zu Jerusalem am achten Tage des Monden Adar siebenzehnmal hundert und sieben und siebenzig tausend sieben hundert und sieben Menschen, ohne die Esel und Mäuler, die sie dahin brachten. Und es war ein gar großes Fest, tausendmal glänzender als das Fest des heiligen Januarius, wenn die christlichen Pfaffen zur Be-

ruhigung aller gläubigen Lazzaronis, von Stande und ohne Stand, zu Neapolis, das Blut des Heiligen fließend machen; ja! noch stattlicher als das heilige Frohnleichnamsfest, wo der Herr unter dem Donner der Kanonen und sogenannten Katzenköpfe, wo es an Kanonen fehlt, oder Schlüsselbüchsen, in Mehl und Wasser oder umgekehrt, der trockne Teig von Mehl und Wasser, in den leibhaftigen Gott den Sohn, verwandelt wird, und wobey gar andächtige und majestätische Prozessionen, mit heiligen Fahnen, und Bildern statt finden.

Eben so, aber noch viel zahlreicher begleitet, und stärker als weiland die Bundeslade, da sie David im bloßen Hemde nach seinem Hause, und zwar im Tanze, bringen ließ, wurden die Heiligthümer, aus dem Hause des Ritters Orthodox, nach dem Tempel gebracht.

Zuerst trug der Präsident Jehuda mit eigner Hand, auf einer langen Hopfenstange,

damit ganz Israel ihn sehen konnte, den heiligen wunderthätigen Zagel d. i. die große Zehe der Hure Rahab, welcher rings umher mit einem Blumenkranze umgeben, und selbst mit ächtem Goldschaum vergoldet war. Zwölf Priester mit goldnen Rauchpfannen, räucherten gegen ihn eine ganze Wolkensäule von Weihrauch.

Numero 2. folgte nun auf einem Traggestelle, das vier und zwanzig Leviten auf ihren Schultern trugen, der Oberconsistorialrath Zadock, mit der reparirten Halljahrsposaune, die vor Jericho geplazt war, und posaunte von Zeit zu Zeit gar gewaltig, gewaltiger als je ein Nachtwächter mit seinem Horne bey Feuersgefahr dutete. Alle dreyßig Schritte stieß der Hohepriester einmal ins Horn. Neben ihm stand der Oberconsistorialrath Ahimelech, mit der allmächtigen Gottesposaune von Sinai, die bekanntlich erschrecklich dick und groß war. An die

Mündung hatte man einen gewaltigen Schmiedeblasebalg befestiget den der Priester Ahimelech so stark in Bewegung setzte, und zerarbeitete, daß ihm die Schweißtropfen die Stirne herab liesen. Und durch sie wurden die heiligen zehn Gebote, auf jeder Station von hundert Schritten ausgeposaunt, daß das ganze Volk erbebte.

Numero 3. folgte gleichfalls aber mit einem großen Perlenkranze umgeben das Bundeszeichen des Hohenpriesters, von einem alten Weibe getragen, und von allem was weiblich war in Jerusalem begleitet, ausgenommen zwölf Leviten, die gar gewaltig gegen ihn mit Storack, lignum sanktum, und Guajac räucherten. Denn bey dem auserwehlten Volke Gottes war alles emblematisch.

Numero 4. wurde die Weintraube vom Bache Eskol, von zwey baumstarken Priestern getragen, und standen sie mit derselben auf einem

Gerüste, von dreyßig Leviten getragen, und stand der Herr Hofprediger Gad, hinter der Traube, und fraß auf jeder Station eine Beere die wie ein Kürbis stark war, und sagte jedesmal dabey die Worte, das thue ich für euch alle und war dieses ein Vorbild auf das Abendmal. Der Prediger Gad aber kriegte schon auf der dritten Station ein gewaltiges Bauchgrimmen, daß er herab steigen mußte, und wurde er vom Propheten Nathan abgelößt.

Numero 5. trug der kurze dicke Consistorialsekretair, oder Ahimaz der Schreiber, ein Küssen Nro. 1. mit den Eselshaaren vom gegerbten Esel, der Geister sah, und auf demselben ein Carmen zum Lobe des Herrn, von dem Poeten Darda verfertigt, der darhinter stand, und es auf jeder Station mit verkehrten Augen declamirte, als lese er eine Ode vor.

Numero 6. folgte der Spieß des Hohenpriesters Pinehas, auf dem zwey abgeconterfeyte Bäuche steckten, die von Pappe verfertigt, und fleischfarben angestrichen waren, und räucherten dreyßig Leviten gegen die beyden Hintertheile gar gewaltiglich.

Numero 7. that man sehen, die große eherne Schlange Nehustan, oder den Gott der Gesundheit, den Moses machen lies, da die Israeliten von Schlangen gebissen wurden, und die sie bis zu Hiskias Zeiten göttlich verehrten. So lange man sie ansah wurde man nicht gebissen, Notabene, wenn keine Schlangen da waren, und weil die Schlangen überhaupt nicht so beißige Thiere sind, als man sie ausgiebt.

Numero 8. kam die gehörnte Aarons Mütze, mit den Hörnern Mosis, die er auf dem Berge Nebo abgeworfen hatte.

Numero 9 wurden die vom Jehovah gemachten, ehemals zerbrochenen, jetzt aber wieder zusammengeleimten Gesetztafeln, getragen, mit einem Doctor Bullatus zur Seite, der sie mit den neuern verglich und auslegte.

Numero 10. erschien das Gesez von Mara, das bekanntlich nichts enthielt, das einem Gesetze ähnlich gewesen wäre.

Numero 11. trug ein rechtgläubiger Priester eine Flasche mit einem Theile des Morastes und Wassers in Mara, vom Bitterbrunnen daselbst. Der tragende Priester hatte sich einige Bolzen von Baumwolle in die Nase gedrehet, um beym Tragen nicht eine Ohnmacht oder Schwindel zu bekommen.

Numero 12. folgte ein Stückfaß voll Wassers aus dem rothen Meere, wo die Israeliten

trocknen Fußes durchgegangen waren, und dieses Wasser hatte also die besondere Eigenschaft, daß es nicht naß, sondern trocken war.

Nun erschienen Nro. 13, von 12 Inspectoren, 12 Priestern, 12 Candidaten und 12 Schulmeistern getragen, auf einem Küssen Nro. 2, mit den Eselshaaren des Geistersehers ausgestopft, die Werke des Hermes. Die geistlichen Träger schwitzten stromweise unter der gewaltigen Last, und giengen darunter gebückt, aus purem Respect, wie ein Fiedelbogen. Ein vollranstiger, vierschrötiger Kerl, der deu Hermes vorstellen sollte, stand mit einem gewaltigen Prügel, dem Sinnbild der Glaubensfreyheit, dahinter, und drohte rechts und links den aufgeklärten Juden von Salomo's vermaledeyten Toleranz-System. Der Kerl hatte ein paar Augen im Kopfe wie der große Roland auf dem Markte zu Ratzeburg, und rollte sie umher, wie ein paar Feuerkugeln. Um den tollen Kerl abzukühlen folgte

Numero 14 der große Wedel mit den abgemaußten Engelsfedern, womit zwey Leviten unabläßig den orthodoxen Roland Wind zuwedelten, den er gar ehrerbietig verschluckt, und gar häßlich wieder von sich gab.

Die große Prozession hielt nun am Tempel still, und nachdem der Catechismus des Hermes mit lauter Stimme abgelesen, und allem Volke huldreichst befohlen war, an denselben zu glauben, so wurde alles an Ort und Stelle gebracht, und das Volk mit dem Seegen des Herrn entlassen.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Salamo stirbt. Rehabeam succedirt. Neue Politik des Hofes. Viele, viele Staatsrevolutionen. Der Jehovah verbreitet jakobinische Grundsätze, wodurch neun Könige ums Leben und die Krone kamen, und viele guillotinirt wurden.

Salomo war bekanntlich der weiseste König, der je gelebt hatte. Wir glauben dieses sehr gerne, und nach allen Abrechnungen jüdischer Uebertreibungen und Orientalismen ergiebt sich immer zu seiner Ehre so viel, daß Salomo ein gerechter, guter, und wirklich weiser König war, der Ordnung in die Finanzen brachte, den Staat bereicherte, Schätze und gute Kriegsheere in Bereitschaft hatte, die seinem Staate den Frieden erhielten, und ihm allenthalben auswärts Achtung verschaften. Sein Toleranz-

System, das nur jüdische Barbaren, die seine Geschichte zu verunglimpfen gedenken, indem sie zu seiner höchsten Ehre die Wahrheit erzählen, war allen Regeln der Klugheit angemessen. Er kehrte sich nicht an Mosis Gesetz, sondern schloß seinem Lande vortheilhafte Allianzen mit heidnischen Fürsten, die den Handel, die Quelle des Staatsreichthums, begünstigten und blühend machten. Durch seine Heyrathen mit heidnischen Fürsten befestigte er seinem Staate den Frieden und alle Vortheile, die er bey sich führt. Sein Staatsrath oder Kabinet bestund aus erfahrnen klugen Ministern, die in Geschäften bis ins Alter reif wurden, und sein Land war glücklich. Vierzig Jahre lang regierte er so wohlthätig über Israel, daß selbst die Pfaffen, die seine Geschichte schrieben, seine Lobredner werden musten, so sehr er immer ihrem Verfolgungs-Eifer sich wiedersetzte. Er starb und ward begraben.

Rehabeam, sein Sohn, ward König an seine Statt. Der gute Prinz hatte zwar viel Kopf, aber wenig Verstand darinnen. Das Regieren scheint überhaupt seine Sache nicht gewesen zu seyn, und davon gab er beym Antritt seines Amtes den Beweis. Salomo, um das Reich auf einen furchtbaren Fuß zu setzen, hatte Auflagen aufs Volk gelegt, die etwas drückend waren. Vielleicht nahm er sie darum grade dem Volke nicht ab, um seinem Nachfolger eine Gelegenheit zu geben, sich bey seinem Volke beliebt zu machen, indem er sie ihnen erleichterte. Der gekrönte Mann, statt so klug zu seyn, von selbsten darauf zu verfallen, dachte an nichts weiter, als „du bist König," und dieses Wörtlein definirte er also:

Ein König ist ein Ding, das Alles thun und wollen darf, was es thun und wollen kann. Es ist

keinem Gesetze unterworfen, sondern die Gesetze ihm. Mag der Teufel alle seine Unterthanen holen, wenn nur der König seinen Willen hat, und die Majestät dadurch aufrecht erhalten wird. Es ist ein Ding, das wie es ihm einfällt seine Unterthanen um Ehre, Eigenthum, Leib und Leben bringen kann; das alle Vernünftige über die Grenze bringen kann, wenn es ihm beliebt; das für Sold seine Soldaten todtschlagen lassen darf, nach seinem beliebigen Wohlgefallen; das Favoriten, Maitressen und Leibpfaffen halten kann, so viel es will; rc. rc. rc. rc. rc.

So wenig nun ein vernünftiger König mit einer so lumpigen Definition seiner Person zu:

frieden seyn möchte, so weislich behagte sie dem jungen Königlein Rehabeam. Der arme Wicht verachtete den Rath der alten erfahrnen Minister seines Vaters, und folgte den dummen Einfällen seiner Favoriten, die mit ihm aufgewachsen, und die Diener seiner prinzlichen Lüste weiland gewesen waren.

Seine Majestät, der König Rehabeam, setzte sich am dritten Tage als König von zwölf Stämmen auf seinen Thron, und peroarirte dem Volke folgende landesväterliche Rede, die seine Favoriten zusammengeschmiedet hatten:

„Ihr Rebellen von Israel! mein „kleinster Finger soll über euch dicker „seyn, als meines Vaters Lenden. „Mein Vater hat euer Joch schwerer „gemacht, ich aber will's noch mehr „über euch machen. Mein Vater hat „euch mit Peitschen gezüchtigt, ich

„aber will euch mit Scorpionen züch-
„tigen!“

Auf diese huldreiche, gnädige, wahrhaft landesväterliche Rede entstand eine Revolution im Volke, daß seine Majestät, als appanagirter Herr Eines Stammes, vom Throne herabstiegen, und da man den Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath Adoram gesteinigt hatte, das Hasenpanier ergrif, rasch auf seinen Wagen stieg, und so geschwind nach Jerusalem floh, als hätte er mit Bauren-Vorspan gereist.

Alle Geistliche, Hirten und Herrn über die Gemeinden der Christen, und Innhaber der göttlichen Geheimnisse, versichern auf allen Kanzeln, allenthalben, wo sie zur Hofparthey gehören, daß der liebe Gott einen gewaltigen Abscheu gegen alle Revolutionen habe, welches wir ihnen, da sie es nur allein wissen können, und

wissen müssen, gerne auf ihr bloßes Wort glauben. Aber dazumal dachte der liebe Gott, wie der Mann Gottes Semaja versicherte, ganz anders, und es ist wohl möglich, daß er seit der Zeit seinen Irrthum eingesehen, und seine jacobinische, antiroyalistische Grundsätze geändert habe; kurz, da der König Rehabeam in seinem sechs Quadrat-Meilen großen Königreiche eine Armee von 180,000, schreibe Einmal hundert und achtzig tausend junger streitbarer Soldaten gesamlet hatte, und eben sein Reich wieder erobern wollte, ließ ihnen der Jehovah durch den benahmseten Mann Gottes sagen, daß sie fein nach Hause gehen sollten, wenn sie nicht zu tüchtigen Prügeln Lust hätten, denn „Er habe „die Revolution gestiftet,“ und es geschah also.

Die Revolutionairs, die dem Jehovah die Absetzung des Königs aus dem Hause Davids zu verdanken hatten, erzeigten ihm dafür

die Ehre, ihn unter der Gestalt eines Kalbes, von Dan an, bis gen Bersaba zu verehren. Sie wählten den König Jerobeam, auf Anstiften der Priester, die sich verdammt in ihm geirrt haben müssen, denn statt einen dummen König Jeremis, einen Königs Popanz, eine Majestätspuppe, eine Favoriten Pfaffen und Maitressen Marionette in ihm gewählt zu haben, ergab sichs, daß Sir Jerobeam ein kluger Kopf war, der allen Priestern und Propheten zum Trotze, sich lebenslang auf seinem Throne, ohne sie, zu erhalten verstand.

Er machte den Staatsklugen Streich, daß er ein Religionsedikt für ganz Israel verfertigen lies, in welchem der Kälberglaube, oder die Ochsenreligion der Egypter eingeführt, und der bisherige vernünftigere Gottesdienst des Jehovah völlig abgeschaft wurde. Sicher muste er ein paar tüchtige Kälber und Ochsenpfaffen, über das Glaubensdepartement gesetzt haben, denn die

Kerls brachten das dumme Volk wirklich dahin, daß sie den Ochsen, glaubten, und verehrten.

Aber der liebe Gott zeigte auch bald, daß er an den Religionsedikten, Ochsen- und Kälbermäßigen Art, keinen Gefallen habe, und erweckte ihm Feinde die ihn überall schlugen und Israel mit ihm, und lies seine königliche Majestät durch den Prophet Ahia zu Silo die freundliche Versichrung zukommen, „daß er ihn mit allen seinen Nachkommen ausrotten wollte, auch den der an die Wand pißte; daß die Hunde seine Nachkommen fressen sollten, wenn sie in der Stadt stürben, und auf dem Lande die Vögel, darum daß er dem Jehovah ins Amt gepfuschert, und das dumme Religionsedikt gegeben habe.“

Bey den Kindern Israel; irrte sich nun der Jehovah beständig. Revolution folgte auf

Revolution, fast alle Könige ließ der Jehovah todt schlagen, sie mit allen ihren Kindern und Nachkommen von Hunden und Vögeln fressen, was noch ein bisgen ärger ist, als sie zu guilliotiniren.

So lies er erschlagen; 1 Nadab, mit seinem Saamen. 2 Ella den König, mit seinem ganzen Königl. Hause. 3 Simri seine Majestät, der in sieben Tagen so viel übels that, daß er sich selbst lebendig braten mußte: und war dieses ein königlicher Braten, und hatte mehr zu bedeuten, als ein elender ochsigter Rathsh–r der nur den Rang eines Barons hat. 4. Den König Ahab mit Frau Gemahlin, die im Ernst von den Hunden gefressen wurde, und siebenzig Söhnen die guilliotinirt, und deren Köpfe in zwey Pyramiden zu Israel aufgerichtet wurden, nebst zwey und vierzig Brüdern des Königs Juda. rc. rc. rc. 5. Den König Sacharia. 6. Den König Sallum.

7. Den König Packahjah. 8. Den König Peckah. 9. Endlich da es dem Jehovah auch nicht einmal gelang, für Israel einen guten frommen König zu finden, so trat er von der Allianz der Beschneidung ab, und übergab den König Hosea mit allem Volke in die Assyrische Gefangenschaft, wo sie Colonisten wurden. In dem Lande Israel aber wurden nun in jeder Stadt ein besonderer Gott aufgestellt, warum sich aber der Jehovah nicht bekümmerte, weil die Kerls die sie bewohnten Vorhaut am Leibe trugen, und nicht sein Volk waren, oder in seinen Bund gehörten, d. i. ihn etwas angingen.

Hieraus lernen wir, daß alle Staatsrevolutionen den Teufel nichts taugen, besonders wenn Priester die Hand mit im Spiele haben, denn diese sind es vermuthlich, die wir unter dem Nahmen Jehovah verstehen müssen; und daß die Priester, Propheten und Männer Got-

tes viel ärger mit den königlichen Familien umgiengen, als die Engländer und Neufranken; und daß die heutigen Priester nicht klug sind, wenn sie über etwas lästern, und Verse zum Besten der Invaliden machen, was Gott so oft recht geheissen hat. Denn zu Reha-beam's Zeiten hat er deutlich genug erklärt, daß ein König, der sein Volk zu sehr drücke, abgesetzt, und daß ein König, der den wahren Glauben nicht hat, mit Kinder und Kindeskindern todtgeschlagen werden müßte.

Und thäten die Könige gar recht, wenn sie das jacobinisch gesinnte alte Testament über die Grenze bringen ließen, mit allen Pfaffen, die es als heilig vertheidigen; sintemal ein jeglicher, der nicht blind ist, einsehen kann, daß die Pariser Jakobiner hinter unsern Pfaffen stecken, damit die Königsmörderische Grundsätze ja erhalten werden, um im Falle einmal davon Gebrauch zu machen; und daß sie bestochen sind, den Kanon

dieser Schriften zu vertheidigen. Ja! sie verdienten eher vertilgt zu werden, als die armen Polaken, die lange so arge Jakobiner nicht sind, und doch Land und Leute darum verlohren haben, weil sie Nasen und Ohren haben, wie die Jakobiner zu Paris.

Acht und dreyßigtes Kapitel.

Oelhodor verwandelt sich in die Männern Gottes Ahia zu Silo und Jehu, und ist thätig, die Könige todtzuschlagen. Beweis daß der Schreiber des 1. Buchs der Könige ein dummer Teufel gewesen. Der Recensent macht Jagd auf ihn.

Bey allen diesen großen Revolutionen war niemand thätiger, denn unser Held, der nun allmählig seine große Eigenschaft geltend machte, alle Gestalten annehmen zu können, die er wollte, womit ihn seine Frau Pathe, die Hexe oder Fee zu Endor begabt hatte. Er nahm zu Jerobiams Zeiten die Gestalt des Propheten Ahia zu Silo an, den er auf die Seite schafte, und prophezeyhte dem König fatale Dinge, weil ihm der große König nichts weiter zum Präsent schickte, als zehn Brode und Mazkuchen, und für sechs

Groschen Honig, was wirklich ein lumpigtes Präsent für einen König war, da heut zu Tage, der königliche Hofprediger für eine unbedeutende Copulation hundert Louisd'or, oder daß der Sack voll werde, bekommt. Und zwar hat der geistliche Sack keinen Boden, und würde den ganzen königlichen Schatz verschlingen, wenn er ihn kriegen könnte! Auch pflegen sie goldene Uhren und silberne Leuchter für einige Loth Sacra zu erhalten, die entweder nichts kosten, wie das Wasser, das die Erbsünde total abwäscht, oder das Abendmal, das in Pausch und Bogen nicht sechs Dreyer werth ist, und wofür ein Jude noch nicht einmal einen Pfennig bieten würde.

Dafür versalzte ihm aber auch Orthodox Ohia das Bad, und sprach Majestäts-schänderisch, daß den Herrn König die Hunde fressen sollten, mit allen seinen Nachkommen. Diese Prophezeyhung traf nun zwar nicht richtiger ein, als jede Zigeuner-Prophezeyhung, sintemal der

König über zwanzig Jahr mit Ehren regierte. Orthodox Ahia ärgerte sich so sehr darüber, daß der König seine Prophezeyhung zu Schanden machte, daß er für gut fand, die Gestalt desselben zu verlassen, und eine andere unter dem Nahmen Jehu anzunehmen.

Ihre Majestät Båesa hatten auf sein Anrathen ihren Vorgänger mit Mann und Maus ausgerottet, und ihm versprochen, den wahren seeligmachenden Glauben einzuführen, aber auch für gut befunden, nicht länger Wort zu halten, als nöthig war. Darob ergrimmte der Zorn des Orthodox Jehu, und er prophezeyhte den Hunden und Raben abermals einen königlichen Schmauß. Er retirirte sich aber vor dem Herrn mit den langen Händen, und intriguirte heimlich mit dem General über die halbe Bagage Simri, der den Thronfolger des Baesa, der sein Sohn gewesen seyn soll, mit allen seinen Kindern, Erben und Freunden, auf die erlaubteste Art von

der Welt todtschlug, denn er that es in Gottes Namen, und schlug das Kreuz dazu; und das geschah alles, blos weil es Orthodox Jehu vorhergesagt hatte.

Dem armen Bagage General gieng es aber dafür verteufelt schlimm, daß er so ein Narr war, und der Stimme des Herrn gehorchte, denn nach sieben Tagen kam der General-Feldmarschall Amri, und nöthigte das Werkzeug des Jehovah sich selbst zu verbrennen. Der dummme Pfaffe, der das erste Buch Regum geschmiert hat, sagt: das sey ihm wiederfahren, daß er Israel sündigen machte, als wenn man in sieben Tagen Zeit hätte, einen König zu verbrennen, alle seine Erben und Freunde zu guillotiniren, und dabey noch Religions-Edikte zu machen, woran man heut zu Tage gewiß sechs Wochen brüten und schwitzen, und doch nicht viel Kluges in so kurzer Zeit machen würde. Der Musje Schreiber muß nie im geistlichen Departement gear-

beitet haben, sonst könnte er solch dummes Zeug nicht schreiben. Um euch klar zu beweisen, daß König Simri in sieben Tagen keine Religionsverbesserung vornehmen konnte, will ich euch, lieben Leser! mit den nothwendigen Vorbereitungen dazu bekannt machen.

Vorerst; Geehrteste Leser! muste der Herr König einen Mann zum Minister der Religion auswittern lassen, der mit den heiligen Apostel Paulus zu reden Ehre und Reputation, für Schaden und Dreck achtete, um die Orthodoxie durchzusetzen. Da es nun; Gott sey Dank! solcher frommer, ehrvergeßner Männer nur wenige giebt, so gehörte dazu wenigstens acht Tage Zeit, einen solchen aufzufinden.

Nun hat ihn der Bagagen-König Simri gefunden. Muß nun der Minister nicht Helfershelfer haben? muß er sich nicht die orthodoxesten Pfaffen aufsuchen, um nicht nur im

vorhandenen kezrischen Synedrium, die mehrsten Stimmen zu erhalten, sondern auch durch sie die orthodoxe Sanscullorerie zu wirken? Ist Rom in einem Tag gebaut — He? Kann man Leute, die sich für klug halten, in sieben Tagen dumm machen? Gott sey tausendmal gedankt, Nein! Und rechnet ihr für nichts den Widerstand, dem ein Mann der gegen die allgemeine Meinung kämpft, wenn er nichts klügers geben kann, zu bestreiten hat? der überall Nasenstüber zum Gnotiseavtan bekommt, und die Creti und Pleti zu Hülfe rufen muß, wenn er für seine fromme gute Absichten, welche der Gottlose weit verkennt, derbe Stöße, und ein Pereat über das andere kriegt?

Mit einem Worte, die Herrn Rezensenten müssen den unbefugten Schriftsteller ein Bischen bey den Ohren und Haaren zausen, der solch Zeug in die Welt hinein schreiben kann,

und damit dies geschehe, will ich das meinige dazu beytragen. —

Auf den Anstand ihr Herrn Recensenten — Hollah — Ha! da läuft der Kerl —; Hassencamp! faß! — Hollah! Ho! Vorwärts Thies! Faß! Bravo! Hurrah — sa — sa! ihr Koppel-Kritiker hinter dem Kerl her! Tujoh — joh — joh! Da liegt er! bravo ihr Bürschchen, ihr habt gut gefaßt — mit einem solchen Rudel Windhunden wollte ich aller Welt Schriftsteller hetzen, daß sie die S—th kriegten; Ihr habt Courage, das muß man sagen, wenn hundert hinter einem herlaufen! hoch Courage! was der für Hauer hat! und wie den Burschen die Blume in der Höhe wedelt, wenn sie ein Stück Wildpret gewahr werden!

Meine Herren! ich danke Ihnen für geleistete Dienste, stehe wieder zu Befehl, wenn's auf eine honette Art geschehen kann, und empfehle mich ihnen zu orthodox-christlichem geneigten, Priesterlichen Andenken.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Da es in Israel nichts zu thun giebt, so geht Orthodox nach Jerusalem, wo er an die Spitze der Huren- und Religions-Commission gestellt wird. Man verbrennt die Götzen mit Wasser. Wie der jüdische König Braten mit 680,000 Mann die Mohren schlagen thut. Gesegnete Kriegszeiten im Lande Canaan. Orthodox hunzt den König um dreyer Ursachen aus, wird in die Bastille gesetzt, fährt aber in den Propheten Elias.

Zur Zeit des Königes Amri, der es ärger machte, als alle die vor ihm waren, wagte sich Held Orthodox nicht aus dem Loche, sondern sah dem Unfug ruhig zu, vermuthlich weil der König in Israel die gehörigen Sicherheits-Maaßregeln gegen die orthodoxen Priester genommen

hatte. Er machte eine Reise nach Jerusalem, wo ihm indessen der fromme König Assa alle Hände voll zu thun gab, denn er setzte ihn an die Spitze der Huren-Commission, welche alle die Huren über die Grenze bringen ließ. Zu gleicher Zeit war er Mitglied der Religions-Commission, welche den alten Glauben aus den Zeiten Davids wieder herstellen sollte. Da hatte unser Held nun viel zu thun, denn er muste mit der Frau Mamma des Königes, die eine Erzkezerin, ja eine Priesterin des Priapus, (wie die Vulgata das Wort Wiplezeth übersetzt) war, den Anfang machen.

Bey dem Dienste dieses freundlichen Gottes, der aber übrigens sehr schrecklich aussah, wurde nun gar sehr der Liebe gepflegt. Noch heut zu Tage wird er in allen großen Städten verehrt, doch ohne Bildsäulen. Orthodox war gegen diesen Dienst sehr aufgebracht, und ruhte nicht eher, bis die verwittwete Königin von ihrem

Dienste abgesetzt, und der Götze mit Wasser verbrannt war. Das will so viel sagen, der Priapus wurde gekocht, oder litt sonst auf eine Art, wie man sich im Wasser verbrennen kann; genug der Codex besagt, „daß der göttliche Plusmacher im Bache Kidron verbrannt worden sey.“ Wer wahren Glauben hat, wird sich darüber gar nicht wundern, denn in diesen Zeiten schwamm das Eisen Berg an, Bären und Propheten waren gute Freunde, und genug, die Religions-Commission des Königs verbrannte ihn mit Wasser, und wers nicht glauben will, der — laß es!

So fromm nun aber auch immer der König Assa, so da ist verdolmetscht, der König Braten, war, so half ihm der Herr doch nicht gegen den König Baesa, sondern er mußte zusehen, daß der Kirchenschatz geplündert, und dem Könige zu Damaskus geschickt wurde, um diese Hülfe zu leisten. Es war der

erste König der das Podagra hatte, und dieses kam von den vielen Hühner-Braten, die er gegessen, und von denen er den Namen erhalten hatte, her.

Der Verfasser der Bücher der Chronika, welcher wohl der gröste Windbeutel aller Zeit gewesen ist, erzählt uns, daß das höchstens acht Quadratmeilen große Königreich Juda, von Serah dem Mohr (Gott weiß wo diese Mohren hergekommen sind) mit 1,000,000 Soldaten, sage, Einer Million und Dreyhundert Sichelwagen, angegriffen worden, daß ihm aber der König Assa ein gewaffnetes Heer, von 680,000, schreibe Sechsmal hundert und Achtzig Tausend Mann, die Spieße und Schilde trugen entgegen gestellt, und ihn tüchtig geprügelt habe. Freylich begab sich so etwas ähnliches mit dem Heere des Xerxes, aber Griechenland war doch ein bischen größer, als das Edelmanns Königreich,

das 680,000 Soldaten lieferte, welches, wenn der 20ste Mann Soldat war, auf 1 □ Meile 1,700,000, und auf 8 Meilen 13,600,000 Menschen ausmacht. Nun kam der Geist des Herrn über einen Rath der Religions-Commission, Meister Asarja von Adad, der erzählte nun dem Könige und Volk, nicht die Soldaten hätten die Mohren geschlagen, sondern der Herr, und ist von diesem Tage an, diese, Allen Armeen die Ehre abschneidende Gewohnheit gekommen, daß die Priester immer den Sieg ihrem Gebet in den hölzernen Hosen zuschrieben, und nicht der Bravour der Soldaten. Probierts einmal ihr Herren, und geht, eure Religions-Commission an der Spitze, mit Eubachs, und allen möglichen Gebetbüchern der Welt, gegen die Franzosen! das Beten gegen den Feind, ohne Soldaten hilft wohl freylich nicht viel mehr; aber Soldaten ohne Gebet, thun, wie die Erfahrung lehrt, Alles.

Wir aber kehren zurück zur Geschichte unseres Helden, der als Prophet Hanani zum frommen König kam, und über folgende drey Punkte ihn derb abcapitelte.

Erstens hatte der König zugelassen, daß einige Städte der Israelitischen Stämme an der Grenze, die sich zu ihm hielten, den Jehovah auf den Bergen verehrten. Orthodox behauptete, daß ein Opfer und Gebet dem Herrn auf einem Berge dargebracht ein Greuel sey, und daß es nothwendig im Tempel zu Jerusalem, und da alleine geschehen müßte, wenn es des Herrn Zorn nicht reizen sollte. Das war nun wirklich sehr sonderbar.

Zum zweyten räisonnirte Orthodox Hanani ganz impertinent darüber, daß der König so klug war, eine Allianz mit dem Könige von Syrien zu schliessen, um einen Feind weniger, und einen Beystand mehr zu haben. Or-

thodox Hanani behauptete, daß der Glaube an Wunder, die Jehovah thun würde, fester wäre, als alle Allianzen mit mächtigen Königen. Wir sehen hieraus: wie gut damals Priester und Propheten in der Politik bewandert waren, und verwundern uns gar nicht, daß sie heut zu Tage aller Politik noch eben so derbe Maulschellen geben, als dazumalen. — Zum Beweis dienen alle Verhandlungen, aller möglichen Religions-Commissionen der Welt, eine einzige ausgenommen.

Drittens ärgerte sich Orthodox gar gewaltig darüber, daß der König bey seinen Gichtschmerzen in den Füssen, seine Zuflucht zu den Aerzten, die Medizin verschrieben, und nicht zum Jehovah genommen, der ein geschworner Feind aller Apotheker von Ewigkeit war, und es wohl auch in alle Ewigkeit bleiben wird, da er den ehrlichen Kerls nie etwas zu verdienen gibt, nie Medizin verschreibt, sondern mit einem blossen Worte curirt. Diese Feindschaft erbte von Gott

dem Vater auf Gott den Sohn, der ebenfalls keinen Apotheker etwas zu verdienen gab, sondern aus dem Stegreif curirte. Und ist es daher mehr als gewiß, daß kein Apotheker seelig werden kann, weil er der heiligen Dreyfaltigkeit in die Praxis pfuschert, und eben so wenig ein Arzt oder Doctor Medicinä, der den himmlischen Doctor, wie einen Quacksalber verdrängt; und wissen wir nun, woher es kömmt, daß den Doctors so viele Patienten sterben; das thut nämlich Jehovah Aesculapius, den irrdischen Gesundmachern zum Possen, aus bloßem, puren Handwerks-Neid. Die guten Leute können also so wenig dafür, wenn Patienten sterben, als — wenn sie wieder gesund werden. Nun, lieben Leser! Könnt ihr euch erklären, warum es mit gewissen Aerzten grade so aussieht, als hätten sie mit dem Würgengel, der über der Tenne Arafua's wohnt, einen Bund gemacht, nach welchem er Sechs Siebentel Todte, gegen Ein Siebentel Curirte erhält.

Darum starb auch der König Assa, nachdem er nur eine Kleinigkeit von vierzig Jahren regiert hatte, welches eine wahre Lumperey von Regierung ist, weil sie nicht an Methusalems Alter reicht.

Orthodox Hanani war etwas zu grob gegen den König, beynahe eben so grob wie unsere christliche Priester-Orthodoxrace, wenn sie den usus reprehensorius abposaunen, darum lief den sonst geduldigen frommen König die Laus über die Leber, und er setzte den impertinenten Priester in die Bastille. Der aber nahm seine Zuflucht zur Gabe der Fee von En-dor, verließ Hanani, und fuhr ins Land Israel in den Propheten Elias.

Vierzigstes Kapitel.

Ahab der große baut dem Herrn einen Tempel zu Samaria, besetzt ihn aber nicht mit levitischen Priestern, darob er von ihnen sehr verketzert wird. Priester-Paralele. Warum die Könige lieber aus- als inn-ländische Weiber nehmen. Orthodox. Elias tritt auf, und zeigt sich zuerst als Wetter-Prophet.

Noch zu den Lebzeiten des Podagrischen Königes in Juda, erhielt Israel einen großen und weisen König, mit Nahmen Ahab, der sich allen Propheten zum Trotze zwey und zwanzig Jahre in der Regierung zu erhalten wußte, und endlich den Tod des Helden starb. Er war kein Pfaffen-Freund, darum verlästerten sie ihn. Ihm war es gleichgültig, ob man die Gottheit unter dem Sinnbild bocksfüßiger Cherubim, oder der Sonne, anbete, und da er letzteres für anständiger hielt, so errichtete er derselben, oder der Gottheit unter

dem Nahmen: des Herrn, einen Tempel zu Samaria. Vielleicht war etwas Politik dabey, denn es war allerdings bedenklich, die Stämme Israels jährlich einmal nach Jerusalem gehen, und daselbst opfern zu lassen, da die Könige und Priester Juda gewiß nicht verabsäumt haben würden, diese Gelegenheit zu benutzen, um Israel wieder an sich zu ziehen.

Im Grunde war es der erhabenen Gottheit gewiß gleichgültig, ob man Sie in Tempeln, Haynen, auf Gebirgen oder im Thale, unter dem Nahmen Jehovah, Zebaoth, des Herrn der Kriegsheere, oder dem allgemeinen Nahmen des Herrn Baal, verehrte. Aber den Priestern aus dem Hause Aarons und dem Stamme Levi entgieng dadurch der Decem: die Steuren der Erstgeburt alles dessen, was lebt; die fetten Opfer, Wein und Kuchen, die sie im Nahmen des Herrn verzehrten, und sich gar wohl schmecken liessen;

die Schaubrodte; das Oel zu Licht; Räucherwerke; Spezereyen; Geschenke, und alle jura Stolä giengen Heydi! Darum war es eine große Sünde, in Samaria Gott zu dienen; hier lag der Hund begraben, sonst hätten sie beten können, wo sie gewollt hätten.

Es war dazumal grade wie heut zu Tage, wo ein jeder Priester das Monopol über seine christliche Gemeine hat, Zehnten, Meßkorn, Gevatterbriefgelder, Tauf- Abendmahls- Copulations- Proclamations- Taufschein- und Beerdigungs-Gebühren ausschliessend besitzt, und keiner, hätte er auch zehnmal in der Ordination den Heiligen Geist von den Religions-Commissaren erhalten, in dem Kirchensprengel eines andern für eigne Rechnung ein heiliges, gottesdienstliches Werk verrichten darf. Denn nur die Layen sind verbunden, gute Werke umsonst zu thun, den Priestern aber müssen sie bezahlt werden, weil sie von aller unbezahlten Moralität, schon der Ehrwür-

digkeit ihres Standes halber, dispensirt sind. Aber das will der dummen verkehrten Welt nicht einleuchten, die wohl gar den armen Priesterstand die Haut über die Ohren ziehen würde, wenn er nicht unmittelbar, und an Gottes statt, jene Vorzüge besäße.

Hier habt ihr also den exegetischen Schlüssel zu allen den prophetischen Litaneyen gegen den Dienst in Samaria, und jener anderer Gottheitssymbole.

Ahab also errichtete seiner Nation einen Tempel des „Herrn" zu Samaria, setzte eigne Priester an, die nicht die Ehre hatten, aus dem Stamme Levi zu seyn, und erhielt deßhalb den Titel des ruchlosesten Königes von den Priestern des Tempels des Herrn in Jerusalem; ja er machte es gar eben so arg, wie weiland der Klügste aller Könige, und nahm eine Prinzeßin des Königes Etz-Baal zu Sidon zur Gemahlin.

Woher es kam, daß die Könige so großen Geschmack an ausländischen Frauenzimmern fanden, will ich euch sagen, liebe Leser! Vorerst wollten die gekrönten Häupter nicht gern eine Meßalliance schliessen, und fanden ausser ihrem Hause keine Prinzeßinnen; Auch waren die Könige von Juda und Israel fast immer gegen einander im Kriege. Denn sie hatten zu der Zeit wenigstens, obs noch so ist weiß ich nicht, einen heßlichen Fehler an sich. Sie hatten nämlich des Guten zu viel, wie das Hottentottenweib in Vaillants Reisen, und musten durch das Sakrament der Exision in einen erträglichen Zustand gesetzt werden. Das reitzte nun freylich nicht. Die ausländischen Damen hingegen hatten weder zu viel noch zu wenig, und waren unsern heutigen schönen Freundinnen ganz ähnlich; sehet! darum liebten sie die ausländischen Damen mehr, als die innländischen, und sie hatten recht. Auch behauptet man, daß dadurch die Race der israelitischen Könige veredelt wurde, wie es überhaupt im Na-

turreiche zugeht, wo fremder Saame in einheimischem Boden immer besser gedeyt, als der ausländische.

Dieß alles waren nun freylich gar große Sünden, denn da in aller Welt die Braut den Bräutigam führt: so verlohren die Pastores zu Jerusalem die Kopulationsgebühren. Elias Orthodox gerieth über allen diesen Frevel in gewaltigen Zorn, machte sich auf, las dem Könige Ahab derb den Leviten, und da er zugleich General-Calender-Macher und Prophet war, so sagte er ihm vorher, daß diese Jahre weder Thau noch Regen fallen sollte, er sage es denn. Diese letzte Clausel war ein wahrer Propheten-Pfiff, denn der Prophet durfte nur Regen merken, so konnte er unbeschadet der Wahrheit seiner Prophezeyhung es regnen lassen. Dem Könige Ahab fehlte es nun indessen freilich weder an Brodt noch Wasser, denn die Geschichte meldet nicht, daß er verhungert oder verdurstet sey, das

arme unschuldige Volk, das nach Gottes Ordnung den Königen, sowohl im Zeitlichen als im Geistlichen, wie alle neuere Gegenfüßler der Aufklärung behaupten, Gehorsam schuldig ist, folglich seine Pflicht that, wurde desto ärger geplagt. Die Propheten waren zu allen Zeiten schlechte Politiker, und sahen vor aller Zukunft die Gegenwart nicht. Eben so gieng es dem Propheten Elias Orthodox, denn mit der Ruthe, womit er den König stäupte, traf er ihn nicht, sondern das Volk und sich selbst.

Hungrig und durstig verfügte er sich nach dem Bache Crith, wo ihm die Raben Morgens und Abends Brod und Fleisch, letzteres unstreitig aus dem allgemeinen Fleisch-Scharren der Natur, brachten, von dem sie sich selbst nährten. Das Brod aber hatten sie gestohlen. Das war nun eine wahre Propheten-Mahlzeit, die wir ihm nie mißgönnen wollen. D. Otto Thieß erklärt das Wörtlein „Raben“ durch das Synonym

„Priester des Herrn." Diese stahlen das Brod nach Raben-Art; waren schwarz gekleidet wie die Raben-Farbe; krächzten wie die Raben; waren zu allen Zeiten Unglücksvögel wie Raben; und stohlen von aller Ewigkeit her, direkt und indirekt, wie die Raben; und es ist also sehr zu vermuthen, daß der gelehrte und schreibseelige, sich und seinen Stand aus Erfahrung kennende Herr Doktor, ganz richtig exegesirt habe.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Der Prophet Elias trinkt als ein Erz-Prophet den Bach Crith aus. Sein Umgang mit der Wittwe zu Zarpath. Er schlachtet die Priester des Herrn; und macht ein Gewitter; marschirt 960 Stunden lang auf einem Wege von 20 Stunden. Er sieht den Jehovah in einem Winde.

Indessen vertrocknete der Bach Crith. Ob der große Durst des Propheten, und das übermäßig starke Trinken desselben daran Schuld gewesen, wird nicht gemeldet. Demohngeachtet aber ist es sehr glaublich, denn Jedermann weiß was ein Priester saufen kann, daher man auch einen knüppeldicken Rausch, einen Priester- oder Jesuiten Rausch zu nennen pflegt. Genug es ist mehr als glaublich, daß der Erz-Prophet Elias Orthodox, den Bach ausgesoffen habe.

Holland war nun in Noth! Da indessen bekanntlich die Priester gerne das Brod der Wittwen und Waisen essen, und noch lieber, bey jungen Wittwen Nachtherberge nehmen, so begab sich dieser Erz-Prophet, nach dieser Sitte, zu einer armen jungen Wittwe zu Zarphat bey Sidon. Das gute Weib war blutarm, und folglich desto mehr zu allem geneigt, was ein Prophet von ihr verlangen konnte. Mit einem Worte, der Prophet sorgte dafür, daß es dem Cad der Wittwe und ihrem Oelkrüglein an nichts mangelte. Vermuthlich machte ers wie der heilige Crispinus, der das Leder stahl und um Gottes willen den Armen Schuhe daraus machte. Oder er verdiente sich etwas mit Wahrsagen, einem Metier das zu allen Zeiten viel einbrachte, darum es auch so viel Propheten gab.

Der König Ahab hatte einen sehr rechtgläubigen Hofmeister, mit Namen Abdias, der ein gewaltiger Propheten Freund war. Die Köni-

gin Isabella hatte alle Zigeuner und Wahrsager ausrotten wollen, wie noch jetzo in vieler christlicher Herrn Ländern Mode ist, der Herr Hofmeister aber hatte hundert Stück in Höhlen versteckt, wo sie bey Wasser und Brod prophezeihten, was das Zeug halten wollte, denn sonsten hatten sie nichts gelernt. Die Hofmeister mußten damals mit für das Vieh sorgen, so wie für die königlichen Prinzen, und dem zufolge erhielt Herr Obadjah den Auftrag, für die Pferde und Maulesel Heu und Wasser aufzusuchen. Dieser begegnete auf seiner Erziehungsreise unserm Elias Othodox, der sich noch aus Salomons Zeiten her des Kunststücks erinnerte, einen Altar zu bauen, der in seinem Eingeweide Feuer enthielt. Dieses hatte er aus einem Fall sich gemerkt, der ihm über die Priester — des Herrn — zu Samaria Rache geben sollte. Er brachte das Kunststück auf dem Berge Carmel in Ausübung, und hetzte die Kinder Israel auf, daß sie Achthundert und Funfzig Priester des Herrn am

Bache Kidron erwürgten, die das Kunststück nicht verstanden, und ehrlich zu Werke giengen.

Nachdem Elias Orthodox, auf völlig rechtgläubige Priester-Art, seine ausländischen Collegen massakrirt, und das verfluchte Toleranz-System zerstört hatte, so steckte er auf der Spitze des Bergs Carmel den Kopf zwischen die Beine; wies dem Könige und ganz Israel den Hintern, und prophezeihte zwischen den Beinen einen geseegneten Regen; daraus nehmt euch die Lehre, ihr Priester der zweyten Person in der Gottheit, wie ihr es machen müßt, wenn auf euer Gebet es regnen soll! steckt den Kopf zwischen die Beine, zeigt der christlichen Gemeinde den A—sch, und betet, denn muß es regnen, und wenn die Wolken von Eisen wären. So machte es euer Vorbild Elias. Auch thut wie er ferner that, da er des Königes Läufer wurde, und vor seinem Wagen her die Beine schmiß, daß sie ihm bis ins Genicke reichten.

Der arme Elias hatte es aber schlechten Dank, und da er ein guter Läufer war, so rannte er in einem Tage von Samaria bis nach Bersaba an der Grenze des gelobten Landes, für Angst vor der Königin Isabella. Von da lief er in die Wüste, wo er von einem Engel ohne Namen ein geröstetes Brod und eine Kanne Wassers erhielt, das von ganz besonderer Art war, denn es sättigte auf vierzig Tage, und vertrieb den Schlaf auf vierzig Nächte. Nun gieng dieser große Fußgänger, gegen welchen der seelige Moriz mit seinen Reisen auf des Schusters Rappen gar nicht zu rechnen ist, vierzig Tage und vierzig Nächte lang, bis zur Residenz des Jehova auf dem Berge Horeb. Gieng er nun jeden Tag nur vier Meilen und jede Nacht eben so viel, so machte er einen Weg von 320 Meilen netto, welches beynahe der fünfte Theil einer Fußreise rings um die ganze Erde ist, oder er gieng sehr langsam und brauchte auf Eine und Ein Fünftheil Minut-Weges Eine ganze Stunde, denn

über zehn Meilen lag der Ort in der Wüste nicht vom Berge Horeb, und er gieng darauf Neun Hundert Sechszig Stunden lang; oder gieng wie ein Hund, mehr zurück als vorwärts, oder lavirte wie Sir Trunnion auf dem Wege zu seiner Trauung, oder rannte wie ein Verrückter in die Kreuz und Queere, oder der Teufel weiß wie es zugieng, daß er 920 Stunde verbrauchte, um 10 bis 20 Stunden Weges zu machen! Ich weiß es nicht zu erklären, wie denn gar vieles in der lieben Bibel unerklärbar ist.

Hier auf dem Berge Horeb erwartete er einen Besuch vom Jehovah, der sich erkundigte, was er da machte? Elias Orthodox, der doch wohl vom Hofmeister Obadjah wissen mußte, daß noch Ein Hundert Propheten vorhanden waren, log dem Herrn in Captationem malevolentiæ gegen die Königin Isabella vor, sie habe sie alle erwürget, ihn allein ausgenommen. Der Jehovah nahm diese Lüge für

Wahrheit an, und würdigte den Propheten eines Besuchs in allerhöchster Person, und zwar folgender Gestalt.

Zuerst ließ er einen gewaltigen Wind gehen, der vor dem Propheten vorbey strich, und ihm gar knolligt um die Nase wehte. Von diesem Winde des Jehovah zerrissen die Berge von einander und zerbarsten die Felsen. Elias Orthodox, der eine feine Nase hatte, merkte bald, daß der Herr nicht in dem grimmigen Winde war. Es entstand ein Erdbeben, aber auch da war er nicht darinnen. Ein großes Feuer spatzierte vorbey, und versengte den Bart des Propheten, aber auch darinnen befand sich der Herr nicht. Aber nun hörte Elias Orthodox einen sachten stillen Wind, der ihm um die Nase wehte, und eilend hielt er den Mantel vor, weil der Herr darinnen war. Elias war nicht so glücklich in diesem Fall wie Moses, dem der Herr doch wenigstens den Hintern wies, weil er ihm besonders

begünstigte, und man sein Angesicht ohne Lebens-gefahr nicht sehen konnte. Nun bekam er den Auftrag, den König von Syrien gegen Ahas aufzuhetzen, und dazu Hasael zum Könige von Syrien zu salben. Zugleich erhielt er den Befehl, Jehu gegen seinen König zur Rebellion zu reitzen, und ihm dafür die Königswürde über Israel zu versprechen; endlich den Elisa ben Saphat an seiner Statt zum Propheten zu machen. Auch versprach der Herr dem heiligen Groß-Inquisitor, daß alle Millionen Israels bis auf Sieben Tausend Mann durchs Schwerdt er-würgt werden sollten.

Aber der Jehova vergaß eine kurze Zeit darauf was er versprochen hatte, und ob gleich, nach Elias Versicherung, kein Prophet in Israel mehr war, so kam doch einer, der dem Ahab vom Jehova die Nachricht brachte, daß er mit 232 Jungens das ganze Heer des Königes von Syrien schlagen würde; und es geschah

also. Nach einem Jahre kam dieser König zum zweytenmale und überzog den Ahab. Dieses sagte ein zweyter Prophet in Israel vorher, und ein dritter verkündigte den Sieg. Wirklich schlug auch der König Ahab mit einer Armee, die nicht größer war als zwo kleine Heerden Ziegen, in Einem Tage netto Einmal Hundert Tausend Syrer todt, und machte darauf einen rühmlichen Frieden, darauf ein vierter Prophet dem Könige alles Unglück prophezeihte, weil er den königlichen Collegen todtschlug, der mit zwey und dreyßig Königen ihn bekriegt hatte.

Ein gewisser grober Israelit, mit Namen Naboth, gab Gelegenheit, daß der Einzige Prophet in Israel, Orthodoxus Elias, dem Könige Ahab den Ruin seines Hauses drohte, bey welcher Gelegenheit wieder, nach Propheten-Art, gar gewaltig gelogen wurde. Elias hatte nämlich vergessen, daß ihm schon mündlich vom

Jehovah befohlen war, Jehu zur Rebellion zu reitzen und ihn zum Könige zu salben, um den Baaldienst zu rächen; nun aber sollte es geschehen, um Naboth zu rächen. Ahab zerriß für Schrecken seine Kleider, kroch in einen Mehlsack, fastete und schlief darinnen, und sahe darinnen gar jämmerlich aus. Der arme König! Das kitzelte nun gar sehr die Propheten, und jammerte den Jehovah, der vermuthlich noch keinen König im Mehlsacke gesehen hatte, und Elias Orthodox, dem es vermuthlich nicht recht gelingen wollte, da man mit Ahabs Regierung in Israel zufrieden war, fand für gut, seine Drohung zurück zu nehmen, und sie auf des Königes Nachkommen überzutragen. Ein gewöhnlicher Pfiff!

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Die Könige von Juda und Israel bekriegen die Syrer mit acht Millionen Soldaten. Vierhundert Propheten lügen, auf Veranstaltung des himmlischen Divan. Micha verräth das himmlische Complott. Ahab stirbt, und Josaphat stellt die alte orthodoxe Religion her.

Drey Jahre nachher kam Josaphat, der König in Juda, zu Ahab, und beredete ihn, mit ihm gemeinschaftlich gegen den König von Syrien zu streiten, mit dem General Feldmarschall Adna, und der commandirte ein Corps von dreymalhundert Tausend gewaltigen Leuten, dem General Feldmarschall Johanan, der ein Corps von zweymalhundert und achtzig Tausend Mann; dem General Amahja ben Suhri, der zweymalhundert Tau-

send; mit Eliado, der zweymalhundert Tausend Kerls gewaltig, mit Bogen und Schilden gerüstet, und mit Josabad, der hundert und achtzig Tausend zum Heere gerüstet, befehligte, Summa Summarum mit Einer Million, Einmalhundert und Sechzig Tausend Soldaten, Cavallerie und Infanterie, ohne die Besatzungen, die in den Städten lagen. Da nun das Königreich Israel sechsmal so groß wie das Königreich Juda war, so läßt sich nach diesem gar billigen Maaßstabe annehmen, daß die beyden Könige wenigstens acht Millionen Soldaten in den Krieg führten.

Dem ohnerachtet war ihnen verteufelt bange, und die beyden Könige liessen alle Propheten in Israel zusammentrommeln, an vierhundert Kerls, die alle den Sieg prophezeihten. Ja ein gewaltiger Prophet mit Nahmen Zidekia ben Cuanna, ließ sich eiserne Hörner auf die Stirne setzen, und machte sie dem Könige zum Geschenke,

mit der großen Versicherung, damit werde er die Syrer stoßen, bis sie alle niederlägen.

Damit aber verhielt es sich also, wie der Prophet Micha versicherte. Der Jehovah wollte gerne die beyden Könige tüchtig von den Syrern ausprügeln lassen, aber wie er es anfangen sollte, es dahin zu bringen, da war bey ihm guter Rath theuer. Der Jehova versammlete den himmlischen Divan, der sich rechts und links an seinen Thron stellte und consultirte ihn. Man entschloß sich endlich, den beyden Königen die Haut voll lügen zu lassen, zu welchem Behuf ein falscher Geist in die Propheten des Herrn fahren, und den Königen den Sieg versprechen mußte. Da sich nun die Priester in alles meliren, was sie nicht angeht, so hatte sich Herr Micha, Gott weiß wie, in den himmlischen Divan eingeschlichen, den saubern Plan ausspionirt, und ihn den Königen verrathen. Er versicherte, der Herr habe ihm durch seine Propheten etwas vorgelogen, über

welche Unverschämtheit der hitzige Prophet Zidekia so böse wurde, daß er seinem Collegen Micha eine ganz verteufelte Maulschelle hinter die Ohren versetzte, wie ein ächter Lazaroni auf den Hintern wieß, und ihm sagte, da sey bey ihm der Geist des Herrn durch: und auf ihn gefahren, um durch ihn zu reden.

Meister Micha provocirte auf den Ausgang vor dem ganzen Heere, dem über der wahrhaft priesterlichen Prophezeihung, da sie grund böse war, das Herz dergestalt in die Hosen fiel, daß alle acht Millionen zum Teufel liefen, besonders da der König Josaphat für Angst, wie ein Besessener schrie, und zuerst das Hasenpanier ergriff. Ahab allein zeigte sich, trotz seiner Verwandlung, wie ein Mann, stritt bis zum Abend und starb als ein Held, indeß der fromme König von Juda nicht ehe zu laufen aufhörte, bis er zu Jerusalem in Sicherheit ankam.

Se. jüdische Majestät aber waren kaum angekommen, als ein jüdischer Pfaffe, Jehu ben Hanani sich aufmachte und Allerhöchstdenenselben derb den Kopf wusch, daß er so dumm gewesen, sich mit einem Könige zu vereinigen, der den Priestern zu Jerusalem nichts zu verdienen gab. Der gute, brave, fromme König zog sichs auch gar sehr zu Herzen, und um die Priester wieder gut zu machen, übergab er ihnen die Reparatur der Religion, und das ganze Justiz-Departement, die Criminal-Justiz nicht ausgenommen. Der fromme gute König! Sein frommer Wahlspruch war: Gläubet dem Herrn, so seyd ihr sicher; und seinen Propheten, so habt ihr Glück! Dafür lobte ihn auch Jehu ben Hanani, der Historograph des Königes, in dessen Lebensbeschreibung, die, leider! zum Verdruß aller frommen Könige verlohren gegangen ist.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Sendschreiben des Elias Orthodox, in wahrem Priester-Styl. Mittel Könige los zu werden, dessen sich aber nur Geistliche bedienen. Eben so geht es Ahasia. Ueber die Kinder Amnion, die sich jetzo zu Göttingen aufhalten. Elias Orthodox stirbt wie Dokter Faust, und hinterläßt wie dieser seinen Mantel und zwar dem Pastor Elisa.

Joram ward König an Josaphats Stelle, da er aber ein vernünftiger Mann war, so kümmerte er sich nicht um alle Priester und Propheten. Darob ärgerte sich der Erzprophet, mit der rauhen Haut und dem ledernen Gürtel gar baßlich. Er schrieb darum eine gar nachdrückliche Epistel an Seine Majestät, folgenden Inhalts:

„So spricht der Herr, der Gott „den dein Urvater David verehrte: „darum daß du kein Priesterkönig „bist, wie dein Vater Josaphat, „und dein Großpapa Assa, die from= „men lieben Herrn, sondern machst „es wie die Könige von Israel, die „auch nichts nach Priestern und Wahr= „sagern fragen, so sollst du, dein „Volk, deine Kinder und Weiber gar „jämmerliche Plage leiden. Du na= „mentlich sollst bauchgrimmen und ein „laxiren kriegen, daß dir der Mast= „darm und das Eingeweide zum Hin= „tern heraushängen. Und hiermit Gott befohlen.“

Elias Orthodox.

berufner und bestätigter Wahrsager des Jehovah.

Unstreitig wurde ein Priester=Pulver der Unsterblichkeit seiner Majestät, durch einen

Priester zu Jerusalem, der es vom reichhautigen Propheten erhielt, gehörig beygebracht und so gieng es denn dem guten Könige grade wie vor einiger Zeit dem Pabst Ganganelli, der die Jesuiten ärgerte.

Mit Ahasia dem Könige in Israel verfuhr der Prophet um nichts besser. Dieser König hatte einen schlimmen Fall gethan, von dem er bloß darum nicht geheilt werden konnte, weil er nicht den Gott in Israel, d. i. den Prophet Elias, sondern den Ebron consulirt hatte. Daß der große Orthodox in dem Propheten Elias leibhaftig wohnte, bewies der heilige, grimmige Eifer desselben, mit welchem er diese heterodoxe Consultation, an zwey Hauptleuten und zwey Compagnien Soldaten bestrafte. Wie ein schmuziger Fackir, saß der Prophet oben auf einem Berge, und ließ des erlernten Kunststücks des Hauses Aarons kundig, sie von einem Feuer verzehren. So gieng nemlich die Rede, denn

übergeblieben war keiner der es gesehen hatte, und doch wußte es der dritte Hauptmann. Damahls aber glaubte man alles was die Propheten sagten, und wenn auch der Teufel auf Gottes Befehl aus ihnen redete, und ärger log, als heuer alle Doktoren der Theologie, selbst die von den Kindern Ammon nicht ausgenommen wenn sie zu Göttingen dieser weltberühmten Universität, wo jetzo unser Held Orthodox gar stattlich sein Wesen treibt, über die Christologie des alten Testaments Collegia saalbadern, ob denen die Vernunft, von den theologischen Grenzen entflieht.

Wie inconsequent die Universität Göttingen handelt, indem sie durch Besetzung einer theologischen Lehrstelle, mit einem Ammoniten, die Sünde wieder den heiligen Geist begieng, der dieses ausdrücklich verboten hatte, ergiebt sich aus Deuteronomium 23, 1. 2. 3. wo ausdrücklich geschrieben steht:

"Es soll keiner, weder ein Ver-
„schnittener, noch ein Huren-
„Kind, noch einer der Kinder Am-
„mon, je ein Amt in der Gemeine
„des Herrn erhalten."

Ammon ist verdollmetscht, ein Kind des Pöbels; in blutschändrischem Beyschlaf, trunkner Weise erzeugt. Und freylich hat da der heilige Geist des alten Testaments Recht, gegen sie zu protestiren, soviel auch der profane Geist, der Universität gegen seinen heiligen Collegen einzuwenden haben mag. Die Kinder Ammon nemlich, waren zu allen Zeiten gar erbärmliche Philosophen, darum verehrten sie den Gott Stupor unter dem Nahmen Milkom, und um ihre große Verehrung alles Ochsenmäßigen Verstandes, und ihre Verabscheuung alles menschlichen, an den Tag zu legen, so setzten sie einer Menschengestalt einen Ochsenkopf auf den Rumpf und verehrten sie.

In diesem, nach ihrer Art sehr orthodoxen Eifer, der auch dem christlichen heutiger Ammoniter nicht unähnlich war, ließen sie ihrem Gotte, seine Menschenopfer lebendig braten, oder durchs Feuer gehen. Und diesen Eifer haben sie bis diese Stunde, gegen alles, was keinen Ochsenkopf, oder aftermäßigen Kopf hat, noch nicht abgelegt, sintemal er ihnen angeerbter Religionsgrundsatz ist.

Wir aber lassen die Ammoniter, zusammt ihren Ochsenkämpfen laufen, kümmern uns nicht weiter um sie, überlassen sie dem Jehovah, der durch seinen Knecht Jeremia gedroht hat, daß er sie zu seiner Zeit schon heimsuchen wollte, und gehen zurück zu unserer Geschichte, in welcher unsere Leser, wenigstens keine abgeschmackte Christologie einer Zeit finden sollen, da man noch an keinen Christus dachte; wenigstens an den, der Kinder Ammon nicht.

Der Wahrsager Elias aber hatte einen Zaubermantel, mit dem er Dinge verrichtete, die er zu Doktor Fausts Zeiten, Hexereyen, und Zaubereyen nannte. Er theilte mit diesem Zaubermantel den Jordan in zwey Theile, daß die beyden Zauberer Elias und Elisa trocknen Fußes durchgehen konnten. Da er nun wußte daß der Termin abgelaufen war, wo der Geist, der durch ihn zauberte ihn holen sollte, so lies er seinen Diener Elisa noch eine Bitte thun, und dieser bat ihn, daß der Geist Orthodox der ihm diente, zweyfach in ihn fahren möchte. Eben kamen aus den Wohnungen des ewigen Feuers, die wilden Geister, in Gestalt feuriger Rosse, mit einen flammenden Wagen, rissen ihn von der Seite Elisa's und fuhren in einem Donnerwetter mit ihm durch die Lüfte. Elisa schrie über laut Jesus, Maria und Joseph! und zerriß für Schrecken und Entsetzen seine Kleider.

Elias hatte, da er von den feurigen Geistern geholt wurde, seinen Zaubermantel fallen lassen, den nahm Elisa, nnd da er ihn um sich nahm, fuhr Orthodox zwiefach in ihn.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Eine gelehrte Untersuchung, ob ein guter Engel oder der Teufel den Propheten Elias geholt habe, worinnen besonders die Werke des Hermes citirt werden. Beschaffenheit des Geistes der in Elias sich aufhielt, und derjenigen die mit ihm die Luftreise ohne Ballon machten, Elisa erbt des Doktor Fausts Mantel und beträgt sich als ein wirklicher Prophet und Priester.

Der erste unter allen hoch und tiefgelehrten Männern, welcher lehrte, daß die Dämonen Creaturen beleben, oder bewohnen können, war der große Hermes, welchen der heilige Augustin im Buche von der Stadt Gottes, und zwar dem achten, und drey und zwanzigsten Kapitel anführt. Er behauptet: Menschen hätten die Macht die Teufel zu citi-

ren und sie in gewisse Orte zu bannen, wo sie mit ihrer Macht ihr Wesen treiben mußten, auf Zulassung Gottes. Da wir nun wissen, daß alles wahr ist, was Herr Hermes als Theologe sagt, so geben wir allem diesem unsern verstellten Beyfall.

Augustin, Bernhardus, Hieronymus und alle Kirchenväter behaupten einstimmig, daß Gott als ein gutes Wesen, niemand Schaden zufüge, wohl aber dem Teufel es zulasse, wie das Exempel Hiobs nachweißt. Eben dieses und noch viel mehr behaupten die berühmten Verfasser des Hexenhammers.

Ferner so sagten die Apostel Paulus und Petrus, daß der Teufel seine Wohnung in der Luft habe, und sein Wesen treibe unter Gläubigen und Ungläubigen, daß er unter dem Himmel, oder in den Lüften herrsche. Auch manchmal wie ein Löwe brüllte, und alles was

ihm nicht Widerstand thut, zu verschlingen drohe.

Hieraus nun, was nemlich der wahrheitliebende Hermes, und die respectablen Kirchenväter mit Schneeweissen Bärten erzählen, zusammt den ächt canonischen Lehren der Apostel, ja Christi selbst, der den Teufel durch die Luft Kobold schießen sah, rasch wie einen Blitz, mit inbegriffen alle Lehren der heiligen allgemeinen christlichen Kirche, von Beseßnen, die in Schweine und Priester fuhren, wie das Heiligen-Lexicon viele anführt, ergiebt sich ganz deutlich:

1. Daß es kein guter Geist war, der dem Elias hundert unschuldige Menschen auffressen half, da Gott keine Unschuldige die Tollheit der Könige büßen läßt.

2. Da der Fürst der Finsterniß in den Lüften sein Wesen treibt, und Elias durch die

Luft weggeführt wurde, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es auf dessen Befehl geschehen sey. Der Herrscher des Himmels, der den Madensack des Propheten im Himmel, wo keine Gastereyen statt finden ihn zu erhalten, nicht brauchen konnte, hätte seinen Propheten ruhig sterben lassen, und dann seine Seele zu sich genommen.

3. Gott, wenn er anders Wunder thut, braucht dazu keinen Zaubermantel, wie Elias und Doktor Faust hatten.

Gar sonderbar ist es übrigens, daß alle Propheten zu Jericho und Bethel glaubten, der Geist der ihn geholt habe, habe ihm das Gnicke gebrochen und ihn irgend auf einen Berg oder in ein Thal gestürzt. Auch suchten funfzig Propheten seine Gliedmaßen drey Tage lang. Nun wäre es doch ein wunderlicher Glaube, anzunehmen, daß der liebe Gott sei-

nen Propheten den Hals brechen, oder sie, wie der leidige Satanas mit Doktor Faust that, aus der Luft herabstürzen lasse. Es ist uns also nicht zu verdenken, wenn wir anneh-men, daß der große Wettermacher, der blut-gierige Menschenschlåchter, und der mit einem Mantel zaubernde Elias, von einem gewissen Mephistophilis, der einen Deutschen dito zu Maynz gleichfalls eben so holte, gleichfalls abgeholt worden.

Daß übrigens der Geist Elias ein ver-teufelter Geist gewesen sey, wie der Geist Or-thodor noch diese Stunde ist, ergiebt sich noch aus dem, wie er durch den Prophet Elisa ravagirte, durch den er einige Båren aus dem kleinen Wåldchen bey Bethel kom-men ließ, um zwey und vierzig kleine muth-willige Knaben zu zerreissen, die über des Propheten Kahlkopf spotteten. Erkennt man aber an solchen rachgierigen, dummen und bos-

haften Streichen, einen guten Geist, worinnen soll sich dann der böse Geist von jenem unterscheiden?

Ich bin überzeugt daß alle alte Weiber, seichte Theologen und orthodoxe Geistliche, auf denen Elisa's Geist dreyfach ruht, dies Kapitel sehr ruchlos finden werden. Auch haben sich die Priester aller Zeiten viele Mühe gegeben, die Abscheulichkeiten und Empörungen, deren sich diese beyde Pfaffen schuldig machten, mit der Liebe und Güte Gottes in Harmonie zu bringen; Aber leider! in eine Harmonie die nicht besser als der Ton einer geplazten Halljahrs-Posaune tönt, und gar sonderbar anzuhören ist.

Und gewiß, lieber Leser! hat je Doktor Faust dieses Schicksal verdient, so verdiente es sein College Elias mit dem Teufels- Zauber- und Hexen-Mantel, den ersterer vermuthlich von dem letzten geerbt, und demselben Geist er-

halten hat, der ihn den beyden Propheten, zum Ersatz für ihre arme Seelen, borgte. Das Beste, was wir thun können, ist, das wir einige tausend Seelenmessen für ihre arme Seele lesen, und feyerliche Exequien halten lassen, damit sie recht bald aus Satans Klauen erlößt werden, und dies vergeßt nicht je eher je lieber zu thun!

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Die heiligen drey Könige besuchen den Prophet Elisa Orthodox, der sie in einem magischen Guckkasten ihr Schicksal ansehen läßt. Viele Wunderwerke, die Elisa thät, besonders eine redicale Kur für einen kranken König.

Elisa Orthodox, auf dem dieser Held unserer Geschichte zwiefach ruhte, erhielt einen Besuch von den heiligen drey Königen, Josaphat, Joram, und dem Könige zu Edom, denen gewaltig Angst war, den mächtigen Beherrscher der Moabiter zu schlagen, dessen gewaltiges Reich zehn Meilen lang, und zehn breit war, und größtentheils aus unbewohnten Wüsteneyen bestand, die ihn um Rath fragen wollten, ob sie den Sieg erhalten würden.

Orthodox, der Geist, der in Elisa wohnte, hatte eine lustige Beschaffenheit angenommen, nämlich die eines windigen Tanzmeisters, der aber sich nicht eher rührte, bis man ihm etwas vorpfiff. Elisa brummte zuerst den König von Israel gar schrecklich an, daß ihm das Herz in die Hosen fiel. Darauf gab er sich Mühe zu prophezeyen, aber es wollte nicht gehen. Glücklicherweise wohnte nicht weit davon der Gevatter des Propheten, ein vortreflicher Leyermann, mit einem stattlichen Guckkasten. Diesen ließ der Prophet holen, zusammt seinem Guckkasten mit drey Gläsern. Die Majestäten sahen nun in den Kasten, der Leyermann leyerte sein Dudeldum dudeldey, und der Geist im Propheten wurde munter, und fing an zu prophezeyen —:

He! da sehen die Herrn einen großen Bach, ist aber kein Wasser darin. — Dudeldum dudeldey! Da weht und saußt kein Windlein, da fällt kein Regen herab vom lieben blauen Himmel; da muß verschmachten die große gewaltige Armee der heiligen drey Könige, Au weh! Dudeldum dudeldey! Macht hübsche tiefe Graben am Bach, ihr Narren! so werdet ihr Wasser haben, ihr und alles Vieh. Dudeldum dudeldey! Aber seh' sie, da kommt das Wasser schon angeschossen gar jämmerlich; nehm' sie sich in Acht, daß sie nicht ersaufen allzumal. Dudeldum dudeldey! Nun kommt der zweyte Theil! Seh' sie, da stehen die Herren Moabiter an der Grenze, sind wenigstens dreymal hunderttausend, Cavallerie, Infanterie, Musquetiers, Grenadiers und Marketender-Weiber. — Dudel-

dum dudeldey! Was die Kerls für große Schnurrbärte haben! was der Flügelmann für Faxen macht, rechts, links, und wie die Bagage dahinten steht, und bey ihr Ochsen und Esel, und Fourage für Menschen und Vieh. Dudeldum dudeldey! Da sehen sie allzumal in den Bach, scheint das Morgenroth hinein, denken die Narren 's sey Blut. Dudeldum dudeldey! Machen sich auf zu plündern, weil sie glauben, die heiligen drey Könige haben sich bey der Karthouse gekrigt, wie die Franzosen die Oestreicher bey Lüttich, und das Blut käme angeflossen, als hätten sie hunderttausend Millionen Tausend mal Tausend Ochsen, Elephanten, Rhinocerosse rc. geschlagen, um zu machen so einen Blutstrom. O ihr Narrn! Dudeldum dudeldey! He! da gehts los! die heilige drey Könige wichsen die Moabiter, daß sie krie-

gen alle die Schw—th; Dudeldum dudeldey! Da brechen sie entzwey die Städte, und säen Steine auf die Aecker, und verderben die Brunnen, und hauen alle Bäume um, der Unterthanen. Die Hunde die, warum haben sie gefolgt ihren gottlosen König, der noch eine Vorhaut hat, sehen sie, Ellenlang; warum haben sie gekriegt gegen die heiligen drey Könige, die beschnitten sind allzumal. Dudeldum dudeldey! Nun belagern die Majestäten die Residentia der Moabiter. Macht sie der König! einen Ausfall gegen seinen Collegen von Edam, kriegt aber Nasenstüber, und geht zurück. Dudeldum Dudeldey! Wie die heiligen drey Könige zusetzen den Mauern, um sie einzunehmen, bald, bald werden sie darinnen seyn. Dudeldum dudeldey. Wollen sie eben anfangen zu stürmen; Au weh! Kommt sie da der

König von Moab, und capernirt sein eigen Kind auf der Mauer zum Brandopfer. Werden sie böse, die heiligen drey Könige, und laufen, zu kommen in ihr Land, weil sie glauben, das Messer sitz' ihnen am Hals, wie dem armen Königssohn! Dudeldum dudeldey! Und damit ist's aus!

Und alles geschah, wie es die Könige gesehen hatten, und wie gelitaneyt hatte der Prophet Elisa, nach der Leyer des Leyermanns.

Elisa aber hatte von Elias das Oelmachen gelernt, und er machte welches einer Prophetin Wittwe. Dies war nun freylich ein größeres Wunder, als das folgende, da er einer reichen jungen Frau, bey der er herbergte, und die einen Alten, Kann Nichts, zum Manne hatte, einen Sohn machte. Dieser starb an Kopfweh,

und wurde auf dieselbe Art von ihm lebendig gemacht, wie Elias that, indem er sich siebenmal über ihn legte. Ja er machte sogar das Wunder im Kleinen, das der Herr und Heiland der Welt im Großen machte, denn er speiste mit zwanzig Broden hundert Mann, so daß jeder nur den fünften Theil eines ganzen Brods bekam, und wirklich nicht vor Hunger starb, nachdem ers im Leibe hatte. Auch besaß er das Kunststück, den Aussatz zu heilen, und andern anzuhexen; Eisen schwimmend zu machen rc. Einmal prophezeyte er falsch, nämlich dem Könige der Syrer, daß er genesen würde. Die Krankheit des Königs wurde auch wirklich aus dem Grunde, und zwar durch den Tod geheilt, so daß ihn hernach nichts weiter mehr fehlte, und kein Finger mehr weh' that.

Elisa aber — Gott weiß starb, oder wurde auch geholt. Nach der Liebe glauben wir letzteres.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Beschluß.

Ein merkwürdiger Schriftsteller des alten Testaments bemerkt, daß alles seinen Anfang und Ende haben müsse, und daran hat er gar recht. Darum mache ich auch hier dieser goldnen Regel zu Folge meinen Behemots ein Ende, in der Hoffnung, daß er viel Nutzen schaffen werde. Grade darum habe ich die Sprache des Umgangs gewählt, nicht am Buche, so wenig als am Style gedrechselt, habe alles ganz deutlich und faßlich niedergeschrieben, habe so wenig wie die heilige Schrift mich an kritische Regeln und gelehrte Fickfackereyen gekehrt,

immer vom Herzen zum Herzen geredet, und geglaubt, was dem heiligen Geiste recht sey, das sey mir billig. Auch versteht der es besser was wahre Regeln der Kritik sind, als die Schwätzer die ihren Batteux auswendig gelernt und Hume — nie verstanden haben.

Alle Pfaffen die Recensenten sind, alle Pfaffenpuppen die kritisiren, können meinethalben lästern über dieses classische Werk, so viel sie wollen. Das Prellergeben ist diesen Oxbiliussen einmal zur andern Natur geworden, und hier reiche ich ihnen also geduldig meinen Steiß hin, damit anzufangen was sie wollen und Lust haben. Habe ich doch selbst manchem etwas auf die edlern Theile versetzt, warum sollte ich ihnen dafür nicht den Unedelsten präsentiren, den ich am Leibe habe? Einigen Er-

satz müssen die armen Teufels doch haben, denn der Priesterstand und ihre Freunde müssen ja Revange haben, sonst wären sie gar nicht Priester.

Daß mir keiner angestochen komme, mit der abgedroschenen Masqueraden, als sey er bloß Kritikus und gar nicht Priester, oder Priesterfreund. Wir wissen was die Elle solcher verkappter Jesuitenkniffe werth ist, und der Ton wird einem jeden verrathen, ob er zur Horde der Götze, Thieße, derer am Steinhuder Meere, oder zu den Kindern Ammon gehöre oder nicht. Uebrigens ehe ihr dieses Schlages recensirt, so nehmt zuförderst eine Dosis antigrauische Nieswürz ein, das Cranium zu reinigen, bey mir vertrat die Stelle des Heleborums die Lektüre eurer Werke und

soll sie ferner vertreten. Keinen Frieden mit Euch — Krieg — ewigen Krieg dem Geschmeiße, das den Verstand verdummt, die schlichten Leute mit Aberglauben plagt, und von undenklichen Zeiten her der Vernunft den Handschuh hingeworfen hat. Was habe ich Theil an Priestern, oder Erbe an den Kindern Stupors. Wer Euch anrührt, beschmuzt sich, wer mit abergläubigen Pfaffen zu thun hat, beschimpft sich.

Euch aber wackre Männer, die ihr Sitten- und Volkslehrer seyd, und von geprüftem Verstande, euch will ich achten mein Lebenlang, troz der fatalen Uniform, die ihr einmal der Mode halber mit jenen Insecten des theologischen Morastes tragen müßt. Ihr seyd nicht Priester, nichts von dem was jene schwarze

Raçe auszeichnet. Der Mann von Verstand ist in jedem Costume von Kleidung Ehrenwerth, darum laßt euch von jenen nicht aufreden, als hätte ich euch mit inbegriffen, wenn ich von ihnen redete, und seyd überzeugt, daß ich klug genug sey, Edelgesteine vom gefärbtem Glase unterscheiden zu können und gutmüthig genug es thun zu wollen. Eben das gilt euch brave Recensenten, die ihr es seyd, und den Vortheil der Anonymität nicht wie jene hämische Aristarchen mißbraucht, die hinter ihren Verschanzungen mit Koth und Knüppeln hervorwerfen, weil sie sich sicher halten.

Du aber liebes Publikum nimm vorlieb. Meine Fehler dulde, wie ich die deinige mit Respect gegen die menschliche Unvollkommenheit.

Freue dich, daß der Tag immer mehr und mehr zunimmt. Spott und Lachen räumen oft besser auf, als ernsthafte Untersuchung, darum alles zu seiner Zeit. Glaube gewiß, was lächerlich ist, ist selten vernünftig, und glaube ferner nicht mehr so viel abergläubisches Zeug, wie so viele gethan haben bis die Stunde; denn dich frey zu machen vom Aberglauben, habe ich dieses Werklein geschrieben.

Ende der Historia des alten Bundes.

X III 88

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riem, Andreas,

Behemoth Der Roman über alle Romane ; Oder Leben, Thaten ... des irrenden Ritters Orthodox, welcher gegen 2000 Jahre lebte u. jetzo a. d. Auszehrung ... darnieder liegt ; Eine Feen- & Popanzen-Geschichte fürs ganze Volk ; Historia desalten Bundes

S.l. [1796]

Polem. 212 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772351-4
VD18 14692473-001